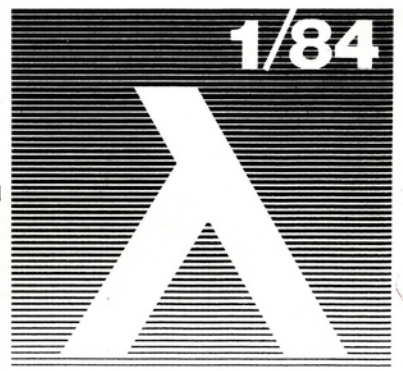


# LAMBDA Nachrichten

1/84

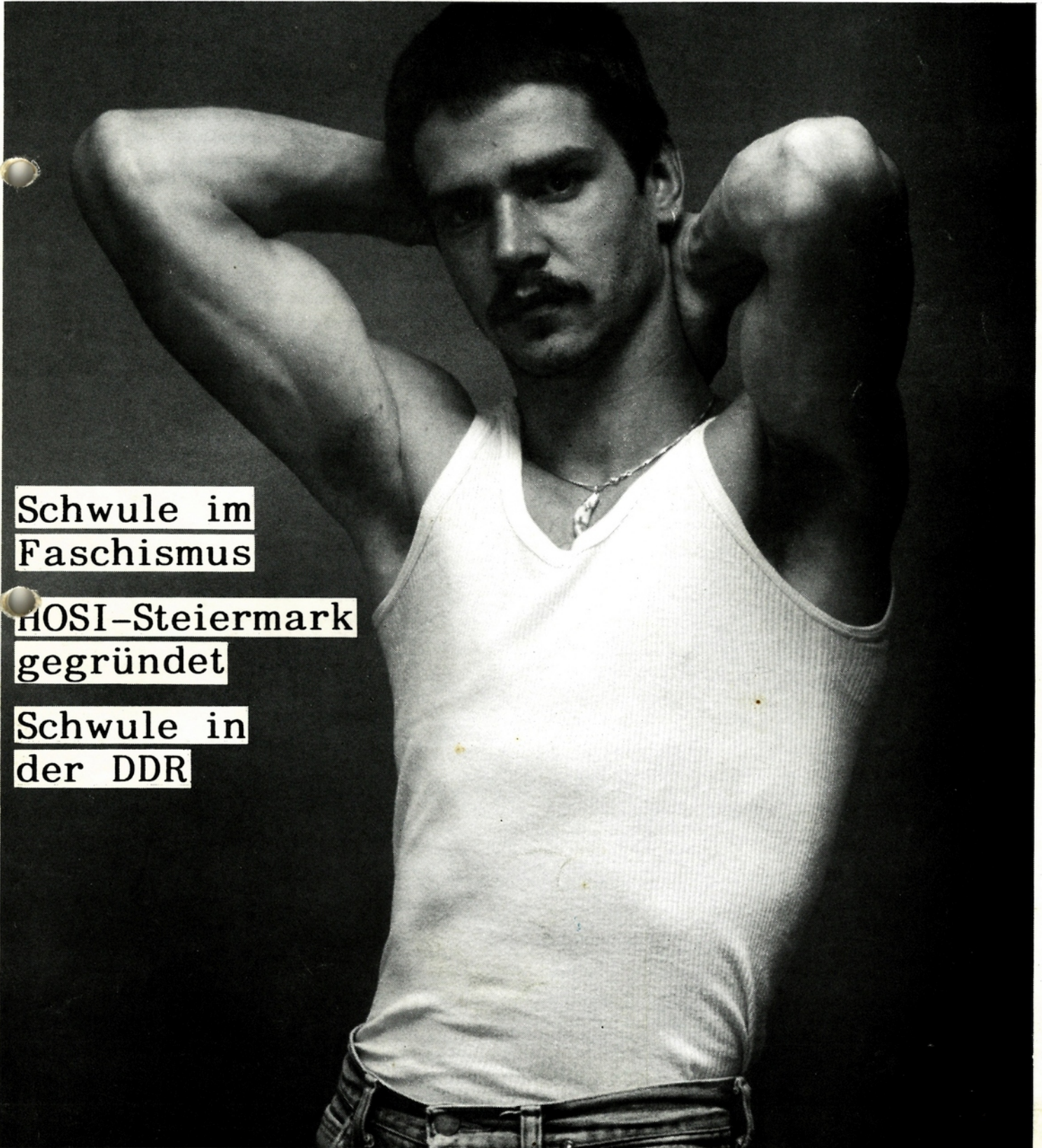


Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien

Schwule im  
Faschismus

HOSI-Steiermark  
gegründet

Schwule in  
der DDR



# LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der  
Homosexuellen Initiative Wien  
Mitgliedsorganisation der  
International Gay Association -  
Internationale Vereinigung  
lesbischer Frauen und  
schwuler Männer (IGA)  
**ERSCHEINUNGSDATUM**  
5. Jänner 1984

6. Jahrgang, erste Nummer  
Laufende Nummer: 18

#### REDAKTION

Dr. Dieter Schmutzer, Gudrun  
Hauer, Helmut Sysel, Katze,  
Kurt Krickler jr., Dr. Reinhardt  
Brandstätter, Werner Eder

#### SCHREIB-MASCHINE

Kurt Krickler jr.

#### LAYOUT

Kurt Krickler jr., Werner Eder

#### REPROS, TITELFOTO

Werner Eder

Leserbriefe, Material für die Zeit-  
schrift sowie Bestellungen dieser  
und früherer Ausgaben der Lamb-  
da-Nachrichten an:

#### HOSI-ZENTRUM

Novaragasse 40

A-1020 Wien

Abonnement für 4 Nummern: 100,-  
Auslands-Abo: öS 130,-

#### Bankverbindung

Creditanstalt-Bankverein  
Konto-Nummer: 23-57978/00

Kleinanzeigen sind gratis

Nachdruck nur unter  
Quellenangabe erwünscht

#### MEDIENINHABERIN, HERAUSGEBERIN UND REDAKTIONSORT

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

Novaragasse 40, A-1020 Wien

#### DRUCK

F. Melzer GmbH.

Kirchengasse 41, 1070 Wien

## HOSI Zentrum

#### TREFFEN DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVE (HOSI) WIEN

Dienstag und Freitag ab 20 Uhr  
Donnerstag: Schwul/lesbische  
Jugendgruppe ab 18 Uhr

#### LESBENGRUPPE

Jeden 1. Mittwoch des Monats  
ab 19 Uhr im HOSI-Zentrum

#### ROSA TELEFON

Dienstag und Freitag 18 - 20 Uhr  
(0222) 26 66 04

Allgemein zugängliche VORSTANDS-  
SITZUNG: jeden 2. oder 3. Montag  
(bitte genaue Termine erfragen!)

#### PLENUM

Jeden ersten Dienstag im Monat

NOVARAGASSE 40, 1020 WIEN II,  
TELEFON: (0222) 26 66 04

## Inhalt:

Impressum	2
Editorial	
Gruppen	
Offenlegung	3
1984 - Internationales Lesbisch/Schwules Aktions- jahr	4
HOSI Steiermark gegründet	5
Ein lesbisches Erlebnis im Frauenforum Urania	7
Aktivitäten	8
Der Fall Dubsky - Nachlese	
HOSI intern	11
Neues von der RosaLilaVilla	12
Schwulenforschung - Lesbenforschung	14
Presseschau	15
Lesbennews	16
HOMOSEXUELLE IM FASCHISMUS	17
Auschwitz	27
Christliche Moral und Homosexualität	30
Schwule in der DDR	32
Lambda International	33
AIDS in Osteuropa	34
Bücher	35
Leseprobe: "Der Irrläufer"	37
Doktor HOSI	
Kleinanzeigen	38
Sternbild	39

## Lambda-Nachrichten-Verkaufsstellen:

#### WIEN

##### 1. Bezirk

Buchhandlung B. Hermann, Grünangergasse  
Buchhandlung Winter, Landesgerichtsstraße  
Buchhandlung Shakespeare & Company, Sterngasse  
(hier gibt es engl. u. amerik.  
Schwulen- und Lesbenbücher!)

Römersauna/Römerbeisl, Passauer Platz

Trafik Martin, Schottentor/Universität

Zeitungsstand Kärntnerstraße/Stock im Eisen

Zeitungsstand Schottentor/Schottengasse

Zeitungsstand Schottentor/Währingerstraße

Zeitungsstand Spiegelgasse/Graben

##### 2. Bezirk

Trafik Praterstern (neben 'Kleiderschani')

Zeitungsstand Praterstern (bei Tram-Haltestel-  
le Linie 1 und 5)

##### 4. Bezirk

'American Discount', Rechte Wienzeile 5

'Coming Out', Schleifmühlgasse 16

##### 6. Bezirk

Buchhandlung Herzog, Mariahilfer Passage

'Alfis Goldener Spiegel', Linke Wienzeile 46

'Internationale Presse', Generali-Center,  
Mariahilfer Straße

'Kopernikusstube', Corneliussgasse

'Nelkenbar', Nelkengasse 3

##### 7. Bezirk

'Books', Neubaugasse 39

Zeitungsstand Urban-Loritz-Platz

##### 8. Bezirk

Buchhandlung 'Frauenzimmer', Lange Gasse

##### 9. Bezirk

'Kleiner Buchladen', Kolingasse

Zeitungsstand Stadtbahnstation Nußdorferstraße

#### VILLACH

Foto Heinz, Klagenfurterstraße

#### BAHNHOF-S-KIOSKE

#### WIEN

Südbhf., Westbhf., Bhf. Wien-Mitte,

Franz-Josefs-Bhf.

#### NÖ

Amstetten, Krems, St. Pölten, Wiener Neustadt

#### OÖ

Attnang-Puchheim, Linz-Hbf., Ried, Steyr,

#### Wels

#### SALZBURG

Bischofshofen, Salzburg Hbf.

#### STEIERMARK

Bruck/Mur, Graz, Leoben

#### KÄRNTEN

Klagenfurt, Villach, Spittal

#### TIROL

Innsbruck Hbf., Jenbach, Kitzbühel, Kufstein,

#### Wörgl

#### VORARLBERG

Bregenz, Dornbirn, Götzis, Hohenems

#### AUSLAND

BERLIN: Prinz-Eisenherz-Buchladen

HAMBURG: Männerschwarm-Buchladen, Revolt-Shop

KÖLN: Lawendelschwert-Buchladen

LONDON: Gay's The Word-Bookshop

MÜNCHEN: Sodom-Buchladen

PARIS: Librairie 'Les mots dans la bouche'

STOCKHOLM: Rosa Rummet

## EDITORIAL

Im 6. Jahr unseres Erscheinens haben wir uns entschlossen, den Lambda-Nachrichten einen neuen Schriftzug und ein neugestaltetes Cover zu geben. Wir hoffen, daß es unseren Lesern gefällt.

1984 werden die LN wieder viermal erscheinen - wie erinnerlich, war das im Vorjahr nicht möglich, weil wir sehr viel Arbeit mit den Vorbereitungen für die IGA-Konferenz hatten. Die weiteren Erscheinungstermine für heuer sind: 6. April, 3. Juli und 6. Oktober

Diesmal geht wieder eine Serie zu Ende: das Homoskop. Auch "Medizin für uns" müssen wir bis auf weiteres einstellen, da der hochgeschätzte Medizinrat Fontane bedauerlicherweise verhindert ist, die Serie fortzuführen, und wir noch keinen Nachfolgeautor für diese wichtige, aber zeitaufwendige Arbeit gefunden haben.

Als Ersatz und Trost beginnen wir dafür in dieser Nummer mit unserer neuen Rubrik DOKTOR HOSI, einen Ratgeber für alle großen und kleinen Probleme unserer Leser. Haben Sie keine Hemmungen, seine Dienste in Anspruch zu nehmen. Auch anonyme Anfragen werden selbstverständlich beantwortet.

*Die Redaktion*

## Gruppen

Die SCHWUL/LESBISCHE ANONYME ALKOHOLIKER-GRUPPE trifft sich nach wie vor regelmäßig. Auskünfte über das ROSA TELEFON der HOSI Wien: jeden Di und Fr von 18 bis 20 Uhr: 26 66 04.

Die HOSI-LESBENGRUPPE trifft sich jeden 1. Mittwoch des Monats wieder im HOSI-Zentrum (ab 19 Uhr).

## OFFENLEGUNG

#### NACH § 25, 2 MEDIENGESETZ:

Vorstandsmitglieder der Homosexuellen Initiative Wien sind:

Obmann: Dr. Reinhardt Brandstätter

1. Schriftführer: Jürgen Tiedge

2. Schriftführer: Mag. Georg Nagele

1. Kassier: Henning Dopsch

2. Kassier: Horst Kreuzahler

Generalsekretär: Dr. Dieter Schmutzer

Lesbensekretär: Helga Pankratz

Auslandssekretär: Kurt Krickler jr.

#### Arbeitsgruppenreferenten:

Harri Alermo-Salmi, Erika Csar, Robert

Eichhorn, Alfred Guggenheim, Werner

Taibon.

#### NACH § 25, 4 MEDIENGESETZ:

GRUNDLEGENDE BLATTLINIE: Die Lambda-Nachrichten verbreiten trotz der weiterhin schamlos aufrechterhaltenen Paragraphen gegen "Verunglimpfung der gleichgeschlechtlichen Unzucht" und gegen die Vereinsbildung Informationen über die Situation der Schwulen und Lesben Österreichs. Sie heißen ein selbstbewußtes Coming out gut und geben dazu Orientierung. Sie kämpfen öffentlich gegen die in der zivilisierten Welt einzigartige Borniertheit unserer Politiker, der Justiz und Polizei. Sie werben bei den sogenannten Heterosexuellen mit allen (Druck)Mitteln für einen Abbau der Vorurteile gegenüber der gleichgeschlechtlichen Sexualität. Sie fordern auf, Homosexualität als natürlich, wertvoll und der Heterosexualität gleichwertig zu sehen. Sie legen eine neue Liebesordnung nahe.

ENTDECKEN AUCH SIE IHREN GAY-PUNKT - DENN DEN LETZTEN BEISST DIE UNZUCHT!

# 1984

international year of lesbian and gay action

## WIR SIND ÜBERALL

Wenn den neueren westlichen Forschungen zufolge mindestens 5 Prozent der Bevölkerung lesbisch oder schwul sind, wie kann es da sein, daß wir fast nie welche zu Gesicht bekommen, außer einmal im Jahr auf der schwul-lesbischen Befreiungsdemo?

Die Leute behaupten immer, daß sie keine Lesben und Schwulen kennen. Trotzdem ist einer von fünf ihrer Bekannten, Verwandten, Liebhaber und Kollegen lesbisch oder schwul. Möglicherweise ist es uns selbst gar nicht bewußt, aber wir sind überall: zu Hause, auf der Straße, am Arbeitsplatz und in der Regierung. Überall. Uns gibt es in allen Ländern, Religionen, Rassen, Berufen und Altersgruppen. 1984 werden wir voller Stolz der ganzen Welt vor Augen führen, daß wir überall sind. Wir werden die Stärke dieser Präsenz zur Verbesserung unserer Lage nützen. Wir sind, was wir sind - Lesben und Schwule - und wir sind es gerne.

## ES REICHT UNS

Seit ewigen Zeiten wird jeglicher Versuch, sich sein eigenes Leben abweichend von den herrschenden sittlichen Ordnungen und Normen einzurichten, zu nichte gemacht, unterdrückt oder verdrängt. Die Folge ist, daß Lesben und Schwule getötet, in Gefängnisse gesperrt, von ihren Arbeitsstätten gefeuert, aus ihren Wohnungen geworfen und von ihren Freunden und Verwandten isoliert werden.

Unserer Opfer wird nicht gedacht. Jener Teil der jüngeren Geschichte, der von den homosexuellen Opfern des Nazi-Terrors handelt, wurde und wird immer noch totgeschwiegen.

Alle Artikel aller Menschenrechtserklärungen dürfen verletzt werden, wenn es um Homosexualität geht - die Welt wird es billigen. Aber an immer mehr Orten

der Welt finden sich Lesben und Schwule zusammen, um gegen ihre Unterdrückung zu kämpfen. Durch Arbeit, Gespräche miteinander, Zusammenschlüsse, Feste und Feiern.

Uns reicht es. Wir haben schon viel zu lange genug. Wir fordern das Ende der jahrhundertelangen Verfolgung von uns Schwulen und Lesben. Wir werden uns befreien und wir werden 1984 unserem Befreiungskampf neuen Antrieb geben. Wir werden die Welt herausfordern und immer wieder unsere Freiheit verlangen.

WIR WOLLEN KEIN STÜCK VOM KUCHEN -  
WIR WOLLEN DIE GANZE BÄCKEREI!

Damit keine Mißverständnisse aufkommen - wir demonstrieren nicht für unser Recht auf ein Plätzchen an der Sonne! Die gesamte Gesellschaftsstruktur steht zur Debatte!

Menschliche Sexualität heißt auch Vergnügen, Lust und zwischenmenschliche Kommunikation, nicht bloß Fortpflanzung durch Zeugung von Nachkommen. Homosexualität wird nicht zufällig unterdrückt. Ihre Unterdrückung ist jeder Gesellschaft immanent, in der Heterosexualität die Norm ist. Diese schließt das gesamte gesellschaftliche Gefüge mit ein: die Art und Weise, wie diese Gesellschaft organisiert ist, ihre Gesetzgebung usw. Es ist ein System, daß genährt und begünstigt wird von antihomosexuellen Haltungen, Rassismus, Sexismus, Antisemitismus, Diskriminierung der alten Menschen und Verfolgung von anderen Randgruppen. Es definiert, wie wir leben, lieben, arbeiten und uns verhalten müssen. Dieses Gefüge muß vollkommen verändert werden, damit es überhaupt eine Befreiung der Menschheit geben kann.

Wir wollen eine andere Gesellschaft und wir werden 1984 für Diskussion, Analyse und Organisation und den Kampf für diese andere Gesellschaft nutzen. Wir werden Formen finden, um für dieses Ziel gemeinsam zu arbeiten.

1984 wird schließlich zu Ende gehen, und wenn dieses Jahr vorbei sein wird, wird unser Kampf gerade erst begonnen haben...

Offizieller IGA-Text, der im Juli 1983 auf der Wiener IGA-Konferenz angenommen wurde (im Kongreßjargon hieß er übrigens die "Apfelstrudel-Resolution").  
Übersetzung: Kurt

# HOSI Steiermark gegründet

Lang hat es geschlafen, das gute Kind, und obwohl bei uns daheim die Männer angeblich stark "wie die Tannenbäume" sind, war es bislang noch keinem gelungen, die steirische Schwester derart zu aktivieren, wie sie sich derzeit der einigermaßen Überraschten Öffentlichkeit präsentiert. Der 100jährige Schlaf scheint ihm gut getan zu haben, dem Mädels der ganzen "Steirischen Breite", denn kaum ist es von seinem Traumprinzen (vulgo: Peter Scheucher) mehr



oder minder sanft aufgerüttelt worden, geht es schon unter die Leute, um auf sich aufmerksam zu machen bzw. vielleicht auch, um ein paar neue Traumprinzen zu suchen. Aber Spaß (zum Teil) beiseite: es war wirklich allerhöchste Zeit, daß die steirischen Schwulen endlich draufgekommen sind, daß runde Tische nicht nur dazu da sind, sich in mehr oder minder attraktiven einschlägigen Kneipen unter dieselben zu saufen, sondern auch zum Mittelpunkt von Diskussionen, Gesprächen und Beratungen werden können.

Die mißglückten Versuche der letzten 15 Jahre dürften wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß bei jeder Neugründung eines einschlägigen Vereines in erster Linie das Vereinsziel nicht eindeutig deklariert werden durfte

(das CDM z.B. hieß im Klartext: Club - Diskussion - Musik und mußte sich anlässlich des Gründungsfestes und der damit verbundenen Pressekonferenz eher den Anstrich eines Musik- und Literaturdiskussionsklubs geben - es hat zwar jeder gewußt, was los war (auch die Leute von der Presse), aber eine eindeutige Deklaration wäre vor 10/12 Jahren völlig unmöglich gewesen).

Zum anderen waren auch immer die Geldgeber eines solchen Unternehmens keinesfalls an einer Vereinsgründung im Sinne der HOSI interessiert; das einzige, was für sie zählte, war: wie komme ich am schnellsten und auf die leichteste Art zu Geld. Und das war in diesen Jahren am ehesten durch ein Alternativlokal zum alt- (die Betonung liegt auf alt!) eingesessenen Café "Kurzreiter" zu erreichen. So wurde die Grazer Schwesternschaft durch die Intrigen der Lokalbesitzer nur noch zerstrittener, als sie ohnehin schon zuvor gewesen war. ("Aber meine Liebe, dort kann man doch nicht hingehen, wo doch ein jeder weiß, daß..." und die andere, empört: "Also, meine Grundgute, das ist wieder einmal typisch - gerade Du hast es am wenigsten nötig, Dich darüber aufzuregen; ich gehe jedenfalls nur mehr dorthin! Das andere Lokal kann mir gestohlen bleiben!").

Und wenn dann eines der neuen Lokale wieder einmal Pleite gemacht hatte, blieb nur mehr der Ausweg, entweder im "alten" Lokal durch eifrige Konsumation tätige Reue zu zeigen oder weiterhin wegzubleiben und sich auf Klappen oder im Stadtpark seine tägliche oder wöchentliche Ration zu erjagen, natürlich immer begleitet von den "mitleidigen" Kommentaren derer, die gerade im anderen Lokal "in" waren ("Also wirklich zu schade, daß Du dort nicht mehr rein kannst, wo doch eben gestern wieder soooo viel los war...").

Solche Situationen tragen natürlich auch nicht gerade dazu bei, das Klima für die Homosexuel-

len, das ohnehin schon durch gesellschaftliche Ignoranz und Feindseligkeit der Heteros und durch (leider) sehr ähnliche Gegenreaktionen von unserer Seite her schon genügend vergiftet war, entscheidend zu verbessern.

Dornröschen legte sich also wieder schlafen und träumte weiterhin seinen unmöglichen Traum, daß es vielleicht doch einmal so etwas geben könnte wie z. B., na eben wie...

Ja, eben so was wie eine HOSI Steiermark.

Und "plötzlich im letzten Sommer" (...) kam er dann, der Traumprinz Peter I., und weckte es auf, das steirische Dirndl. Ein Erzherzog war's nicht - aber er wollte ja auch keine Postmeisterstochter heiraten, sondern die "Homosexuelle Initiative für Steiermark" gründen; und dazu brauchte es keinen jodelnden Herzog (vielleicht jodelt er sogar - aber dann nur im Bett, und das auch nur, wenn ihn einer weißgottwohin kneift...), sondern einen freundlichen und in der Szene möglichst unbekanntem "Newcomer", der noch keine Zeit gehabt hatte, sich Feinde zu machen - der könnte es schaffen!

Und er hat es auch geschafft. Binnen kürzester Zeit hat er es fertiggebracht (mit Unterstützung eines harten Kerns von (wenigen) Engagierten), sogar seit Jahren zerstrittene Schwule an einen Diskussionstisch zu bringen, die sich nicht, wie befürchtet, angiften, sondern vernünftig miteinander reden und gemeinsam planen und sich seit langem wieder einmal aussprechen.

Alles weitere ging beinahe (!!!) wie von selbst. Die Leute kamen, brachten neue Leute mit, und nach einigem Gerangel gelang es, allgemein gebilligte Statuten an die Behörden weiterzuleiten. Einige Zeit darauf kam dann sogar der schriftliche Nichtuntersagungsbescheid und wir "waren erlaubt".

Sicherlich, das liest sich jetzt alles leichter, als es in Wirklichkeit gewesen ist. Große Schwierig-

-keiten hatten wir (und haben wir noch), die Vielfalt der sozialen Schichten, gesellschaftlichen Stellungen und der verschiedenen Altersgruppen möglichst ohne allzu starke Reibereien auf eine gesunde Pluralität hinzuführen. Manches ist uns dabei gelungen, manches nicht. Viele sind geblieben - einige haben uns verlassen: wir bemühen uns weiter!

Das Kinostüberl, das uns Dieter Pochlatko freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, wird uns auch bald zu klein werden - also werden wir uns in absehbarer Zeit auf Vereinslokalsuche begeben müssen (wer von den Lesern in Graz vielleicht zufällig was für uns weiß, ist herzlich gebeten, uns zu benachrichtigen!!!) - aber vorerst sind wir dort wirklich gut aufgehoben.

Dort begann auch unser Gründungsfest Ende November, an das sich einige von euch (es sind ja Freunde aus Wien, Salzburg, Linz, Innsbruck und sogar aus Vorarlberg gekommen) sicherlich erinnern werden. Halb Arbeitstagung - das 2.

**Gesamtösterreichische Schwulen- und Lesbentreffen** wurde ja ob dieses freudigen Ereignisses in der grünen Mark kurzfristig von Wien nach Graz verlegt -, halb Fest hat es uns mit unseren Schwesterorganisationen teils konfrontiert, teils uns ihnen nähergebracht (und das nicht nur durch die private Unterbringung der Gäste - oder doch??). Alles in allem war es eine Festivität, von deren Ausmaß ein jeder von uns überrascht war. Gehofft hatten wir auf ca. 80 Personen, befürchtet (aus organisatorischen Gründen!) haben wir ca. 100 Leute und gekommen sind letztendlich 140... Das Kinostüberl war bei den Arbeitsgesprächen zu voll, das Kino bei der Vorführung von **Taxi zum Klo** und den vorangegangenen Einführungsreferaten zu 80 % besetzt und die Samstagabendshow war das perfekte Chaos... - **Claudette & Janine**, unsere ewigjungen Travi-girls mußten wegen des Andrangs über Video in die Nebenräume des Zuschauerraumes übertragen werden (die Ärmsten, hoffentlich haben sie das gut überstanden, Anm.

d. Tippers)!! Das war auch gut so, denn wer hätte neben dem hervorragenden Programm der beiden Künstlerinnen auf das Vergnügen verzichten wollen, den ersten Sätzen der Autobiographie der Wirtin des Ladens beizuwohnen, die da lauteten: "Ich bin so häßlich. So gräßlich häßlich. Etc..."? Anschließend an das Showprogramm verteilten sich die Leute auf die beiden Grazer Lokale, das Café Werner in der Reitschulgasse und das "M5" in der Maygasse (5). Dort ging's dann weiter bis - na bis eben ein jeder für alles (...) zu müde war. Am nächsten Tag trafen sich dann noch ca. 30 Unentwegte, um ihren Geselligkeits- und Alkoholspiegel wieder auf die gewohnte Höhe zu bringen. Ein gemeinsamer Altstadtspaziergang beendete das Programm dieses Wochenendes.

Was die Presseinformation zu Beginn des Festes betrifft, so war sie extrem gut besucht (auch unsere etwas schüchterneren Freundinnen waren bereit zu kommen) und hat uns eine ziemliche freundliche Presse gebracht.

Verwundert waren die Presseleute nur darüber, daß fast keine Frauen (z.B. Lesben) anwesend waren - wir sind es noch immer! Darum an dieser Stelle nochmals der wirklich

FOTOS:  
Helmut  
Sysel



## CAFÉ REINER

»zum Fredy«

### BAR-RESTAURANT

4., KETTENBRÜCKENGASSE 4

TEL. 56 23 62

geöffnet 20-4 Uhr

Mittwoch Ruhetag

### Ballkalender

21. 1. Maskerade

4. 2. Total verrückt

25. 2. Hausball

ernstgemeinte Aufruf: Steirische Lesben, laßt euch auch wachküssen; und wenn wir eine dementsprechend interessante Prinzessin für euch auftreiben müssen!

Die Aktivitäten für Jänner und Februar könnt ihr dem nachstehenden Programm entnehmen. Übrigens: wir sind für alle Steirer da und nicht nur für die Damen der Landeshauptstadt! Also kommt in rauhen Mengen, ohne Ansehen von Alter und Person zu allen unseren Veranstaltungen - oder schreibt uns bitte. Ab Frühjahr 1984 werden wir auch telefonisch zu erreichen sein. Momentan erreicht ihr uns über

#### POSTFACH 33, 8041 GRAZ

oder persönlich jeden Freitag ab ca. 20 Uhr im Kinostüberl des Filmzentrums Rechbauer kino.

Weitere Berichte über die HOSI Steiermark folgen ab jetzt regelmäßig in dieser Zeitschrift (das haben die Linzer und Salzburger auch gesagt... d. Tipper), z.B. was die geplante Studentengruppe auf der Uni Graz betrifft, was die

von der Kronenzeitung beabsichtigte Großreportage über uns angeht und sonstiges Wissenswertes von den Steirerdirdln!

Bis bald also, Euer

JAKOB

PS: Wir haben auch ein Spendenkonto eingerichtet: CA-BV Kontonummer 0087-34014/00 lautend auf HI-Steiermark (Bankleitzahl 11870).

#### JÄNNER-PROGRAMM

6.1.: Clubabend, Serie: HOSI reist: Diesmal: Was war los beim europäischen Schwulen- und Lesbentreffen in Köln

13.1.: Serie: Schwul, na und, schwul, aber wie!? Diesmal wegen starren Interesses wieder "Coming out"

20.1.: Kegelabend

27.1.: Serie: Geschlechtskrank, was tun? Diesmal: Syphilis, Tripper. Anschließend Disco-Besuch

Treffpunkt für alle Abende: Kinostüberl im Rechbauer kino um 20 h.

Leider trafen die versprochenen Beiträge aus Linz, Innsbruck und Salzburg nicht rechtzeitig mehr ein.

#### INNSBRUCK

Die in Gründung befindliche HOSI Tirol trifft sich wöchentlich im "Focus". Nähere Auskünfte durch: Michael Halhuber, Mariahilfpark 4/407, 6020 Ibk, Tel: 84 02 74.

#### LINZ

Die HOSI Linz trifft sich jeden Do ab 19 Uhr Wirtshaus "Donaulände", Obere Donaulände 49. Postadresse: Postfach 43,4013 Linz

#### SALZBURG

Die HOSI Salzburg trifft sich nach wie vor jeden Dienstag ab 20 Uhr im "Kupferpfandl", Paracelsusstraße 14. Auskünfte: Walter Klappacher, Alpenstraße 40,5020 Salzburg

## Ein lesbisches Erlebnis im Frauenforum Urania

Sappho und die weibliche Erlebnisgemeinschaft auf Lesbos - Frauenliebe: eine erotische Spielart, eine Antwort auf den Männlichkeitswahn, eine politische Entscheidung? Oder? war der eindrucksvolle, vielversprechende Titel eines Vortrags mit anschließender Diskussion von und mit Gerlinde Schilcher, der am 19. Oktober eine große Zahl Lesben ins Frauenforum Urania lockte.

Was allerdings geboten wurde - didaktisch leider danebengegangene historische Information, eigenwillige Interpretation und hexische Agitation - erzeugte bei nicht-Schilcher-gewohnten Beobachterinnen Staunen. Von Stampfzungen untermalte Analysen der Auswirkungen päderastischer Tyrannenstaaten Kontinentalgriechenlands auf das psychische und gesellschaftliche Befinden der Lesbier machte einen beachtlichen Teil der Veranstaltung aus. Gerlinde Schilcher zeigte starke Affekte in bezug auf die mannsmännliche Liebe im alten Griechenland, die eine Negation der Liebe zur bzw. Wertschätzung der Frau darstellte. Dies erklärte sie, nicht ohne einen Seitenhieb in Richtung männerbündlerischer Gruppierungen (sie erwähnte den CV) auszuführen. Wobei sie allerdings vergessen haben dürfte, daß die antiken Machos ihre gleichgeschlechtlichen Neigungen kultivierten, während Mitglieder gegenwärtiger Männerbünde zwischen Beichtstuhl und Klappe mühselig das Image des schmissigen Mannsbildes aufrechterhalten. Der Unterschied zwischen latenter und manifester Homosexualität

war ihr nicht wichtig, ebenso simpel verkündete sie ihren sanft vor sich hin strickenden Mitstreiterinnen das Ende der Männerherrschaft durch lesbische Lebensweise von Millionen bislang heterosexueller Frauen. Denn dann würden die Männer ja austrocknen, meinte sie.

Unter den anwesenden Lesben, die sich von einer der seltenen Veranstaltungen zum Thema wohl anderes erwartet hatten, machte sich Langeweile und Unmut breit.

Schließlich stagnierte der Vortrag und es kam wiederholt zu Diskussionsgeplänkeln. In der Hitze dieses Gefechtes erklärte uns die Meisterin den Unterschied zwischen "frei" gewähltem lesbischem Verhalten und "Nicht-anders-können" am exemplarischen Beispiel ihrer eigenen Person einerseits und den Gründerinnen eines Notrufes für vergewaltigte Frauen andererseits, die allesamt nach Schilchers Interpretation wegen Notzucht im Kindesalter lesbisch geworden waren. Nach Selbsterfahrungs-therapie mit Gerlinde Schilcher brachen deren Männerhaß hervor - und siehe da - einige von ihnen wurden bisexuell. Die altbewährte Methode, Lesbisch-Sein auf Frustrationen und schlechte Erfahrungen zurückzuführen, klang nahezu ungeschminkt aus ihren Reden. Und so ließ sich die Männerbezogenheit den ganzen Abend hindurch nicht vermindern, was Frauen, die ihrer Frauenbezogenheit wegen gekommen waren, recht nervte.

Sie erzählte, sie habe sieben Jahre

Energie in der Ehe aufgewendet und würde nun nicht zum nächsten Chauvi gehen, sondern sich eben auf Frauen beziehen - dies sei ihre Strategie, auch gäbe es keine Männer, die dementsprechend liebesfähig seien. Worauf einer der wenigen männlichen Besucher meinte, das sei subjektiv. Sie konterte platt: "Das ist meine weibliche Objektivität".

Eine Lesbe schilderte: "Meine Erfahrung war nicht die Ehe. Ich habe mich früh als Lesbe begriffen und verhalten und die Reaktion darauf war eine gehörige Lesbenunterdrückung, die ich so gespürt habe, wie du die Unterdrückung von Chauvi gespürt hast. Und meine Strategie ist eben die Lesbenbewegung."

Gerlinde Schilcher antwortete wegwerfend, daß sie sich das auch noch abgewöhnen werde und man solle nicht Unterdrückung wo sehen, wo es keine gibt, denn das wäre ja paranoid.

Auch meinte sie an anderer Stelle, es existierten keine unterdrückten Lesben mehr, da sie ja nicht mit Leib und Leben bedroht wären. Da half es auch nicht, ihr erklären zu wollen, daß Homosexualität noch immer im Strafgesetz vorkäme - sie lachte und sagte: "Des glaub i ned".

Es steht zu befürchten, daß Überreichung von Material zur Lage lesbischer Frauen Frau Schilchers Theorien und Utopien nicht aufmöbeln wird. Sollen wir es trotzdem versuchen?

doris & helga

# AKTIVITÄTEN

Nach längerer Sommerpause stürzte sich die HOSI Wien im Herbst wieder voll in einige politische und gesellschaftliche Aktivitäten:

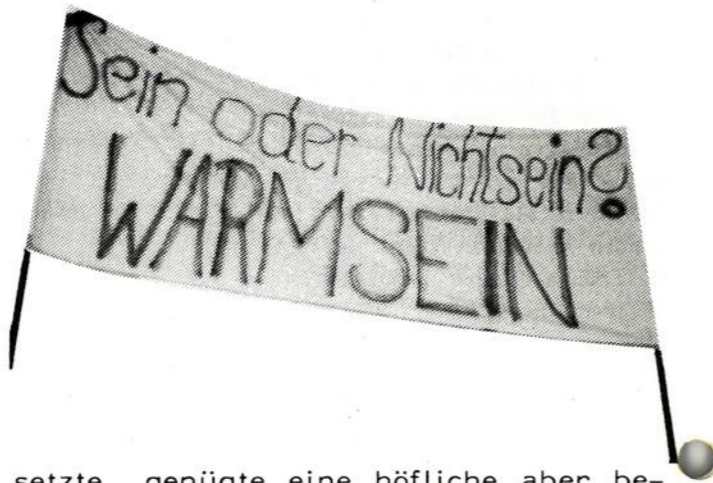
## FRIEDENSDEMO

Am Samstag, 22. Oktober fand in Wien die große Friedensdemonstration mit kein Mensch weiß genau wievielen Teilnehmern statt. Natürlich war auch die HOSI mit rund 60 Leuten vertreten. Gekommen waren auch Delegationen aus Linz und Salzburg sowie der damals gerade im Gründungsstadium befindlichen Grazer Gruppe. Wie immer bei solchen Gelegenheiten trug man/frau wunderschöne rosa Transparente mit sich, die bei der Abschlußkundgebung vor den Rathaus-Arkaden aufgepflanzt wurden. Die Vorbereitungsgruppe hatte sich wirklich mächtig ins Zeug gelegt



und nicht nur Transparente gemalt, Flugblätter hergestellt und TrillerpfeiferIn besorgt, sondern auch eine Reihe von Sprüchen verfaßt, wie etwa "Männer sollen Männer küssen anstatt Männer töten müssen" ...

Besonders hübsch war die Idee, die HOSI an der Spitze des gesamten Zugs vom Praterstern abmaschieren zu lassen. Das war zwar nicht auf dem Mist der Veranstalter gewachsen, aber da hilft nur Eigeninitiative. Als sich die Menge nach über einer Stunde Wartezeit noch immer nicht in Bewegung



setzte, genügte eine höfliche aber bestimmte Aufforderung von HOSI-General Dieter an den Polizeiobersten, doch endlich abzufahren - und schon stiegen die (Anm. des Tipplers: wirklich geilen Leder-) Motorrad-Männer mit dem Helm aufs Gas. Blieb ja den anderen Gruppen und Grüppchen gar nichts anderes übrig, als sich der HOSI hinten anzuschließen.

Abends zog dann noch ein Teil der Demonstrationsteilnehmer ins HOSI-Zentrum, um den friedlichen Tag bei einem improvisierten Fest und lauter Musik ausklingen zu lassen.

## BENEFIZFEST DER JUGENDGRUPPE

Am 29. Oktober lud die "schwulenlesbische Jugendgruppe" der HOSI zum Benefizfest. Weil sie eine sehr rührige Gruppe ist, und weil sie einige Aktivitäten für die Zukunft plant (eigene Informationsschrift, PickerIn). Und so was will schließlich finanziert werden. Durch die Dekoration war das Lokal kaum wiederzuerkennen, am Klavier saß eine vogelscheuchenähnliche Stoffpuppe als stummer Gast und die zahlreichen Besucher redeten, tanzten, rauchten und tranken, daß es eine Freude war. Unsere lieben Kleinen (pardon, sollte ein Scherz sein), allen voran Jugend-Oberhaupt Robert (der wenig später kurz im Leoparden-Slip zu bewundern war), hatten alle Hände voll zu tun. Als große Show-Einlage präsentierten Jeany und Margy einige Sketches und Parodien, die sie sich selbst bzw. die Lesben und Jugendschwulen ihnen auf den nicht ganz so



ranken Leib geschrieben hatten. Tosen den Applaus gab es, gemütlich war es und bummvoll, und erst in den frühen Morgenstunden ging das rauschende Fest zu Ende.



## WEIHNACHTSBASAR

Schon traditionell ist der HOSI-Weihnachtsbasar, der zum 4. Mal stattfand und eigentlich weniger Basar als Kaffeekränzchen ist. Am 16., 17. und 18. Dezember türmten sich Topfen- und Apfeltorte, Schokolade-, Karotten- und Rosinenkuchen, American cake und Sandwiches aus Alfreds, Andrzej's, Dieters und Johns Hexenküche auf dem Buffet; zum Drüberstreuen gab's eggnog, vom dem böse Zungen behaupten, es sei ein Vanillekracherl und schmecke wie Badesatz (in Wirklichkeit ist es Eierlikör ohne Likör, nicht wahr!). Kerzen, Tannen- und Mispelzweige, die Reste der Lesbenfest-Dekoration aus der Vorwoche und Bing Crosby mit den Andrew Sisters vom Tonband verbreiteten vorweihnachtliche Stimmung. Und weil nicht gerade die Hundertschaften

das Lokal stürmten, kam man endlich einmal dazu, längeren Privatplaudereien nachzugehen.

## SONSTIGE AKTIVITÄTEN

Am 1. u. 2. Oktober 83 hielt die Österreichische Gesellschaft für Sexualforschung (1. Vorsitzende Ernest Borneman) ihre jährliche Generalversammlung ab, auf der HOSI-Obmann Reinhardt Brandstätter einstimmig zum 3. Vorsitzenden gewählt wurde.

Am 8. November gab es in kleinem aber interessiertem Kreis eine Ingeborg-Bachmann-Lesung mit Helga Pankratz und Wolfgang Oberländer.

Am 12. 11. veranstalteten die HOSI-Lesben ein Benefizkochen und -essen.

Am 21. November besuchten HOSI-Obmann Reinhardt und HOSI-General Dieter den Justizminister, um seinen Standpunkt in Sachen Verwirklichung der Europaratsempfehlung 924/1981 in Österreich (also Abschaffung der §§ 209, 210, 220 und 221) kennenzulernen. Das Gespräch mit Justizminister Ofner übertraf unsere Erwartungen, wodurch uns jetzt eine Fülle von Verhandlungen mit Politikern aller drei Parteien auf parlamentarischer Ebene bevorstehen. Näheres werden wir in den nächsten Ausgaben der LN berichten.

Am 23. 11. lieferten die HOSI-Lesben Hörbeispiele im Radio.

Am 24. 11. präsentierte die Jugendgruppe wieder eine erfolgreiche Veranstaltung: eine gelungene Multi-Media-Show mit Texten, Musik und Tonaufnahmen.

Am 4. Dezember fand sich die komplette Wiener Schwulenbewegung zum "ROSA GIPFEL" in der RosaLilaVilla ein. Es ging um unsere Projekte und um eine Aktionseinheit für 1984, das internationale lesbisch-schwule Aktionsjahr.

Am 10. Dezember gab es wieder ein Lesbenfest im HOSI-Zentrum.

Außerdem gab es sowohl im November als auch Dezember einen Filmabend. Helmut hatte aus seinem Fundus einige Pornos und Zeichentrickfilme mitgebracht, wobei zu bemerken war, daß letztere (vor allem Goofy und Tom & Jerry) beim Publikum weitaus mehr Erfolg zu verzeichnen hatten.

Zu Silvester gab es natürlich auch ein Fest in der HOSI. Da wird aber dieser Artikel schon getippt sein!

Vom 27.12. bis 1.1. fand in Köln das europäische Regionaltreffen der INTERNATIONAL GAY ASSOCIATION (IGA) statt,

wobei das Internationale Jahr lesbischer und schwuler Aktion eingeläutet wurde. Die HOSI Wien war durch Wolfgang Oberländer in Köln vertreten. Zur gleichen Zeit tagte in Amsterdam das INTERNATIONAL LESBIAN INFORMATION SERVICE (ILIS). Unsere Vertreter dort waren Helga Pankratz und Doris Hauberger.

#### COMING ATTRACTIONS

Für die Faschingszeit sind einige HOSI-Veranstaltungen geplant bzw. in Vorbereitung. Auf jeden Fall wird es am 20. Jänner einen weiteren Filmabend geben. Die HOSIsters studieren ein neues Programm ein und außerdem bemühen wir uns, die Travestie-Truppe vom Grazer Gründungsfest nach Wien zu bringen. Ebenfalls in Vorbereitung ist eine Ausstellung mit Bildern von Lore Heuermann und möglicherweise gibt es noch ein Maskenfest. All das und noch viel mehr steht im HOSI-Programm, das im Lokal aufliegen bzw. in der Subkultur per Plakat und/oder Flugblatt bekanntgegeben wird. Also: Augen und Ohren offenhalten! Oder noch besser: im HOSI-Zentrum vorbeikommen und nachfragen.

\*\*\*\*\*

Keine Faschingsveranstaltung, aber ein ganz wichtiger Termin ist die

#### 5. ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG

der HOSI Wien am Dienstag, 31. Jänner 1984 um 19 Uhr im HOSI-Zentrum, 1020 Wien, Novaragasse 40.

Zahlreiches Erscheinen ist zwar nicht Bedingung, wäre aber erfreulich. Übrigens: Anträge zur GV sind bis spätestens zehn Tage vorher schriftlich dem Vorstand vorzulegen.

#### VORANKÜNDIGUNGEN UND TERMINE

die an und für sich mit uns nichts zu tun haben, den einen oder anderen vielleicht aber interessieren werden:

Unsere Kollegen von NVIH-COC in den Niederlanden halten vom 20. bis 22. Jänner 1984 als 1984er-Aktion eine Europäische AIDS-Konferenz in Amsterdam ab.

In New York wird vom 16.-19. Juni 84 die erste Internationale Schwulenlesbische Gesundheitskonferenz stattfinden. Veranstalter: die National Gay Health Education Foundation.

Und die Volkshochschule Ottakring bietet ab 7. März folgendes in ihrem Kursprogramm an:

#### 027 RANDGRUPPEN UNSERER GESELLSCHAFT

Koordinator: Univ.-Doz. Dr. Roland GIRTLENER

Ausländer, Haftentlassene, kriminelle Jugendliche, Sandler, Prostituierte, Homosexuelle ... - wie sie leben, wie sie denken, wie sie sind.

Mi 19.30-21.00, 6 Abende, ab 7. März 1984

Regiebeitrag S 60,-  
Gastkarte S 15,-

DIETER

Fotos: HELMUT SYSEL

# Der Fall Alfred Dubsky-Nachlese

Der Fall ALFRED DUBSKY, der auch international einige Beachtung fand, ist Lambda-Lesern hinlänglich bekannt (vgl. auch Nr. 4/82, 1/83 und 2-3/83).

In jüngster Zeit haben sich dazu einige Fakten ergeben, die es nötig machen, von diesem konkreten Fall etwas abzulassen und sich gleichzeitig auf eine weiterumfassende Diskussion einzulassen.

Wie sich auch beim letzten Besuch im Sozialministerium Ende September herauskristallisierte (von HOSI-Seite war das altbewährte Besucherteam Reinhardt und Dieter, verstärkt durch Schriftführer Georg Nagele dabei, Minister Dallinger stand sein Ministerialrat Dr. Hausner und Sekretär Dr. Lengauer zur Seite), läßt sich die Dubsky-Angelegenheit nur schlecht politisch auswerten. Dies deshalb, weil die Anhaltezeit nach der Verbüßung der Haftstrafe auf Grund eines Vergehens erfolgte, das auch heute noch strafbarer Tatbestand ist: homosexuelle Handlungen mit Jugendlichen. Formal läßt sich daran nicht rütteln, wobei hier die Frage erlaubt sein muß, wie sinnvoll die heutigen Bestimmungen (konkret § 209 des StGB) sind und wieweit man nicht überhaupt eine Verurteilung, die während der Nazizeit ausgesprochen wurde, wiedergutmachen müßte. Zumindest, wenn es sich um so umstrittenes "Recht" wie besagten § handelt.

Allerdings - und das können wir durchaus als Erfolg verbuchen - gibt es auf Grund der vielen und langen Diskussionen um Dubsky nun eine prinzipielle Gesprächsbereitschaft von Seiten des Ministers betreffend die Wiedergutmachung von Rosa-Winkel-Häftlingen. Bekanntermaßen sind im Wiedergutmachungsgesetz nur die Kategorien von rassistisch, politisch und religiös Verfolgten aufgenommen. Da "einfache" Homosexualität heute keine strafbare Handlung mehr ist, wäre es hoch an der Zeit, daß die wegen ihrer sexuellen Orientierung Verfolgten nicht nur persönlich wiedergutmacht werden, sondern vor allem als eigene Kategorie in die Wiedergutmachungsbestimmungen aufgenommen werden. Denn das ist ja immer ein Politikerargument

- daß nur nach heutigem Recht nicht zu verurteilende Personen in diese und ähnliche "Genüsse" kommen können.

Tatsächlich wären auch nur mehr wenige Personen davon betroffen, hier geht es aber nicht nur um eine Frage der Finanzen, sondern vor allem um moralische Werte, zu denen sich eine (sozial)demokratische Regierung ganz einfach verpflichtet fühlen sollte.

Was wir nun brauchen, sind geeignete Fälle, an denen wir die Behandlung von schwulen (KZ-)Häftlingen dokumentieren können. Unsere ganz große Bitte: Wenn jemand solche Menschen kennt oder sogar selbst betroffen war bzw. in irgendeiner Weise bei den Recherchen uns unterstützen kann, wäre es ganz wichtig, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Es wäre schade, wenn wir die Bereitschaft des Ministers (und auch die zugesagte Mithilfe des Dr. Hausner, der diese "Fälle" auf Herz und Nieren überprüfen würde; wenn er sie für geeignet hält, kann man sicher sein, nachher keine unangenehmen Überraschungen erleben zu müssen) und damit auch eine ganz große, vielleicht für lange Zeit letzte, Chance auf eine Regelung in unserem Sinn vorübergehen lassen müßten. Aber wie gesagt: hierbei sind wir auf die tätige Mithilfe von Euch angewiesen.

Dieter

## HOSI intern

#### NEUER KASSIER

Seit dem Rücktritt unseres 1. Kassiers Manfred Lang im Juli war ein Kassierposten verwaist. Seit Oktober haben wir wieder zwei Kassiere: Henning Dopsch rückte (wieder) an die Stelle des Ersten Kassiers; als Zweiter Kassier wurde Horst Kreuzahler neu in den Vorstand kooptiert. Wir alle wünschen ihm lange und ungetrübte Schaffensfreude.

## RÖMER-BEISL

1010 WIEN, PASSAUER PLATZ 6  
TELEFON 63 52 95  
ÖFFNUNGSZEIT: 20-4 UHR  
KEIN RUHETAG!



Bunt und trotzdem  
**GAY!!!**

## RÖMER SAUNA

Täglich 14 - 02 Uhr  
Fr + Sa bis 04 Uhr  
Mo - Do Studentenermäßigung

Passauer Platz 6, bei der Kirche Maria am Gestade, 1010 Wien  
Tel.: (0222) 635318

DAS BEISL MIT DER BESONDEREN NOTE!

# NEUES VON DER Rosa Lila Villa

ROSA-LILA-VILLA  
Linke Wienzeile 102, 1060  
Mo - Fr 17 - 20 Uhr.  
Telefon: (0222) 56 81 50.



Wie wir schon in den letzten LN angekündigt hatten, haben wir endlich das **WARME NEST**, unser gemütliches Kommunikationszentrum, eröffnet. Nicht wie ursprünglich gemeldet im Oktober, sondern am 15. November, unserem Geburtstag. Weil es der heißeste Sommer seit langem war, lagen auch wir lieber nackt in der Sonne; bei uns ausgesprochen praktisch, weil wir nur in den in voller Pracht ergrünten Hof zu gehen hatten - oder in die Waschküche, die übrigens eine Sauna werden soll, um uns abzuduschen. Darunter litt natürlich unser Arbeits- und Umbauplan, dafür aber wir nicht. Dann gab's noch Streit mit der Firma Benedikt & Jäger, die überm Hof zu Hause sind. In seltener sozialpartnerschaftlicher Niedertracht beehrten Firmenleitung und Belegschaft unsere Schließung beim Innenministerium - wegen Geschäftsstörung. Woraufhin wir beim Charly (Blecha) die Überprüfung der plärrenden firmeneigenen Lautsprecheranlage beehrten, was seither alle paar Monate durch die zuständige Magistratsabteilung geschieht. Von Schließung ist so wieso keine Rede mehr, wie uns Frau Vizebürgermeister Fröhlich-Sandner (eigentlich ist sie ja mo-

mentan die regierende Bürgermeisterin) via AZ mitteilen ließ. Seit 23. 11. 1983 (AZ) wissen wir, daß sie sich querlegt - und das berührt uns. Die Bezirksjournalhete, die sich über drei Monate zog, ist auch eingeschlafen, seit wir mit Herrn Doleschel von der Bezirks-ÖVP ein ernstes Wörtchen sprachen. Wie sich selbige Partei überhaupt sehr um unseren Dreck kümmert. Zweimal schon beglichen sie unsere Müllräumrechnung. Dafür danken wir. Unser liebster Nachbar ist aber die Alternativschule, vielleicht auch, weil sie noch nicht richtig eingezogen ist. Jedenfalls beneiden wir sie um die Unterstützung, die sie von der Gemeinde Wien erhalten: 2,500.000 oder in Worten zweimillionenfünfhunderttausend S. Wie ernst es der Stadt Wien mit ihrer Anti-Antihomosexuellenpolitik ist, kann man allein schon an diesen Zahlen ersehen. Wir bekamen 35.000 oder in Worten fünfundreißigtausend Schilling. Dafür ist unser Haus auch wesentlich desolater. Vielleicht hoffen immer noch einige Herren, daß uns das Dach überm Kopf einstürzt und sich die Villa-Frage von selbst beantwortet. Wir sagen nur, wer zuletzt lacht...

So genug der Politik, die sowieso niemand interessiert. Am 15. November war es dann soweit: Wir eröffneten nicht nur oben erwähntes Etablissement (Warmes Nest), sondern auch gleich den großen Veranstaltungsraum, der dezent an die Spanische Hofreitschule erinnert. Warum? Herkommen und ansehen! Da wir auch den provisorischen Leseraum, wo in Bälde die von der Stadt Wien gestiftete Bibliothek zum allgemeinen Gebrauch eingerichtet werden wird, eröffneten, standen mit dem eigentlichen TIP (dem Beratungsraum, den schon über 1200 Leute in Anspruch nahmen) und dem Freskoraum sowie der Warmen-Nest-Küche sechs Räume der einfallenden Besucherschar zu Verfügung: in weiser Voraussicht setzten wir die Eröffnung - übrigens von der Ö3-Musicbox, dem Kurier und Falter angekündigt - auf 15 Uhr an. Wie sich später herausstellte, fühlten sich die über 300 Besucher/innen räumlich nicht eingeeengt. Daß sie sich auch sonst sauwahl fühlten, dafür sorgte ein gratis Buffet, das allgemeine Begeisterung hervorrief, sowie die ungezwungene Atmosphäre. Als um 2 Uhr morgens die letzten noch nicht vernaschten Punks heimgingen, waren wir richtig er-

FOTO: Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner zu Besuch im Rosa Lila Tip.

schöpft, aber auch sehr zufrieden. Das **WARME NEST** ist vorläufig, zumindest über den Winter, ebenfalls von 17 bis 20 Uhr (oder länger) geöffnet. Bei uns läuft alles unbürokratisch: man/frau braucht also nicht 'Mitglied' werden und nur Spenden zahlen. Dafür gibt's keinen Alk und auch sonst keine Drogen. Worauf wir nicht stehen, sind Konsumenten, die drauf warten, daß wir extra für sie was Besonderes anbieten. Das haben wir nicht notwendig. Wer sich aber unbedingt schon immer mal selbstdarstellen wollte, ist bei uns genau richtig. Die Wahl des Mediums ist euch überlassen.



AUSZÜGE AUS DEM ERGEBNISPROTOKOLL DES SOZIALMINISTERIUMS ÜBER DEN BESUCH DER ROSA-LILA-VILLA-VERTEPETER AM 30. NOVEMBER 1983:

"Einleitend wurde die o.a. Initiative" |RLV| "kurz vorgestellt, die vor rund eineinhalb Jahren im Abbruchhaus Linke Wienzeile 102 gegründet wurde. Die insgesamt 17 Mitglieder der Hausgemeinschaft haben vor einem Jahr mit Hilfe von Fr. Vizebürgermeister Fröhlich-Sandner eine Beratungsstelle von und für homosexuelle Frauen und Männer eingerichtet. Die Beratungsstelle soll rund 100.000 homosexuellen Menschen aus Wien zur Verfügung stehen. [...]"

Sie ersuchten den Herrn Bundesminister um allgemeine Unterstützung ihrer Initiative, um Gewährung einer Förderung für die Abdeckung der Personalkosten für eine Betreuungskraft ("Sozialarbeiter") sowie um Unterstützung bei der Renovierung des Hauses analog dem von der Arbeitsmarktverwaltung geförderten Renovierungsprojekt im WUK. Der Herr Bundesminister machte die Vertreter der Initiative darauf aufmerksam, daß er für eine direkte Unterstützung der Initiative keine Zuständigkeit habe, sondern eine Förderung ausschließlich aufgrund arbeitsmarktpolitischer Überlegungen eingesetzt werden könne. [...]"

Dr. Leitner" |vom Ministerium| "erklärte, daß folgende Förderungsmaßnahmen der Arbeitsmarktverwaltung für die Initiative eingesetzt werden können [...]"

1. "Sozialarbeitertraining" für eine Person [...] für die Dauer von 6 Monaten. [...] Das "Sozialarbeitertraining" könnte formal bei einer Einrichtung der sozialen Wohlfahrt, de facto aber direkt im Rosa/Lila Tip durchgeführt werden. [...]"

2. Bezüglich des Renovierungsprojektes erklärte Dr. Leitner, daß ein derartiges Renovierungsprojekt grundsätzlich möglich sei, und zwar als Schulungsmaßnahme in Form einer ausbildungsadäquaten praktischen Tätigkeit (z.B. Maurer-, Maler- und Anstreicherarbeiten) für etwa 7 erwachsene, beschäftigungslose Personen, um deren Vermittlungsfähigkeit zu erhöhen. Den Teilnehmern an dieser Schulungsmaßnahme könnte für die Dauer von maximal 6 Monaten eine Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes nach dem AMF-Gesetz in Höhe von S 3.800,- monatlich pro Person gewährt werden. [...]"

Der Herr Bundesminister stimmte der Durchführung dieses Renovierungskonzeptes unter den angeführten Bedingungen zu."

klappt, wird er der erste Flüchtling sein, der in Österreich wegen seiner Homosexualität politisches Asyl erhält. Und wie könnte es nicht klappen, wenn die heilige Allianz (Villa/HOSI) gemeinsam marschiert?

Damit das Internationale Lesbisch-Schwule Aktionsjahr der IGA auch bei uns recht teuflisch wird, gibt es vom 6. bis 8. Jänner 1984 den 1. Gesamtösterreichischen Schwulen- und Lesbenkongreß (nicht zu verwechseln mit den "Gesamtösterreichischen Schwulen- und Lesbentreffen", derer es bereits zwei gegeben hat; der Tipper). Programm siehe Kasten. Wir legen keinen großen Wert auf Zaungäste, ausnahmsweise sind uns nur Aktivist/inn/en oder zumindest Möchtegern-Aktivist/inn/en willkommen. Die freien Wohnungen - die MA 42 ist nach langem schwerem Leiden endlich von uns gegangen - sind nicht mehr frei. Wir danken für die Mitarbeit.

FLORIAN SOMMER

## 1. GESAMTÖSTERREICHISCHER SCHWULEN- UND LESBENKONGRESS

Rosa-Lila-Villa, HOSI, ÖGHL

**Freitag, 6.1.:** Einleitungsreferate ab 16 Uhr im HOSI-Zentrum: Reinhardt Brandstätter (HOSI Wien), Florian Sommer (RosaLilaVilla), Hanna Hacker (ÖGHL - Österr. Gesellschaft für Homosexuellenforschung und Lesbierinnenforschung)

**Ab 20 Uhr Fest im HOSI-Zentrum**

**Samstag, 7.1.:** Referate und Arbeitskreise ab 9 Uhr in der RLV: Siegfried: "Analyse der Transparente/Plakate/Flugblätter in der Wiener Schwulen- & Lesbenszene Ernst: Depression als sexuelle Abwehr Kurt: Jugend in der schwulen Subkultur Neda: Laterna Magica - das Bild des schwulen Mannes im lesbischen Roman Susanne, Hanna, Wolfgang, Neda: Selbstdarstellung der ÖGHL

Tissa: Schwule & Lesben gemeinsam / Zweckehe oder ist es gar Liebe?

Doris & Helga: \*Als Lesben in der HOSI - Ein Tabu gebrochen, eine Lücke geschlossen. - \* Der große Unterschied - lesbisches Eck im schwulen Verein ist was anderes als Schwulen- & Lesbenbewegung

**Sonntag, 8.1.:** Abschlußplenum in der RosaLilaVilla

1984 - JAHR DES LESBISCHEN UND SCHWULEN AKTIONISMUS

# Schwulenforschung- Lesbenforschung

Es gehört zum typischen Entwicklungsmuster sozialer Bewegungen, daß sich mit dem Erreichen einer bestimmten Stärke Teilbereiche selbst organisieren und damit neue Arbeitsfelder erschließen. Theoriebildung und empirische Forschung bilden schon deshalb relativ autonome Bereiche, als sie von politischen Aktions- und/oder Selbsthilfegruppen i.a. - aus schlicht arbeitsökonomischen Überlegungen - nicht befriedigend abgedeckt werden können, andererseits aber für den Selbstbestimmungsprozeß solcher Gruppen wichtig sind.

So könnte das Entstehen einer schwul-lesbischen Forschung durchaus als Zeichen einer gewissen Stärke, jedenfalls aber eines gestiegenen Selbstbewußtseins der

Homosexuellenbewegung gewertet werden.

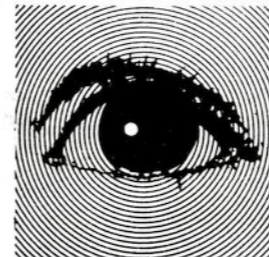
Die ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR HOMOSEXUELLENFORSCHUNG UND LESBIERINNENFORSCHUNG (ÖGHL), im Sommer vorigen Jahres in Wien gegründet, setzt sich zum Ziel, der Schwulen- und Lesbenforschung in Österreich endlich zu jenem Stellenwert zu verhelfen, den sie anderswo ("Forum Homosexualität" in der BRD) schon länger hat. Der Schwerpunkt soll auf interdisziplinärer sozialwissenschaftlicher Forschung liegen, wozu u.a. die Erfassung der Vielfalt antihomosexueller gesellschaftlicher Diskriminierung gehört. Wichtig sind uns auch internationale Kontakte: So konnten bereits Forscher wie Rüdiger Lautmann und Guy Hocquenghem

als korrespondierende Mitglieder gewonnen werden.

Daß Diskriminierung auch den eigenen Bereich treffen kann, hat die ÖGHL jedenfalls schon deutlich erleben müssen: ein für Dezember 83 mit der Volkshochschule Hietzing organisiertes Symposium zum Thema Schwulen- und Lesbenforschung wurde von der Direktorin dieser Volkshochschule kurzfristig und ohne jede Begründung abgesagt. Es wird jetzt Ende Februar/Anfang März (voraussichtlich an der VHS Margareten) stattfinden, ein genaues Programm ist derzeit in Ausarbeitung.

Übrigens: Wir suchen noch (kompetente! no na...) Mitarbeiter. Kontakt: Wolfgang, Manfred, Neda.

WOLFGANG FÖRSTER



presse  
schau

Kurz nach dem Erscheinen der letzten LN wartete der Kurier mit einer Sensation auf: "Todesseuche AIDS nun an einer Schule in Niederösterreich" (24.9.83). Ein 17-jähriger, an Bluterkrankheit leidender Schüler aus Puchberg sei an AIDS erkrankt. Die Direktion der Bundeshandelsakademie Wiener Neustadt, die der Bursche besucht, und die Gesundheitsbehörden entblödeten sich nicht, die Schule zwecks Desinfizierung auszuspritzen. Am 30.9. berichtete die Kronenzeitung, daß es dem Schüler schon besser gehe, und nutzte die Gelegenheit, ab dem 26.9. als 7teilige Serie einen gekürzten Vorabdruck des neuen AIDS-Buches von Karl Heinz Reger und Dr. med. Petra Haimhausen - "AIDS - die neue Seuche des 20. Jahrhunderts" (Ariston-Verlag Genf 1983) zu veröffentlichen.

Im November bestätigte dann Basta, was wir uns von Anfang an gedacht haben: Diese höchst dubiose Provinzgroteske stellte sich als totale Zeitungsente heraus. Der 17-jährige hat überhaupt nicht AIDS. Er wollte sich mit der Behauptung nur vor Kameraden wichtig machen. Ein übler Scherz. Noch übler jedoch die 'Journalisten'.

Apropos, das junge Kärnten-Magazin, nahm in seiner Ausgabe Nr. 24 vom September/Oktober 'den Ausschluß eines Klagenfurter Gemeinderates aus der SPÖ zum Anlaß, die Situation der Klagenfurter Schwulen zu beleuchten. Seine (Titel-)Story enthüllte eher recht Tristes. Der nebenstehende Cartoon ist daraus entnommen. Über eine weitere "Homo-Affäre in der Lindwurmstadt" berichtete die Kleine Zeitung Kärnten am 13.12. Diesmal geht's um einen Sicherheitswachebeamten, der

es angeblich mit seinem Gruppeninspektor getrieben haben soll. Pfui auch, igittigitt.

Während im Oktober (21.) die Tageszeitungen brav über die Kritik eines Innsbrucker Moraltheologen am Festhalten des Papstes an der traditionellen kirchlichen Sexualmoral berichteten, nahmen sie eben - so willfährig wie die Wiener Kirchenzeitung das neue vatikanische Dokument über Sexualerziehung auf ("Der Vatikan zementiert Sexualmoral" - Kurier vom 2.12.).

Nach der Friedensdemo am 22.10. waren wir wie im Vorjahr trotz Beteiligung von über 300 Organisationen wieder in den Medien. Nicht nur die Presse, und Arbeiterzeitung vermeldeten am Tag danach unsere Teilnahme, nein, die Stattzeitung Innsbruck druckte sogar unseren Flugblatttext ab und die Wochenpresse Nr. 43 vom 25.10. meinte sogar: "Leben kam am Samstag immer nur dann in die Fußtruppe, wenn Unkonventionelles feilgeboten wurde. Wenn die "Homosexuellen-Initiative" mit dem Wahlspruch 'Männer sollen Männer küssen anstatt Männer töten müssen' anmarschierte. Wenn ...". Wir bekamen ja aber auch Auftrittsapplaus bei unserem Eintreffen am Rathausplatz

In seiner Kronenzeitung-Serie 'So lieben die Österreicher' (Ende Oktober bis Anfang November) behandelte Prof. Dr. Ernest Borneman nicht nur - wie zu erwarten war - positiv die Homosexualität, sondern beantwortete in seinem Briefkasten auch etliche Anfragen von Schwulen und Lesben (z.B. 3. und 6.11.).

Das scheinbar sensibilisierte Profil vergaß weder in seinem Bericht über die Bundesheer-Angelobung im KZ Mauthausen (26.9.) zu erwähnen, daß dort auch Menschen wegen ihrer Homosexualität ermordet wurden, noch in seinem Artikel über Polizeiwillkür und das immer noch fehlende Polizeigesetz zu berichten, daß nicht nur Karteien über Rauschgiftler sondern auch über Homosexuelle - so gut wie legal - angelegt wurden und nach wie vor existieren (ebenfalls 26.9.).

Die RosaLilaVilla verzeichnete ebenfalls eine verstärkte Präsenz in den Medien. Zwar nicht mehr im

Bezirksjournal, das mindestens 5 Ausgaben lang Gift und Galle versprüht hatte, aber dafür sorgten sich der Falter (Nr. 22 vom 3.11.) und der November-WIENER über die Zukunft der RLV als kurz vor dem Geburtstagsfest des Ersten Wiener Schwulen- und Lesbenhauses bekannt wurde, daß die im Amtsblatt der Gemeinde Wien vom 1.9.83 veröffentlichte Abbruchsauusschreibung inzwischen vergeben wurde. Über die Geburtstagsfestivitäten und zugleich Eröffnung des Kommunikationszentrums berichtete die AZ vom 19.11. Als später die Abbruchgerüchte nicht verstummen wollten, sah sich Vizebürgermeisterin Fröhlich-Sandner zu einem Dementi veranlaßt, das der AZ, dem Kurier und der Kronenzeitung am 23.11. eine Meldung wert war.

Ein journalistisches Highlight war der ganzseitige Bericht von Andy Kaltenbrunner "Keine Gutmachung für Rosa-Winkel-Träger" im AZ-Magazin am Samstag (19.11.). Titel und Quintessenz: "Was bis heute bleibt, ist der üble Beigeschmack, daß es offensichtlich eine Menschengruppe gibt, die nach unserer Rechtsprechung 'zu Recht' im KZ gelitten hat".

Profil Nr. 50 vom 12.12. rezensierte den Bildband "Wittgenstein - Sein Leben in Bildern und Texten" (hrsg. von M. Nedo und M. Ranchetti, Suhrkamp) und beklagt, daß mit "Rücksicht auf die Familie Wittgensteins Homosexualität nicht durchleuchtet, sondern beredt umschwiegen wird".

Eine Reportage über österreichisches Brauchtum - Nikolo und Krampus suchen die 'alte Lampe' heim - im Dezember-WIENER brachte dem WIENER einen bösen und berechtigten Leserbrief von Coming Out-Chef Wolfgang ein (abgedruckt in der Jänner-Nummer). Unser Foto von der Papstbesuchs-Berichterstattung zeigt Kardinal König zwischen den Riesen-eiern auf der Bühne am Hel-denplatz.

KURT





Im Juli 83 wurde ein Klagenfurter SP-Gemeinderat wegen seiner homosexuellen Neigung aus der Partei ausgeschlossen. Begründung: "Wir sind eine saubere Partei!"

## Lesbennews

**ÖSTERREICH:** Ergebnis des Lesbentreffens vom September 1983: Wie geplant und versprochen, ist im Dezember die 1. Nummer des **ÖSTERREICHISCHEN LESBENRUNDBRIEFs** erschienen. Fünf informative Seiten plus eine Liste aller Frauen, an die der Rundbrief versendet wurde, gingen von der Lesbengruppe Salzburg knapp vor Weihnachten an fast 70 Adressen.

**WICHTIG!:** Reaktionen, Informationen, Richtigstellungen und Bestellungen für den nächsten Rundbrief, der für Ende März/Anfang April (vor Ostern jedenfalls) zu erwarten ist, an: HOSI-Lesben, Novaragasse 40, 1020 Wien.

**DRINGEND!:** Zwei, drei, vier Lesben (eine Gruppe), in einem anderen Bundesland als Wien gesucht, die Zusammenstellung und Versand des Rundbriefs Nr. 3 betreuen!

Der Rundbrief soll leben! Und der Rundbrief soll nicht zentralistisch in Wien klebenbleiben!!!

ALFI'S  
GOLDENER  
SPIEGEL

BAR RESTAURANT  
1060 Wien Linke Wienzeile 46 Eingang Stiegegasse  
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)  
Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

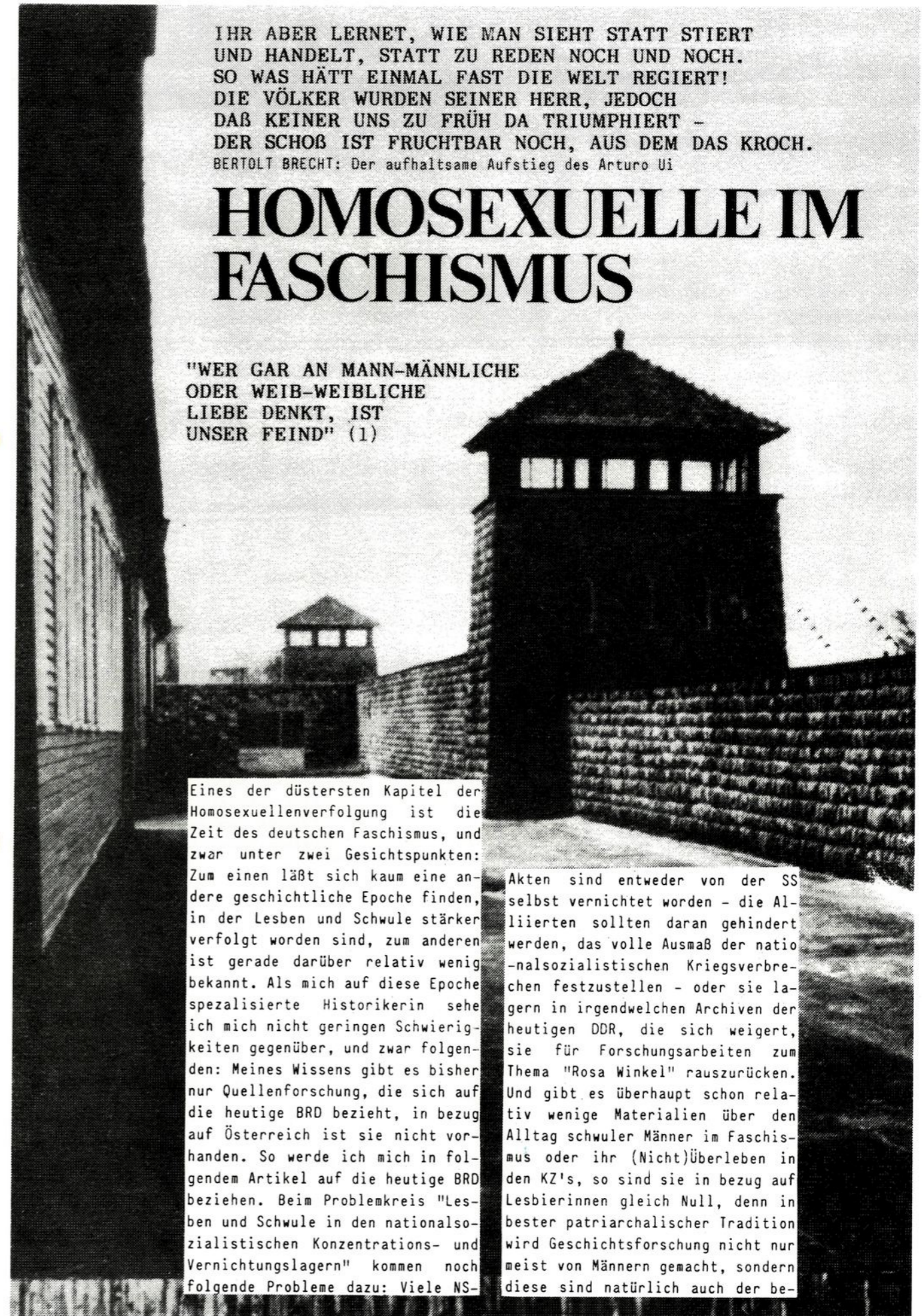
---

GROSSE BANANENPARTY  
Samstag, 14. Jänner 1984

IHR ABER LERNET, WIE MAN SIEHT STATT STIERT  
UND HANDELT, STATT ZU REDEN NOCH UND NOCH.  
SO WAS HÄTT EINMAL FAST DIE WELT REGIERT!  
DIE VÖLKER WURDEN SEINER HERR, JEDOCH  
DAB KEINER UNS ZU FRÜH DA TRIUMPHIERT -  
DER SCHOB IST FRUCHTBAR NOCH, AUS DEM DAS KROCH.  
BERTOLT BRECHT: Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui

# HOMOSEXUELLE IM FASCHISMUS

"WER GAR AN MANN-MÄNNLICHE  
ODER WEIB-WEIBLICHE  
LIEBE DENKT, IST  
UNSER FEIND" (1)



Eines der düstersten Kapitel der Homosexuellenverfolgung ist die Zeit des deutschen Faschismus, und zwar unter zwei Gesichtspunkten: Zum einen läßt sich kaum eine andere geschichtliche Epoche finden, in der Lesben und Schwule stärker verfolgt worden sind, zum anderen ist gerade darüber relativ wenig bekannt. Als mich auf diese Epoche spezialisierte Historikerin sehe ich mich nicht geringen Schwierigkeiten gegenüber, und zwar folgenden: Meines Wissens gibt es bisher nur Quellenforschung, die sich auf die heutige BRD bezieht, in bezug auf Österreich ist sie nicht vorhanden. So werde ich mich in folgendem Artikel auf die heutige BRD beziehen. Beim Problemkreis "Lesben und Schwule in den nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern" kommen noch folgende Probleme dazu: Viele NS-

Akten sind entweder von der SS selbst vernichtet worden - die Alliierten sollten daran gehindert werden, das volle Ausmaß der nationalsozialistischen Kriegsverbrechen festzustellen - oder sie lagern in irgendwelchen Archiven der heutigen DDR, die sich weigert, sie für Forschungsarbeiten zum Thema "Rosa Winkel" rauszurücken. Und gibt es überhaupt schon relativ wenige Materialien über den Alltag schwuler Männer im Faschismus oder ihr (Nicht)Überleben in den KZ's, so sind sie in bezug auf Lesbierinnen gleich Null, denn in bester patriarchalischer Tradition wird Geschichtsforschung nicht nur meist von Männern gemacht, sondern diese sind natürlich auch der be-

vorzugte Untersuchungsgegenstand. Und schließlich schlägt sich die Schwulendiskriminierung auch solcherart nieder, daß sich Schwule und vor allem Lesben kaum selbst zum Untersuchungsgegenstand machen – so gibt es verschwindend wenige Selbstaussagen von schwulen Überlebenden (von den Frauen will ich gar nicht mehr schreiben, da existiert praktisch nichts), sondern Erinnerungen an das "Dritte Reich" an KZ-Aufenthalte stammen fast zur Gänze von meist sehr schwulfeindlichen "politischen" Ex-Lagerinsass/inn/en, einer Gruppe also, die neben Juden für eine sympathisierende Öffentlichkeit noch am ehesten das Recht zu haben scheint, ein Opfer des Faschismus zu sein. So vermitteln ihre Erinnerungen zwar nur relativ wenige Informationen darüber, wie Schwule (und Lesben) in den Lagern – eben nicht – überlebten, aber sie zeigen sehr deutlich auf, warum sie dies nicht konnten (Genauerer dazu ist in den folgenden Kapiteln zu lesen).

Das Ergebnis all des Ganzen ist eine riesige Forschungslücke, eine Art von weißem Fleck auf der historischen Landkarte. Um solche Flecken einzufärben, ist die Versuchung ziemlich stark, Mythen zu produzieren, in diesem Fall den Mythos von einem Millionenheer verfolgter und vernichteter Schwuler, dazu bestimmt, Opfer gleichsam von Beruf (aus Berufung?) zu sein, wehrlos gegenüber sämtlichen Schikanen bis hin zur Gaskammer und, da die bravsten, treuesten und angepaßtesten Staatsbürger, völlig schuldlos an ihrem harten Los. Dagegen meine ich, daß die Alltagswirklichkeit für Lesben und Schwule, sei es innerhalb, sei es außerhalb der Lager, hart, deprimierend und tödlich genug war, ohne noch zusätzlich auf die Tränenröhren drücken zu müssen oder eine Art Wettstreit zwischen den diskriminierten Gruppen auszutragen, wer "mehr" oder berechtigter Opfer war.

#### WEIMARER REPUBLIK UND SCHWULENBEWEGUNG

Erst aus dem Vergleich mit den Le-

bensbedingungen schwuler Frauen und Männer während der Zeit der Weimarer Republik kann eigentlich erst richtig verdeutlicht werden, wie sehr der Nationalsozialismus die Schwulendiskriminierung verschärft hat.

Es gab wohl keine Epoche der neueren Geschichte, in der Homosexuelle (trotz des noch vorhandenen § 175) freier leben konnten als in der Zeit der Weimarer Republik. Und die Schwulenbewegung hatte eine Stärke und ein Ausmaß an Organisation gewonnen, von der wir heutigen Aktivist/inn/en nur träumen können. Und diese Bewegung bzw deren Exponenten waren nicht so unwissend, daß sie nicht hätten wissen können, was für sie und damit alle homosexuellen Frauen und Männer eine Machtergreifung des Faschismus bedeuten würde.

Zunächst einige Anmerkungen zum § 175: Dieser bezog sich (ab 1871) auf die männliche Homosexualität, wobei in der Rechtspraxis die sogenannten "beischlafähnlichen Handlungen" (gemeint ist damit der Analverkehr) verfolgt wurden. Die Strafbarkeit der weiblichen Homosexualität fiel durch einen puren Zufall und nicht durch einen bewußten gesetzgeberischen Akt weg – das Wort "Sodomit" wurde gemeinhin als "Knabenschänder" übersetzt. Seit dieser Paragraph eingeführt war, gab es aber auch immer Versuche, ihn abzuschaffen und die Homosexualität unter Erwachsenen straffrei zu machen. Der Kampf gegen den Paragraphen bildete schließlich auch den Ausgangspunkt für die Gründung von mehreren (um im aktuellen Sprachgebrauch zu bleiben:) Emanzipationsgruppen, als wichtigste davon sei das WHK ('Wissenschaftlich-Humanitäre Komitee') genannt (1897 gegründet von Magnus Hirschfeld). Eines der wichtigsten Erfolge der Arbeit dieses Komitees und anderer Gruppen war die Verhinderung der Erweiterung des § 175 auf Frauen, die 1912 im Reichstag beantragt wurde, aber an der organisierten gemeinsamen Ablehnung von WHK, Sozialisten und Frauenorganisationen scheiterte.

Die folgenden Jahre bringen ein

Anwachsen der Homosexuellenbewegung, meist von Männern getragen (die Frauen haben sich eher spärlich organisiert, der Großteil der Frauen verharrte in Abwehrhaltung gegen Lesbierinnen), mit sich: die Schwulenbewegung ist immer mehr keine Ein-Punkt-Bewegung mehr (für die Abschaffung des § 175), sondern sie kämpft u.a. für die völlige rechtliche Gleichstellung der Frau und für die Freigabe von Verhütungsmitteln und Abtreibung, für Sexualaufklärung und Sexualreform, und sie wird unterstützt von Teilen der SPD und KPD. 1929 scheint der erste Erfolg der Schwulenbewegung zum Greifen nahe: Der Strafrechtsausschuß des Reichstages beschließt, die Streichung des § 175 zu empfehlen. Aber – bevor der Antrag im Plenum behandelt werden kann, wird Hitler am 30.1.1933 zum Reichskanzler ernannt.

#### FASCHISTEN UND SCHWULE

Es kann jedenfalls nicht behauptet werden, eine Lesbe oder ein Schwuler – zumindest solche, die in der Homosexuellenbewegung organisiert waren oder mit solchen Gruppen bzw ihrer Presse Kontakt hatten – hätte damals nicht gewußt, was ein faschistischer Staat für sie bedeuten würde. Die Handlungen und Aussagen einzelner Nationalsozialisten sprechen für sich und geben einen Vorgeschmack auf spätere Verfolgungen. Der Kampf sowohl gegen Homosexualität als auch gegen Frauenemanzipation gehörte zu den wichtigen Bestandteilen faschistischer Politik. In den Argumenten nationalsozialistischer Vertreter wurde beides meist als Einheit gesehen und daher auch gemeinsam verurteilt. Eine Grundsatzklärung der NSDAP von 1928 sprach sich entschieden gegen männliche und weibliche Homosexualität und gegen freie Sexualität überhaupt aus, da dadurch der "Kampf ums Dasein" behindert werde. Sexualität galt nur als Mittel zum Zweck (Fortpflanzung!). Wer z.B. den "Völkischen Beobachter" las, wußte, was auf ihn (oder auf sie) zukam, hier schrieb nämlich (wie vermutet wird) ein Herr Rosenberg anlässlich der



Auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz befindet sich heute das Staatliche Auschwitz-Museum – Denkmal des Martyriums des polnischen Volkes und anderer Völker – gewidmet dem Gedenken an Millionen Opfer, die in den Jahren 1940–1945 dort von den Hitlerfaschisten ermordet wurden. Auf dem Bild das Eingangstor von Auschwitz mit der Aufschrift «Arbeit macht frei»

Empfehlung des Strafrechtsausschusses von 1929 folgendes: "Wir gratulieren zu diesem Erfolg, Herr Kahl und Herr Hirschfeld! Aber glauben Sie ja nicht, daß wir Deutschen solche Gesetze auch nur einen Tag gelten lassen, wenn wir zur Macht gelangt sein werden... Alle boshafte Triebe der Judenseele, den göttlichen Schöpfungsgedanken durch körperliche Beziehungen zu Tieren, Geschwistern und Gleichgeschlechtlichen zu durchkreuzen, werden wir in Kürze als das kennzeichnen, was sie sind, als ganz gemeine Abirrungen von Syrriern, als allerschwerste, mit Strang oder Ausweisung zu ahndende Verbrechen".(2)

#### HOMOSEXUELLENVERFOLGUNG IM FASCHISMUS

Es ist ein Irrtum zu glauben, die Verfolgung Homosexueller während des Faschismus hätte sich nur innerhalb der Konzentrations- und Vernichtungslager abgespielt. Die Einweisung in ein KZ bedeutete meist zwar das Todesurteil, die alltägliche Verfolgung war zwar

vermutlich weniger oft tödlich, aber ebenso persönlichkeitszerstörend.

#### Zunächst zum § 175

1935 wurde die Verschärfung des § 175 beschlossen, die noch im gleichen Jahr in Kraft trat. Begründet wurde sie folgendermaßen:

"Der neue Staat, der ein an Zahl und Kraft starkes, sittlich gesundes Volk anstrebt, muß allem wider-natürlichen Treiben mit Nachdruck begegnen. Die gleichgeschlechtliche Unzucht zwischen Männern muß er besonders scharf bekämpfen, weil sie erfahrungsgemäß die Neigung zu seuchenartiger Ausbreitung hat und einen verderblichen Einfluß auf das ganze Denken und Fühlen der betroffenen Kreise ausübt. Für die bevorstehende Erneuerung des Strafrechts war deshalb ein Ausbau der unzulänglichen Vorschrift des geltenden Strafgesetzbuches nach mehr-facher Richtung vorgesehen. Im Interesse der sittlichen Gesunderhaltung des Volkes schien es angezeigt, die geplanten Neuerungen alsbald in Kraft zu setzen." (3)

Wer genau liest, wird feststellen können, wie sehr sich die Argumente gleichen! Die Begründung war nicht eben originell, sondern beruhte auf altbekannten Ablehnungsgründen, aus scheinwissenschaftlichen Versatzstücken aus dem 19. Jahrhundert, die auch heute noch ständig wieder aufgewärmt werden. Die Verschärfung des § 175 bedeutete konkret, daß jeder homosexuelle Akt (und nicht nur wie bisher der Analverkehr) unter Strafe gestellt wurde. Neu ist, und das ist das eigentlich Perfide daran, daß nicht einmal mehr Berührungen notwendig sind; ein Briefwechsel, Blicke u.ä. genügen für eine Anzeige, wobei als Richtschnur das schon sattsam bekannte gesunde Volksempfinden dient!

Konkret wirkte sich die Verschärfung des § 175 u.a. in der Form aus, daß die Verurteiltenzahlen drastisch anstiegen, soweit aus noch erhaltenen Aktenstücken geschlossen werden kann. Die dafür zuständige verfolgende Behörde war die 1936 errichtete "Reichszentrale zur Bekämpfung der Abtreibung und Homosexualität", die ab 1939 nicht mehr der Kompetenz der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) unterstellt war. Detail am Rande: Die Akten dieser Dienststelle lagern in Archiven der heutigen DDR und werden für wissenschaftliche Zwecke nicht zur Verfügung gestellt.

#### Die Verfolgung schwuler Männer im Faschismus

Die Verfolgung Homosexueller setzte unmittelbar nach der Machtergreifung ein. Der erste Repressionsstoß ging gegen die Schwulenbewegung: Schon im März 1933 wurde das Hirschfeld-"Institut für Sexualforschung" vernichtet, führende Vertreter der Bewegung verhaftet und in die soeben installierten Konzentrationslager eingeliefert. Alle Homosexuellenorganisationen wurden verboten, ebenso ihre Zeitschriften. Die Bücher des WHK und anderer Gruppen landeten auf den Scheiterhaufen der Bücherverbrennungen. Rein zeitlich gesehen, teilen die Organisationen der Schwulenbewegung mit der KPD, SPD und

Gewerkschaften die zweifelhafte Ehre, zu den ersten Gruppen zu gehören, die verboten und unterdrückt wurden. Sehr schnell wurden in einer Aktion "Sauberes Reich" die Schwulenlokale geschlossen (die zumindest in Berlin nach einer Intervention Röhm's kurzfristig wieder geöffnet wurden); an den noch vorhandenen Treffpunkten gab es regelmäßige Polizeirazzien.

Eine Verschärfung der Verfolgung begann nach der Röhm-Affäre: eine zentrale Kartei schwuler Personen wurde von Himmler in Auftrag gegeben, die als Grundlage für weitere Verfolgungen dienen sollte.

Ende 1935 wurden die Maßnahmen zur "vorbeugenden Verbrechensbekämpfung durch die Polizei" eingeführt, die alle "Volksschädlinge" erfassen sollte. Dadurch erhielt die Polizei die Möglichkeit der Verhängung der Vorbeugehaft gegen als asozial oder gemeingefährlich verstandene Personen, zu denen natürlich auch die Homosexuellen gehörten. Für diese bedeutete es auch, daß der § 175 nicht immer auf sie angewendet werden mußte. Unmittelbar nach Beendigung der Olympischen Spiele von 1936 gab es wieder eine Serie von Polizeirazzien an den Schwulentreffpunkten. Im gleichen Jahr lief auch eine allerdings erfolglose Aktion zur Diffamierung von Mitgliedern der katholischen Kirche, die als vorgebliche oder wirkliche Päderasten angeprangert wurden - die meisten

klagen erwiesen sich als unhaltbar. An diesem Beispiel kann man jedoch sehr deutlich ablesen (und Diffamierungskampagnen gab es auch gegen Regimegegner), daß in einer schwulenfeindlichen Gesellschaft die Bezeichnung "homosexuell" ein beliebtes und meist auch erfolgreiches Mittel zur Ausgrenzung ist, geeignet, die Solidarisierung mit Verfolgten zu be- oder zu verhindern. Die meisten der verhafteten und verurteilten Schwulen wurde in Konzentrationslager eingeliefert, wo sie durch "systematische Arbeitsleistung" "gebessert" werden sollten. Obwohl diese KZ-Einweisungen seit Jahren üblich waren, erging erst 1940 ein Himmler-Befehl, der diese Verfahrensweise bestä-

tigte. In einem Zusatzbefehl sollten nur solche Schwule ausgenommen werden, die sich kastrieren hatten lassen.

Gegen Kriegsende wurden Homosexuelle in Strafbataillonen an die Front geschickt. Wegen des § 175 bestrafte Wehrmachtangehörige konnten jederzeit in eine Strafkompanie überführt und an die Front geschickt werden.

Aufschlußreich über die Einstellung der NSDAP und der SS zur Homosexualität ist die von Heinrich Himmler am 17.2.1937 vor hohen SS-Funktionären in Bad Tölz gehaltene Geheimrede. Diese Rede ist eine der wenigen bekannten vertraulichen nationalsozialistischen Stellungnahmen zur Homosexualität; aufschlußreich - und nicht verwunderlich - ist der Zusammenhang zwischen Schwulen- und Frauenunterdrückung. In dieser Rede beklagt Himmler die sogenannten "Auswüchse des Männerstaates":

"Dieser Männerstaat ist aber jetzt durch Homosexualität im Begriff, sich selbst kaputtzumachen" (4). Homosexualität bzw. homosexuelles Verhalten reduziere die Geburtenziffern; Homosexuelle seien feige und unkriegerisch; die "Vermännlichung" der Frau verursache das Verschwinden des Geschlechtsunterschiedes und öffne den Weg in die Homosexualität. Der Ausschluß der Frau von allen Parteifesten und -veranstaltungen bedeute die Grundlage für die Homosexualisierung der Partei. Den Mittelpunkt dieser Geheimrede stellen jedoch folgende Sätze dar:

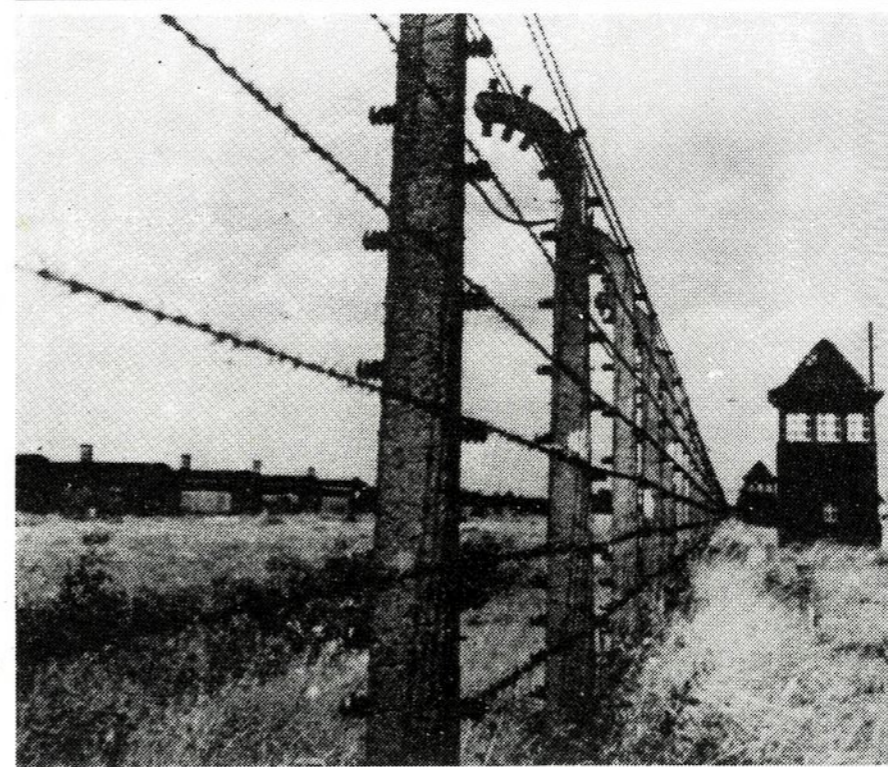
"Im Rahmen der SS möchte ich ganz klar folgendes darlegen. Ich betone ausdrücklich, daß ich genau weiß, was ich sage. Dies ist selbstverständlich nicht für Führersprechungen bestimmt, sondern das können Sie in einzelnen Unterhaltungen gesprächsweise dem einen oder anderen erzählen: Wir haben in der SS heute immer noch pro Monat einen Fall von Homosexualität. In der gesamten SS werden im Jahr ungefähr acht bis zehn Fälle vorkommen. Ich habe mich nun zu folgendem entschlossen: Diese Leute werden selbstverständlich in jedem Fall öffentlich degradiert und ausgestoßen und werden dem Ge-

richt übergeben. Nach Abbüßung der vom Gericht festgesetzten Strafe werden sie auf meine Anordnung in ein Konzentrationslager gebracht und werden im Konzentrationslager auf der Flucht erschossen. Das wird jeweils dem Truppenteil, dem der Betreffende angehört hat, von mir durch Befehl bekanntgegeben. Dadurch hoffe ich, daß ich diese Art von Menschen aus der SS auch bis zum letzten herausbekomme, um wenigstens das gute Blut, das wir in der Schutzstaffel haben, und diese werdende Gesundung blutlicher Art, die wir für Deutschland groß ziehen, frei zu halten." (5)

Man kann vermuten, daß diese Anordnung Himmlers nicht zur Gänze durchgeführt worden ist, denn erst 1941 wurde allgemein die Todesstrafe für SS- und Polizeiangehörige bei Verstößen gegen den § 175 durchgeführt.

#### Lesbierinnen

Sehr wenig ist über die Situation von Lesbierinnen während des Faschismus bekannt. Sie wurden zwar nicht wie die Männer vom § 175 (zumindest rein formal) betroffen, aber sie wurden genauso im Alltag sozial diskriminiert und geächtet. Die große Mehrzahl von ihnen war während der Weimarer Republik auch nicht in der Homosexuellenbewegung aktiv gewesen; es ist zu vermuten, daß die meisten genauso versteckt und zurückgezogen und unauffällig wie heute lebten. Inwieweit sich der zunehmende Druck auf Frauen, sich auf Ehe und Mutterschaft zu beschränken, und der zunehmende, wenn auch widersprüchlich durchgeführte Ausschluß der Frau aus den verschiedensten Berufsfeldern auch auf die materielle und psychische Situation von Lesbierinnen, die ja (auch ökonomisch) unabhängig von Männern lebten, auswirkte, darüber können nur Vermutungen angestellt werden. Man kann z.B. nur annehmen, daß Lesben weniger direktem Polizeidruck ausgesetzt waren, der materielle Druck aber sich stärker auswirkte - wo Frauenarbeitsplätze rareren werden, wo eine alleinstehende, unverheiratete, kinderlose Frau eine Art "Volksschädling" war, der sich weigerte, sein für



das Überleben und Vergrößern von Volk und Rasse notwendiges Soll an Kindern zu liefern, muß die Versuchung, sich durch eine Ehe und Geburten "zu retten", sehr viel größer gewesen sein, als wir es uns heute vorstellen können. Aber diese Vermutungen sind vorläufig nur Spekulation.

Zumindest auf dem Papier galt der § 175 nur für Männer - eine Feststellung, die, wenn man Österreich betrachtet, vermutlich nicht ganz richtig ist, denn hier gab es zumindest bis zur Okkupation einen Homosexualitätsparagrafen, der auch Frauen einschloß und natürlich nach 1945 wieder in Kraft trat. War auf dem österreichischen Gebiet nach der Okkupation weibliche Homosexualität strafbar? - man weiß es nicht, denn Schwulen- oder gar Lesbenforschung gilt gemeinhin als unwichtig.

Daß der § 175 sich nur auf Männer bezog, erleichterte natürlich das Überleben für viele Lesben, hatte aber alles andere als positive Gründe, denn die Ursache dafür dürfte wohl sein, daß die Nationalsozialisten annahmen, daß lesbische Liebe kein Hindernis für die Fortpflanzung sei. Die Einstellung der Nationalsozialisten zur lesbischen Liebe läßt sich aus folgenden Zitat sehr gut erkennen:

"Bei Männern wird Zeugungskraft vergeudet, sie scheiden zumeist aus der Fortpflanzung aus, bei Frauen ist das nicht oder zumindest nicht im gleichen Maß der Fall. Das Laster ist unter Männern stärker verbreitet als unter Frauen (abgesehen von Dirnenkreisen), entzieht sich auch bei Frauen viel mehr der Beobachtung, ist unauffälliger, die Gefahr der Verderbnis durch Beispiel also geringer. Die innigeren Formen freundschaftlichen Verkehrs zwischen Frauen würden die hier zumeist bestehenden Schwierigkeiten der Feststellung des Tatbestandes und die Gefahr unbegründeter Anzeigen und Untersuchungen außerordentlich erhöhen." (6)

Wie leicht zu erkennen ist: auch bei dieser Argumentation hat sich im Vergleich zu heute nicht sehr viel geändert. Auch noch 1971 argumentierte der österreichische Gesetzgeber ähnlich, als begründet wurde, warum der § 209 nicht für lesbische Liebe gelten sollte (höhere Altersgrenze).

Da die Nationalsozialisten die Sexualität der Frau auf Fortpflanzung, damit auf die Gebärfähigkeit und den sogenannten "Mutterinstinkt" reduzierten, hätte eine Anerkennung und damit das Ernstneh-

men der weiblichen Homosexualität bedeutet, daß der Frau eine eigenständige Sexualität und damit zumindest in einem Lebensbereich Autonomie, also Unabhängigkeit von Männern, zugebilligt würde.

Nur ein einziger NS-Rechtstheoretiker, nämlich Rudolf Klare, sprach sich für die Strafbarkeit der weiblichen Homosexualität aus. Aufschlußreich ist seine Argumentation:

Es besteht kein Zweifel darüber, daß gleichgeschlechtliche Betätigung kein der deutschen Frau eigener Wesenszug ist. [Hervorhebung im Original!] Sie wird von jedem vielmehr als unsittlich verachtet. Der Fortentwicklung der rassistischen Wertbestandteile steht die Tribadie artgemäß entgegen, und sie kann nicht für sich in Anspruch nehmen, Hüterin deutschen Erbgutes zu sein." (7)

Aber wenn es auch keine Rechtsgrundlage für die Bestrafung von Lesbierinnen gab, so wurden während des Faschismus homosexuelle Frauen dennoch sehr häufig verhaftet und deportiert.

Was sich für die betroffenen Homosexuellen hinter dem Gestrüpp nackter Stellungnahmen, der Gesetzesverschärfung und all den vorher angeführten NS-Aussagen verbarg, was also das Leben unter faschistischen Herrschaftsverhältnissen für sie konkret bedeutete, wie sehr das Leben der einzelnen beschädigt wurde, nur um überleben zu können - und oft nicht einmal das -: wir können es meist nur erahnen und es unvollkommen aus den spärlichen Erinnerungsberichten und Interviews rekonstruieren. So bedeutete z.B. schwul oder lesbisch zu sein im Faschismus, isoliert zu sein, vorhandene Kontakte zu anderen Schwulen oder Lesben einschränken oder aufgeben zu müssen, Angst vor Razzien, Postzensur, Denunziationen, Spitzeln, Verhaftungen, Arbeitsplatzverlust, Jahren im Gefängnis oder im KZ, öffentlicher Bekanntmachung als Homosexuelle/r haben zu müssen, oft Verzicht leisten zu müssen auf Sexualität, auf Freundschaft, auf Liebesbeziehungen usw. Und dazu kommt noch folgendes: Gerichtsverfahrensregeln,

wie sie heute wieder bei uns existieren und die man als "Recht auf ein ordentliches Verfahren" bezeichnen könnte (Recht auf Akteneinsicht, Verteidigerwahl, keine Folter usw.usw.), all das gab es ja damals nicht. Daß z.B. eine bestimmte Anzahl von Verfahren wegen Verstoß gegen den § 175 durchgeführt wurde, bedeutete ja nicht, daß es nur diese Verfahren gab, sondern daß es eine unbekannte Anzahl von verhafteten Schwulen (und vor allem von Lesben) gab, die ohne Verfahren verurteilt, in Gefängnisse gesteckt oder in ein KZ eingeliefert wurden. Die vorhandenen Gerichtsakten zeigen also nur die Spitze des Eisbergs an tatsächlich vorhandengewesener Verfolgung, einer Verfolgung, die jedenfalls sehr "wirkungsvoll" war, indem buchstäblich jeder Ansatz von Selbstorganisation, von Selbstbewußtsein, von politischem Erfolg buchstäblich zertreten wurde.

Schwule in den Konzentrationslagern ("Rosa Winkel")

Zu Beginn habe ich von den Einschränkungen geschrieben, die mit dazu beitragen, daß das Schicksal Homosexueller in den KZ nur unvollkommen rekonstruiert werden kann. Wie allgemein bekannt sein dürfte, gab es verschiedene Winkelfarben für die Häftlinge in den Konzentrationslagern: ein auf die Spitze gestelltes rotes Dreieck für die politischen Häftlinge, ein grünes für die Kriminellen, schwarz für die Asozialen (Prostituierte, Landstreicher usw.), violett für die Bibelforscher (Zeugen Jehovas), blau für die Emigranten, rosa für die Homosexuellen. Jüdische Häftlinge hatten zusätzlich zu ihrer Winkelfarbe ein gelbes Dreieck zu tragen. Traditionellerweise war also der rosa Winkel - meist etwas größer als die anderen Winkel - das Kennzeichen der schwulen Häftlinge. Das bedeutete natürlich, daß Homosexuelle ebenso wie andere Häftlingsgruppen durch diese Kennzeichnung sofort erkennbar waren. Es ist allerdings eine unzulässige Verallgemeinerung, anzunehmen, daß alle Häftlinge, die dieses Kennzeichen trugen, schwul waren bzw.

### Kennzeichen für Schutzhäftlinge in den Konz. Lagern

Form und Farbe der Kennzeichen

	Politisch	Berufs-Verbrecher	Emigrant	Bibel-forscher	Homosexuell	Asozial
Grund-farben	▽	▽	▽	▽	▽	▽
Abzeichen für Rückfällige	▽	▽	▽	▽	▽	▽
Häftlinge der Strafkompanie	●	●	●	●	●	●
Abzeichen für Juden	▽	▽	▽	▽	▽	▽
Besondere Abzeichen	▽	▲	●	2307	Bücherei	2307
	Jüd. Rasse-schänder	Rasse-schänderin	Flucht- verdächtig	Häftlings- Nummer		
	P	T	Waffenmacht Angehöriger	Häftling Ia		

Solche Kennzeichen-Tafeln wurden in den Jahren 1940 und 1941 allen KL-Kommandanturen übermittelt. 3)

Schwule nur dieses Kennzeichen trugen. Männer, die nicht nur wegen des § 175 eingeliefert worden waren, sondern auch wegen eines wirklichen oder angeblichen Verstoßes gegen das Schutzalter, trugen meist die Winkelfarbe grün, also die Farbe der Berufsverbrecher. Und schließlich gab es genug KZ-Häftlinge, die unter dem Vorwand der Homosexualität eingeliefert worden waren, also selbst gar nicht schwul waren. Die Existenz dieser verschiedenen Winkelfarben war nicht eine Marotte der SS, sondern hatte durchaus ihre wichtige Funktion, nämlich die, die einzelnen Häftlingsgruppen gegeneinander auszuspielen und so natürlich einen erfolgreichen Widerstand gegen das SS-Wachpersonal, das zahlenmäßig bedeutend ge-

ringer war, zu verhindern. Im nachhinein kann leider nur festgestellt werden, daß dieses Ziel in vielen Fällen auch erreicht wurde. Wie die KZ-Einlieferungen und die Verschärfung des § 175 zeigen, war die Zielgruppe der NSDAP nicht nur die Schwulenbewegung selbst, sondern ebenso der/die einzelne Homosexuelle. Die ersten gezielten Einweisungen in KZs begannen schon sehr früh, nämlich 1933. Ein Schwuler hatte zwei Möglichkeiten, im KZ zu landen (von der bürokratischen Seite her gesehen): Entweder wurde er wegen Verstoß gegen § 175 oder § 175a (Schutzalter) zu einer Haftstrafe verurteilt und nach Verbüßung dieser Strafe in ein KZ eingewiesen und dort "sicherungsverwahrt" in einer Art "Vorbeugehaft" oder er wurde

gleich in ein KZ eingeliefert, ohne Anklage, ohne ein Gerichtsverfahren. Wenn man das Schicksal der Rosa-Winkel-Häftlinge (und das gilt natürlich genauso für andere Häftlingsgruppen) untersucht, so ist wichtig festzuhalten, daß für ihr Leben und Überleben in der "geschlossenen Institution" KZ nicht nur die von der SS vorgegebenen Bedingungen in bezug auf Lagergröße, Lagerort, Arbeitseinsatzmöglichkeiten etc. wichtig waren. D.h. der einzelne Häftling ist zwar den Lagerstrukturen und dem SS-Terror ausgeliefert, aber wichtig für sein Verhalten im Konzentrationslager selbst und damit für seine Überlebenschancen sind auch seine Persönlichkeitsstruktur und seine Gruppenzugehörigkeit, die er von außen mit ins Lager bringt. So kann man das Schicksal von schwulen Häftlingen unter folgenden drei Gesichtspunkten analysieren und damit leichter ihre Situation in den Lagern verstehen. Diese drei Gesichtspunkte sind:

- 1) Bedingungen, die außerhalb des Lagers liegen. Dazu gehört nicht nur die jeweilige Persönlichkeitsstruktur sondern auch die sogenannte "homosexuelle Sozialisation", d.h. die übliche "alltägliche" Homosexuellendiskriminierung und die Form, wie diese vom einzelnen Individuum verarbeitet wird, also die daraus sich ergebenden Reaktionen und Verhaltensweisen.
  - 2) Bedingungen, die die SS vorgibt: Damit sind einerseits die allgemeinen Lagerstrukturen gemeint, also das, was man gemeinhin unter dem Konzentrationslager versteht, andererseits die Verhaltensweisen des SS-Wachpersonals gegenüber Homosexuellen.
  - 3) Bedingungen, die die Mithäftlinge vorgeben: Damit ist die mehr oder weniger starke Ausprägung von Schwulenfeindlichkeit bei den übrigen KZ-Insassen gemeint.
- ZU 1:** Das einzige Gemeinsame, das die Homosexuellen im Lager "verband", war der "rosa Winkel" und die Tatsache der Homosexualität (und nicht einmal diese in allen Fällen). Dazu ist zu sagen, daß auch außerhalb des KZ, wie auch

die bisherige politische Erfahrung der Schwulenbewegung zeigt, die Erfahrung der gemeinsamen Diskriminierung nicht ausreicht, um in den meisten Fällen so etwas Ähnliches wie Solidarität oder gar eine gemeinsame Praxis herzustellen. Die tagtäglich erfahrene Unterdrückung wirkt sich meist dahingehend aus, daß Schwule und Lesben fast immer eine Art Doppexistenz führen, d.h. ihre sexuelle Veranlagung verbergen und eine individuelle, nicht-kollektive Überlebensstrategie entwickeln. In den seltensten Fällen wird die Unterdrückung also als gesellschaftlich bedingt begriffen und versucht, sie durch politisches Handeln anzugehen. Diskriminierung und Angst vor Schwulen und Lesben (und vor Homosexualität) zwingen also gewaltsam eine Außenseiterexistenz auf und machen auch unter sogenannten "normalen" Lebensbedingungen Homosexuelle meist zu Opfern gesellschaftlicher Verhältnisse.

**ZU 2:** Es ist nach dem Vorhergesagten natürlich keine Überraschung, daß die Mitglieder der SS nicht nur alles andere als frei von Schwulenhaß sind, sondern im Gegenteil sich dieser bei ihnen besonders stark äußert (und vermutlich in einer Art Überreaktion, gleichsam als besondere Anpassungsleistung, besonders bei denen, die selbst schwul sind). Z.B. wurden Schwule in einzelnen KZ's von den anderen Häftlingen völlig isoliert und durften nur untereinander Kontakt haben. Diese Isolierung konnte, mußte aber nicht, mit verschärften Repressionsmaßnahmen der SS verbunden sein. Schwule wurden von der SS oft besonders gefürchteten Arbeitskommandos zugeteilt, d.h. solchen Arbeitseinsätzen, bei denen die Sterblichkeitsrate besonders hoch war. Oft wurden sie mit besonders sinnlosen Arbeiten gequält (z.B. Schneeschaufeln mit bloßen Händen). Im Vergleich mit anderen Häftlingsgruppen wurden sie besonders oft und brutal vom SS-Wachpersonal geschunden. Die Solidaritätsbildung unter den schwulen Häftlingen war extrem erschwert, denn jeder noch so flüchtige Kontakt miteinander weckte den Verdacht auf homosexuelle Be-

tätigung, die natürlich im KZ selbst auch strafbar war. Sie durften in den meisten Krankenrevieren bei Krankheit überhaupt nicht behandelt werden oder sie wurden für medizinische "Versuche" mit meist tödlichem Ausgang verwendet.

**ZU 3:** Es ist natürlich keineswegs verwunderlich, daß die nicht-schwulen Mithäftlinge alles andere als frei von Vorurteilen waren, was auch für die politischen Häftlinge gilt, wie aus den verschiedensten Erinnerungsberichten geschlossen werden kann. Die meisten pflegen ihre Vorurteile weiter, versuchen, sich abzugrenzen - die unterschiedliche Kennzeichnung der einzelnen Häftlingsgruppen hatte im Sinne der SS ihr Ziel erreicht. Sie waren meist von Solidaritätsakten der Häftlinge untereinander ausgenommen und konnten oft nur um den Preis sexueller Dienstleistungen überleben, als Bettgefährten von meist 'grünen' Häftlingsfunktionären.

Wenn man all diese Umstände berücksichtigt, so ist es verwunderlich, daß überhaupt einige wenige Schwule überleben konnten. Generell läßt sich zu ihrer Situation in den KZ's folgendes sagen:

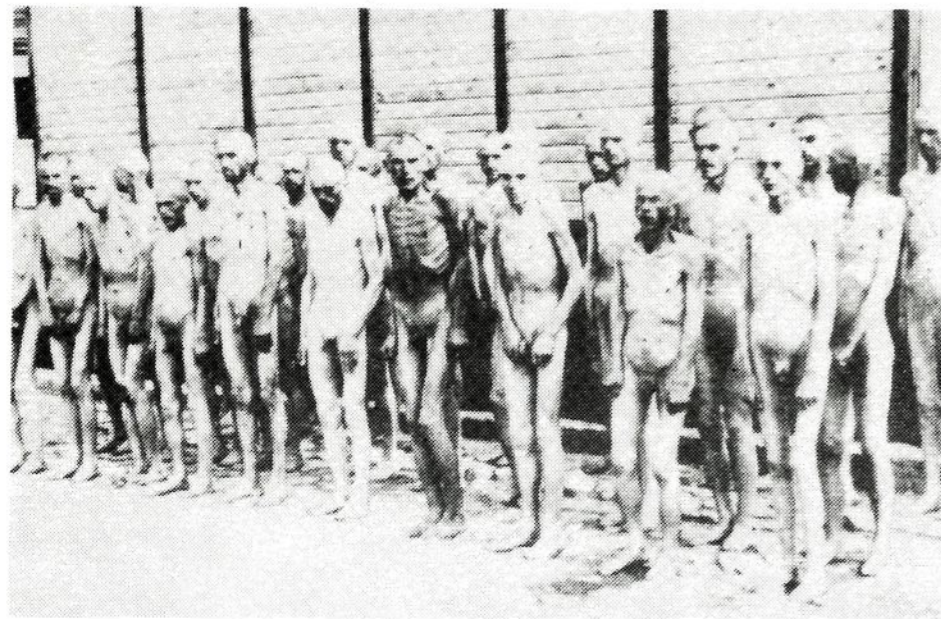
"Die homosexuellen Häftlinge waren sämtlichen todbringenden Verhältnissen in mindestens gleicher Weise ausgesetzt wie die anderen vergleichbaren Gruppen. Ihre Lage spitzte sich noch dadurch zu, daß sie als Träger des rosa Winkels weder in die 'Lagergemeinschaft' voll integriert waren (soweit es dergleichen überhaupt geben konnte), noch innerhalb der eigenen Kategorie ein ausreichendes Maß an Kohäsion, an Gruppenzusammenhalt entwickeln konnten. Das Maß ihrer sozialen Integration, wie früher beschrieben, blieb gefährlich hinter dem der anderen Gruppen, ausgenommen vielleicht die sogenannten Asozialen, zurück. [...]

Den Homosexuellen war es, aus Gründen ihrer sozialen Stellung schlechthin, versagt, eine Gruppe auch nur annähernder Konsistenz zu bilden. Mangels Organisations- und Konfliktfähigkeit blieben sie tendenziell vereinzelt. Da sie ande-

ren keine Gratifikation anzubieten hatten, erhielten sie auch keine; vom Austauschprozeß, der unter den Bedingungen des Lagers möglich, ja geradezu lebensnotwendig war, blieben sie, mit einzelnen Ausnahmen, abgekoppelt. Vermochten viele Rote, Grüne und Violette Winkel als Akteure einer bestimmten Strategie von Lebenssicherung auftreten - Gruppenbildung, Austausch, Funktionsposten -, so glitten die Rosa Winkel ins Abseits, als Opfer. Zu diesem Mechanismus der Viktimisierung durch Vereinzeln gehört auch der Mangel an äußerer Integration; das Maß an Eingliederung in die Gesellschaft außerhalb des KZL - etwa in Gestalt von Beziehungen zur Herkunftsfamilie oder zu Freunden, die auch nach der Verhaftung die Verbindung fortsetzen - ist für die Homosexuellen deutlich gemindert und unter den Häftlingen deutscher Herkunft so gering wie vielleicht nur noch für die Häftlingsgruppe der Asozialen gewesen. Wer indessen im KZL keine Außenkontakte, dokumentiert durch Postempfang u.ä., besitzt, der ist besonders von Attacken der SS-Leute gefährdet.

Bei der sozialen Situation der Männer mit dem rosa Winkel überrascht es nicht, in dem ja umfangmäßig doch spärlichen Material über diese Kategorie auffällig viele und deutliche Berichte über eine gesteigerte Todeswahrscheinlichkeit zu finden." (8)

Das heißt zusammenfassend, daß



Sowjetische Häftlinge im KZ Mauthausen einige Tage vor ihrer Hinrichtung

Schwule in den Lagern generell einen Sonderstatus hatten und in der Häftlingshierarchie, wenn man nur die deutschen Häftlinge berücksichtigt, meist ganz unten standen - gemeinsam mit den Juden. Im Vergleich mit anderen Häftlingsgruppen waren ihre Überlebenschancen - d.h. Eingebundensein in eine sich gegenseitig stützende Gruppe, relativ gute Arbeitsbedingungen, Arbeitsmöglichkeiten in der Häftlingsselbstverwaltung eines KZ u.ä., sehr gering. Überspitzt formuliert kann man sagen, daß ein rosa Winkel also fast immer ein sicheres Todesurteil bedeutete.

Zusammenfassend kann man auch sagen, daß das Sterben der Schwulen in den KZ's im Grunde nur die logische Folge der jahrtausendealten Vorurteile und Diskriminierungen ist - die Alltagsunterdrückung wurde durch die Institution Konzentrationslager und die in ihm herrschenden Bedingungen nur um ein Vielfaches verschärft - mit tödlichen Konsequenzen. Und diejenigen, die überlebt haben, schweigen fast alle noch immer.

Noch einige Bemerkungen zur Homosexualität in den KZ's selbst: Es ist nicht verwunderlich, daß auch in den Konzentrationslagern, ebenso wie in anderen Institutionen, wo Geschlechtertrennung üblich ist, schwule Sexkontakte durchaus üblich waren, zumindest bei solchen Häftlingen, die noch relativ gut ernährt, also nicht nahe am Verhungern und mit dem Problem des

täglichen Überlebens beschäftigt waren (was ca. 90 % der Häftlinge waren). Dieses durchaus übliche Phänomen wird natürlich von den meisten KZ-Autoren mit völligem Unverständnis, ja meist sogar mit Ablehnung aufgenommen. Sobald solche Sexkontakte der SS bekannt wurden, wurden sie von ihr dementsprechend bestraft. Der Vorwurf schwuler Sexkontakte im Lager war manchmal auch ein ausreichendes Mittel, einen meist grünen Häftlingsfunktionär von seinem Posten stürzen zu können und wurde durchaus als Mittel im Machtkampf um die Lagerleitung zwischen Roten und Grünen eingesetzt. Wichtig dabei ist jedoch festzuhalten: Schwule Sexkontakte waren also durchaus verbreitet, die Diskriminierung durch die Häftlinge setzte aber erst ein, wenn jemand als Schwuler bekannt war.

Wieviele Schwule waren es nun wirklich?  
Anmerkungen zur Zahl der Rosa Winkel

In der politischen Agitation und manchmal auch in der Fachliteratur wird oft mit Zahlen in der Größenordnung von mehreren Hunderttausend operiert, die in die KZ's eingeliefert und dort ermordet worden sind. Die bisher vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchungen und vor allem die Aufarbeitung von KZ-Akten selbst legen jedoch den Schluß nahe, daß diese Zahlen übertrieben sind. Neuere

Schätzungen sprechen von etwa 10.000 bis 15.000. Es geht hier meines Erachtens auch gar nicht darum, eine Debatte abzuführen, die fatale Ähnlichkeiten mit der Diskussion hat, ob es wirklich sechs Millionen Juden waren oder ein paar Millionen weniger oder mehr. Eine derartige Argumentation legt mir den Verdacht nahe, daß das Konzentrationslagersystem erst ab einer bestimmten Anzahl von Opfern abzulehnen sei. Sehr polemisch formuliert könnte man aus dieser Argumentation schließen: Eigentlich seien die

Lager ja ganz in Ordnung gewesen, aber jetzt müßte man halt dagegen sein, weil doch ein paar zuviel drin gestorben seien. Ich glaube jedoch, daß diese Zahlenüberreibungen, ebenso wie die ständigen Beteuerungen, wie arm dran die Schwulen gewesen waren, nicht viel bringen. Denn eines darf nicht vergessen werden: Auch wenn weniger Schwule in den Lagern gewesen sein sollten, als ursprünglich angenommen wurde, dürfen wir die Wirkung auf die Schwulen nicht unterschätzen, die außerhalb der Lager lebten. Was die ständige Drohung, ins KZ eingewiesen zu werden, bedeutete, können wir heute kaum mehr erahnen. Ich halte auch nichts von der oft gebrauchten Ausrede, "daß man ja nichts davon gewußt habe", zur Gewissensberuhigung - die Lager waren derart zahlreich und umfaßten ein derart großes Gebiet, daß kaum anzunehmen ist, ein Zeitgenosse oder eine Zeitgenossin hätte nie einen Häftling zu Gesicht bekommen. Wie es da allein schon mit Österreich bestellt war, soll die hier abgedruckte Landkarte zeigen, die ausschließlich die Nebenlager von Mauthausen zeigt - die Nebenlager anderer KZ's (z.B. von Dachau) und andere Vernichtungsstätten sind hier noch gar nicht eingezeichnet.



Es geht auch nicht darum, Schuldanteile aufzurechnen, sondern darum, aufzuzeigen, wieviel Schwestern, kleine alltägliche Diskriminierung - z.B. Schwulenfeindlichkeit im Alltag, der "normale" Antikommunismus, der tägliche Antisemitismus - mit zur Errichtung eines derartigen Systems von Verfolgung und Menschenvernichtung beigetragen haben.

Lesben in den KZ's  
Das Material über die Situation von Lesben in den KZ's ist sehr spärlich. Fest steht jedenfalls, daß auch sie wegen Homosexualität eingewiesen werden konnten, sei es wegen des für sie nicht geltenden § 175, sei es wegen anderer Gründe und Vorwände (z.B. Wehrkraftzersetzung u.ä.). Im KZ Bützow existierte beispielsweise ein eigener Lesbenblock. Im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück gab es einen rosa Winkel als eigene Häftlingskategorie.

Ebenso wie in den Männerlagern war natürlich auch in den Frauenlagern lesbische Liebe durchaus üblich - mit denselben, schon bei den Männern beschriebenen Einschränkungen und aus ähnlichen Ursachen.

DAS "DRITTE REICH" IST  
FÜR HOMOSEXUELLE  
1945 NOCH NICHT ZU ENDE!

Zwar gibt es nach 1945 keine Konzentrationslager mehr, aber auf deutschem Staatsgebiet (sowohl in der BRD als auch in der DDR) gilt der § 175 in seiner nationalsozialistischen Fassung weiter. Österreich kehrt wieder zu den Homosexualitätsparagrafen der Ersten Republik zurück - mit der Strafbarkeit für Männer und Frauen. In der BRD waren die Begründungen dafür: Der § 175 sei in ordnungsgemäßer Form zustande gekommen, er sei nicht spezifisch nationalsozialistisch geprägt. Als Folge dessen wurde der Aufenthalt im KZ bei neuerlichen Verurteilungen als Vorstrafe angerechnet, die Zeiten des KZ-Aufenthaltes werden nicht in die Pensionszeiten eingerechnet bzw. nicht von der Sozialversicherung anerkannt. Bis heute wird jedem ehemaligen Rosa-Winkel-Träger jede Wiedergutmachung verweigert, auch solchen, die erst nach der Abbüßung ihrer Haftstrafe ins KZ kamen, mit der Begründung, daß die Strafbarkeit zu Recht bestünde. So bleibt eine der wichtigen Forderungen der Schwulenbewegung die nach Entschädigung der ehemaligen KZ-Häftlinge. Allerdings möchte ich hier anmerken, daß die Schwulen nicht die einzige Gruppe sind, die keine Haftentschädigung bekommt, dasselbe gilt

nämlich auch für die ehemaligen Grünen. So ist es durchaus eine Überlegung wert, das Recht auf Entschädigung für ALLE ehemaligen Häftlinge, unabhängig von ihrer Winkelfarbe und ihrem Haftgrund, zu fordern.

#### HOMOSEXUELLE UND NEOFASCHISTEN

Es ist ein Irrtum anzunehmen, die Neofaschisten würden die Schwulen schon "vergessen". Wie einst ihre Väter blasen die Flugblätter und Publikationen auch der Söhne (und leider auch Töchter) zur Hetze gegen Schwule - es kann auch heute niemand sagen, er/sie habe nichts gewußt... Immer noch werden Volk und Rasse, die ewigen weiblichen Werte, beinharte Männlichkeit und gebärfreudige Weiblichkeit beschwo-

ren. Immer noch traditionelle Feindbilder sind der Jude, der Linke, die Emanze, der Schwule und die Lesbe. Einige Beispiele dafür: Im Juni 1981 berichtete die deutschsprachige Presse einigermaßen ausführlich darüber, daß ein Mitglied der Gruppe "Aktionsfront Nationaler Sozialisten" von anderen Gruppenmitgliedern regelrecht "hingerichtet" wurde, weil er schwul war (zur "Säuberung" der Partei).

In Salzburg hing monatelang ein Flugblatt mit dem Titel "Wehrt euch gegen die Diktatur der Abar-tigen" in einem Schaukasten neofaschistischer Gruppen aus, in dem sich u.a. folgende Sätze fanden: "Heute ist es fast schon eine Schande, nicht homosexuell, lesbisch, drogensüchtig, geistesgestört oder sonstwie abnorm zu sein - ganz einfach, weil man sich fürchtet, von der Mafia der Abar-tigen nicht als fortschrittlich, progressiv oder modern gehalten zu werden. Was ja an sich schon abnormal ist. Niemals vorher waren die normalen Menschen so feige wie heute." (9) Und in der Dezember 83-Nummer der Zeitschrift Emma erschien ein Artikel unter der Überschrift "Eine Welle von Nazi-Drohungen gegen Feministinnen", der u.a. folgende Beispiele von rechtsradikaler Lesbenhatz bringt:

"Blut, Blut muß fließen ... knü-pel-hageldick ... wir schießen auf die Lesben in dieser Judenrepublik / Einmal kommt der Tag der Rache und Deutschland wird von Lesben frei! / Tod und Haß den Lesben!" oder: "Dachau mach die Tore auf/ Münchner Lesben kommen im Dauer-lauf." (10)

#### SCHLUSS

Auch wenn bei uns in der österrei-chischen Schwulen- und Lesbenbewe-gung bisher eher wenig davon zu sehen ist, sollte doch der Kampf gegen den Faschismus bzw. gegen die Entstehung eines neuen eine der wichtigsten politischen Akti-vitäten einer Schwulen- und Lesben-gruppe sein. Die Unterdrückung von uns durch den Faschismus hat nichts mit einigen Übelmeinenden zu tun, die es halt nicht besser wissen, sondern ist durchaus ziel-gerichtet, selbst wenn sich die verfolgten Lesben und Schwulen noch so sehr als "gute" und "ange-paßte" Staatsbürger sehen. Homose-xuell zu sein unter diesen gesell-schaftlichen Bedingungen bedeutet, auszuscheren aus einer bestimmten Norm von Männlichkeit oder Weib-lichkeit, "auszusteigen" aus be-stimmten Aufgaben- und Arbeitsbe-reichen, die entweder nur für Män-ner oder nur für Frauen festge-schrieben werden; bedeutet, Ge-schlechtsunterschiede zu verwir-schen; bedeutet eine gewisse Wider-ständigkeit. Auch wenn sie sehr oft als persönliches Unglück er-lebt wird, sollte diese Widerstän-digkeit doch von uns durchaus auch als Chance begriffen werden, als Möglichkeit zur Veränderung.

#### ANMERKUNGEN:

- (1) Klare Rudolf: Homosexualität und Strafrecht. Hamburg 1937
- (2) Völkischer Beobachter, 2.8.'30
- (3) Schäfer, L./Lehmann, R./Dörff-ler, F.: Die Novellen zum Strafverfahren von 1935. Berlin 1936, Seite 31
- (4) Himmler Heinrich: Über die Frage der Homosexualität und ein natürliches Verhältnis der Ge-schlechter zueinander
- (5) ebenda

(6) Bericht über die Arbeit der amtlichen Strafrechtskommis-sion von 1935

(7) Klare Rudolf: Zur Frage der Bestrafung lesbischen Verkehrs

(8) Lautmann, R./Grikschat, W./ Schmidt, E.: Der rosa Winkel in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern. In: Lautmann, Rüdiger (Hrsg.): Seminar: Gesell-schaft und Homosexualität. Frank-furt/Main (Suhrkamp) 1977, S. 325-365, hier: S. 347-349

(9) Wehrt euch gegen die Diktatur der Abar-tigen. In: Kommentare zum Zeitgeschehen (1981?)

(10) Eine Welle von Nazi-Drohungen gegen Feministinnen. In: Emma, Dez. 1983, S. 4f., hier S. 5

#### EINIGE LEIDER NUR SEHR SPÄRLICH ERHÄLTICHE EMPFEHLENSWERTE BÜCHER ZUM THEMA:

HEGER, Heinz: DIE MÄNNER MIT DEM ROSA WINKEL. Der Be-richt eines Homosexuellen über seine KZ-Haft von 1939-1945. Ham-burg (Merlin) 1972

LAUTMANN, Rüdiger (Hrsg): SEMINAR: GESELL-SCHAFT UND HOMOSEXUALITÄT (siehe 'Anmerkungen')

SCHILLING, Heinz-Dieter (Hrsg.): SCHWULE UND FASCHISMUS. Elephanten Press 1983

STÜMKE, Hans-Georg/FINKLER, Rudi: ROSA WINKEL, ROSA LISTEN. Homose-xuelle und "gesundes Volksempfin-den" von Auschwitz bis heute. Reinbek (Rowohlt, rororo aktuell 4827) 1981

#### GUDRUN HAUER

#### QUELENNACHWEIS ÜBER DIE FOTOS:

Aus dem Buch Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen von Hans Maršálek (Wien 1980, 2. Auflage) sind die Fotos auf den Seiten 17, 22 und 24 entnommen, aus dem Buch Auschwitz. Geschichte und Wirklichkeit des Vernichtungs-lagers (Reinbek 1980, rororo-Sach-buch 7330) jene auf den Seiten 19 und 21.

# Auschwitz

Im vergangenen Herbst schrieben wir ans Państwowe Muzeum Oświęcim, das Staatliche KZ-Museum in Auschwitz, und baten um Informationen über die Lage der Rosa-Winkel-Häft-linge.

Diese Anfrage war nicht nur eine "Routine"-Aktivität unseres IGA-Osteuropabüros oder ein Versuchs-ballon, um die Reaktion staatlicher Stellen in Polen zu testen, wir wollten auch erfahren, was heute noch an Material vorhanden ist.

Das Państwowe Muzeum Oświęcim schickte uns nicht nur eine höfliche Antwort, nein, auch wichtige Informationen, Literaturhinweise und ausgewählte Ablichtungen aus seinem Mikrofilmarchiv. Die Muse-umsdirektion teilte uns mit, daß in Auschwitz relativ wenige Homo-sexuelle inhaftiert waren und viele Unterlagen von den Nazis noch selbst vernichtet wurden.

Als "Auschwitz der Homosexuellen" gilt ja bekanntlich das KZ Sachsen-hausen/Oranienburg nördlich von Berlin in der heutigen DDR.

Aber nun zu den im folgenden ver-öffentlichten Dokumenten:

Das erste ist ein Auszug aus den Zugangslisten. Unser Pfeil weist auf die zwei an diesem Tag eingewiesenen Homosexuellen hin. (S.H.= Schutzhaft; § 175 war das Kürzel für Homosexueller; D = Deutscher).

Da die Schreibarbeiten und die Ver-waltung im KZ von Häftlingen durchgeführt wurden, lag es natür-lich in ihrem Interesse, die KZ-Bürokratie möglichst groß aufzu-blähen, um auf diese Art so vielen Gefangenen wie möglich Arbeit in den Schreibstuben verschaffen zu können, denn dies sicherte ihnen nicht nur bessere Behandlung und Verpflegung sondern bessere Über-lebenschancen schlechthin. Daß ih-nen diese Aufblähung des Verwal-tungsapparates gelang, ist an den fünf anderen Dokumenten zu erse-hen:

Zu einem wahrscheinlich alltäglichen Vorfall im KZ - zwei Häftlinge verkehren sexuell miteinander - wurden nicht nur eine Meldung

und die Protokolle zu den Verneh-mungen der beiden Beteiligten, son-dern auch ein zweiseitiges Formu-lar über die "Strafverfügung" aus-gefertigt.

(Wir haben keine Unterlagen über die Strafe, die der Häftling Unger bekommen hat, erhalten; sicherlich

wird sie schwerer ausgefallen sein.) Ansonsten bedürfen diese Dokumente wohl keiner weiteren Erklärung. Wir möchten an dieser Stelle dem Państwowe Muzeum Oświęcim nochmals danken.

Kurt

Konzentrationslager Auschwitz  
Abteilung II.

Zugänge am 29. Juni 1941:

Art	Häftl. Nr.	N	a	m	e	Vorname	Geb.Dat.	Geb.Ort	Beruf
<u>Staatspolizeistelle Hohenfels:</u>									
hah.D.	17423	Krieger	Artur	9.7.16	Gnesen	Landarbeiter			
<u>Staatspolizeistelle Litzmannstadt:</u>									
hah.F.	17424	Laguna	Stanislaus	5.1.05	Pinak	Drogist			
	17425	Kubiak	Josef	10.1.92	Goliszew	Landwirt			
	17426	Zielkiewicz	Stefan	26.7.05	Litzmannstadt	Schleßer			
	17427	Marozak	Josef	24.12.89	Kosowryna	Bauer			
	17428	Treffenfeld	Genon	24.1.19	Litzmannstadt	Hilfsschleßer			
	17429	Memoncki	Johann	5.6.76	Lubianka	Hauer			
	17430	Adomczyk	Franz	4.5.04	Litzmannstadt	Lehrer			
	17431	Piskula	Franz	17.2.02	Debrzno	Landarbeiter			
	17432	Wojciechowski	Franz	13.1.05	Sobotka	Landarbeiter			
<u>Überstellt aus KL-Dachau:</u>									
hah.F.	17433	Kasprzak	Peter	11.9.22	Litzmannstadt	Arbeiter			
	17434	Kasprzak	Josef	18.1.20	Litzmannstadt	Arbeiter			
<u>Kriminalpolizeistelle Königsberg:</u>									
hah.D.	17435	Kohn	Franz	6.12.14	Brandenburg	Arbeiter			
	17436	Logan	Guetaf	19.7.98	Lengern	Kammerjäger			
	17437	Gruhn	Walter	8.6.14	Königsberg	Artist			
	17438	Borutta	Rudolf	19.11.97	Aweyden	Landarbeiter			
	17439	Grigotait	Hugo	4.5.03	Kleinbrunn	Bronzer			
	17440	Bernhard	Walter	14.2.10	Königsberg	Deutscher			
	17441	Klefeldt	Leo	18.1.88	Bischofsburg	Büroangest.			
<u>Kriminalpolizeistelle Breslau:</u>									
hah.D.	17442	Krause	Hermann	28.9.91	Tannenberg	Landarbeiter			
<u>Kriminalpolizeistelle Tilsit:</u>									
hah.D.	17443	Lieweris	Erich	16.3.12	Hemel	Austriacher			
<u>Kriminalpolizeistelle Danzig:</u>									
hah.F.	17444	Tesch	Otto	15.10.96	Klbing	Former			

.....  
#-Unterscharführer

Konz. Lager Auschwitz III  
Abteilung II

Monowitz, den 16. Jan. 41

### Meldung Strafverfügung

Meldung abgesandt am 26. Jan. 41

Ich melde den Weinberg, Günther geb. am 22.1.23 in Mannheim.  
Schutz-, Vorb., Aso., Erz., Juden-, Häftling Nr. 105 05E

weil er, ...  
einer Aufforderung des SV.-Häftling Nr. 113 811 - Unger, Mich.  
am 15.1.41 in einem Abort im Lager widernatürliche Unzucht zu  
treiben, nachkam.  
In Bestrafung des W. wird gebeten.

Gesetzlich  
Strafe: 25 Stockhiebe.

Gesehen u. weitergeleitet:  
Der I. Schutzhaftlagerführer  
#-Obersturmführer.

Vor- u. Zuname  
SS-Oberscharführer.  
Dienstgrad

KL/36 443 500.000

Konsentrationslager Auschwitz III Monowitz, am 17. Januar 1944.

Vernahmungs - Niederschrift

Vorgedacht errechnet der jüdische Schutzhaftling Nr. 105 056

**Personalia** 15158 Weiber, Gmüther,  
geb. am 20.1.1923 in Karlsruhe,  
Geburtsort: Karlsruhe, Baden, Kreis  
Hollfeld, von Berufsangehöriger,  
zuletzt wohnhaft gewesen in Paderborn,  
Grüdenweg Nr. 16

und macht auf Befragen und nur unbedingten Wahrheit erlaubt folgende Angaben:

**NR. 15158**

Am 2. März 1943 wurde ich in das KL Auschwitz III eingeliefert. Seit Ende November 1943 bin ich dem Arbeitskommando 93 zugeordnet. Dieses Kommando arbeitet im Baugelände der I. G. Farben, Werk Auschwitz. Keine Unterweisung habe ich in Block 56.

Am 15.1.44 frag mich der stellvertretende Block 56 untergeordnete St. Häftling Hr. Ill Gull - Unger, Michael auf welchem Kommando ich arbeite. Ich erzählte ihm dies und darauf erwiderte er mir, dass er bisher immer einem jugendlichen Häftling hatte, der ihm seine Sachen in Ordnung hielt. Er frag mich, ob auch ich bereit wäre, ihm für seine Sachen zu sorgen, wofür er mir dann öfters zusätzlich Essen geben würde. Ich erklärte mich damit einverstanden und gab er mir am gleichen Tag etwa 1/2 Liter Essen.

Etwa gegen 10 Uhr an diesem Tag forderte er mich auf mit ihm nach einem anderen Block zu gehen, denn dort habe er auch gute Beziehungen; um ihn konnte auch dort noch Essen haben. Ich ging mit ihm, statt aber mit ihm nach einem Block zu gehen, ging er mit mir in das Konzentrationslager, zog mich dort in einem dunklen Raum hinein und machte dann die Tür zu. Hier forderte er mich auf meine Hose herunter zu lassen, nachdem er mich vorher schon wiederholt geküsst hatte. Nachdem ich me die Hose herunter lassen durfte er sein Glied in meine After ein, wodurch ich sehr grosse Schmerzen hatte. Dann verließ er mit mir gemissem diesen Raum und sagte mir noch, dass ich niemals von diesem Vorfall etwas erzählen soll.

Ich habe aber dennoch diesen Vorfall am gleichen Abend dem jüdischen Schutzhaftling Nr. 105 450 - Jaskulski, Manfred erzählt, der dann pflichtgemäß Herron Meldung machte.

Weitere Angaben kann ich zur Sache nicht machen. Ich habe die Wahrheit gesagt, nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt.

V. G. U.

SS-Oberwachungsleiter

Konsentrationslager Auschwitz III Monowitz, am 1. Januar 1944.

Vernahmungs - Niederschrift

Vorgedacht errechnet der jüdische Schutzhaftling Nr. 106 058

**Personalia** 106058 Weiber, Gmüther,  
geb. am 7.10.1913 in Oldenburg, geb. des Mathias und der Anna, geb. Fiedler, geb. am 17.1.1913, von Berufsangehöriger, zuletzt wohnhaft gewesen in Köln, Ehrenfeld, Overbergstrasse Nr. 89

und macht auf Befragen und nur unbedingten Wahrheit erlaubt folgende Angaben:

**NR. 106058**

Vom KL Auschwitz wurde ich am 10. April 1943 in das KL Auschwitz III einverleibt. Hier arbeitete ich in verschiedenen Kommandos und in letzter Zeit im Kommando "Kulturkommando". Meine Unterweisung habe ich in Block 56, Gebäudetriftung Nr. 106 058 - Weiber, Gmüther, im Lager 56 erhalten. Ich habe die Absicht, sich auf diese Weise schriftlich kund zu geben, dass ich die Absicht habe, dass ich wohl jemand für diesen Arbeit haben, gab ihm aber trotzdem an diesem Abend noch etwas sagte. Ich habe selbst 2 Puller hatte, was er gar keinen, gab ich ihm auch einen Puller. Demnach forderte ich ihn auf mit mir nach einem anderen Block zu gehen, dann dort hinter ich noch etwas zum Essen bekommen. Statt aber mit ihm nach diesem Block zu gehen, ging ich zum Erleichterung. Dort benutzte ich nicht den Hauptgangung zu diesem Lager, sondern betrat mit dem obengenannten Häftling das Lager durch eine Stelle, wo der Wachenposten unterbrochen ist. In diesem Lager ging ich in seiner Begleitung erst zum Wachenposten und von dort aus in den Abort. In dem Abort forderte ich den Wachenposten auf, die Hose herunter zu lassen, wofür er mich dankte er sich nachden. Ich habe dann mein Glied in seinen After eingeführt und kam es dann auch zum Geschlechtsverkehr. Ich habe ihm wort wiederholt, etwa bis 1. und 2. und 3.

Es war für mich eine Selbstverständlichkeit, dass ich den Vorfall nicht weiter irgendwem davon berichten habe, über diesen Vorfall nicht zu sprechen.

Weitere Angaben kann ich zur Sache nicht machen. Ich habe die Wahrheit gesagt, nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt.

V. G. U.

SS-Oberwachungsleiter

Konsentrationslager Auschwitz III Monowitz, am 26. Januar 1944.

Vernahmungs - Niederschrift

Vorgedacht errechnet der jüdische Schutzhaftling Nr. 105 056

**Personalia** 105056 Weiber, Gmüther,  
geb. am 22.1.1923 in Karlsruhe,  
Geburtsort: Karlsruhe, Baden, Kreis  
Hollfeld, von Berufsangehöriger,  
zuletzt wohnhaft gewesen in Paderborn,  
Grüdenweg Nr. 16

und macht auf Befragen und nur unbedingten Wahrheit erlaubt folgende Angaben:

**NR. 105056**

Am 2. März 1943 wurde ich in das KL Auschwitz III eingeliefert. Seit Ende November 1943 bin ich dem Arbeitskommando 93 zugeordnet. Dieses Kommando arbeitet im Baugelände der I. G. Farben, Werk Auschwitz. Keine Unterweisung habe ich in Block 56.

Am 15.1.44 frag mich der stellvertretende Block 56 untergeordnete St. Häftling Hr. Ill Gull - Unger, Michael auf welchem Kommando ich arbeite. Ich erzählte ihm dies und darauf erwiderte er mir, dass er bisher immer einem jugendlichen Häftling hatte, der ihm seine Sachen in Ordnung hielt. Er frag mich, ob auch ich bereit wäre, ihm für seine Sachen zu sorgen, wofür er mir dann öfters zusätzlich Essen geben würde. Ich erklärte mich damit einverstanden und gab er mir am gleichen Tag etwa 1/2 Liter Essen.

Etwa gegen 10 Uhr an diesem Tag forderte er mich auf mit ihm nach einem anderen Block zu gehen, denn dort habe er auch gute Beziehungen; um ihn konnte auch dort noch Essen haben. Ich ging mit ihm, statt aber mit ihm nach einem Block zu gehen, ging er mit mir in das Konzentrationslager, zog mich dort in einem dunklen Raum hinein und machte dann die Tür zu. Hier forderte er mich auf meine Hose herunter zu lassen, nachdem er mich vorher schon wiederholt geküsst hatte. Nachdem ich me die Hose herunter lassen durfte er sein Glied in meine After ein, wodurch ich sehr grosse Schmerzen hatte. Dann verließ er mit mir gemissem diesen Raum und sagte mir noch, dass ich niemals von diesem Vorfall etwas erzählen soll.

Ich habe aber dennoch diesen Vorfall am gleichen Abend dem jüdischen Schutzhaftling Nr. 105 450 - Jaskulski, Manfred erzählt, der dann pflichtgemäß Herron Meldung machte.

Weitere Angaben kann ich zur Sache nicht machen. Ich habe die Wahrheit gesagt, nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt.

V. G. U.

SS-Oberwachungsleiter

Konsentrationslager Auschwitz III Monowitz, am 1. Januar 1944.

Vernahmungs - Niederschrift

Vorgedacht errechnet der jüdische Schutzhaftling Nr. 106 058

**Personalia** 106058 Weiber, Gmüther,  
geb. am 7.10.1913 in Oldenburg, geb. des Mathias und der Anna, geb. Fiedler, geb. am 17.1.1913, von Berufsangehöriger, zuletzt wohnhaft gewesen in Köln, Ehrenfeld, Overbergstrasse Nr. 89

und macht auf Befragen und nur unbedingten Wahrheit erlaubt folgende Angaben:

**NR. 106058**

Vom KL Auschwitz wurde ich am 10. April 1943 in das KL Auschwitz III einverleibt. Hier arbeitete ich in verschiedenen Kommandos und in letzter Zeit im Kommando "Kulturkommando". Meine Unterweisung habe ich in Block 56, Gebäudetriftung Nr. 106 058 - Weiber, Gmüther, im Lager 56 erhalten. Ich habe die Absicht, sich auf diese Weise schriftlich kund zu geben, dass ich die Absicht habe, dass ich wohl jemand für diesen Arbeit haben, gab ihm aber trotzdem an diesem Abend noch etwas sagte. Ich habe selbst 2 Puller hatte, was er gar keinen, gab ich ihm auch einen Puller. Demnach forderte ich ihn auf mit mir nach einem anderen Block zu gehen, dann dort hinter ich noch etwas zum Essen bekommen. Statt aber mit ihm nach diesem Block zu gehen, ging ich zum Erleichterung. Dort benutzte ich nicht den Hauptgangung zu diesem Lager, sondern betrat mit dem obengenannten Häftling das Lager durch eine Stelle, wo der Wachenposten unterbrochen ist. In diesem Lager ging ich in seiner Begleitung erst zum Wachenposten und von dort aus in den Abort. In dem Abort forderte ich den Wachenposten auf, die Hose herunter zu lassen, wofür er mich dankte er sich nachden. Ich habe dann mein Glied in seinen After eingeführt und kam es dann auch zum Geschlechtsverkehr. Ich habe ihm wort wiederholt, etwa bis 1. und 2. und 3.

Es war für mich eine Selbstverständlichkeit, dass ich den Vorfall nicht weiter irgendwem davon berichten habe, über diesen Vorfall nicht zu sprechen.

Weitere Angaben kann ich zur Sache nicht machen. Ich habe die Wahrheit gesagt, nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt.

V. G. U.

SS-Oberwachungsleiter

**Arbeitsleistungen**

Der Zeitergebnis der Tätigkeit ist nachfolgend angegeben:

Arbeitsleistung	Zeitraum	Ergebnis
Arbeitsleistung	am	
	am	

**Arbeitsleistungen**

Der Zeitergebnis der Tätigkeit ist nachfolgend angegeben:

Arbeitsleistung	Zeitraum	Ergebnis
Arbeitsleistung	am	
	am	

**Arbeitsleistungen**

Der Zeitergebnis der Tätigkeit ist nachfolgend angegeben:

Arbeitsleistung	Zeitraum	Ergebnis
Arbeitsleistung	am	
	am	

**Arbeitsleistungen**

Der Zeitergebnis der Tätigkeit ist nachfolgend angegeben:

Arbeitsleistung	Zeitraum	Ergebnis
Arbeitsleistung	am	
	am	

**Arbeitsleistungen**

Der Zeitergebnis der Tätigkeit ist nachfolgend angegeben:

Arbeitsleistung	Zeitraum	Ergebnis
Arbeitsleistung	am	
	am	

**Arbeitsleistungen**

Der Zeitergebnis der Tätigkeit ist nachfolgend angegeben:

Arbeitsleistung	Zeitraum	Ergebnis
Arbeitsleistung	am	
	am	

**Arbeitsleistungen**

Der Zeitergebnis der Tätigkeit ist nachfolgend angegeben:

Arbeitsleistung	Zeitraum	Ergebnis
Arbeitsleistung	am	
	am	

**Arbeitsleistungen**

Der Zeitergebnis der Tätigkeit ist nachfolgend angegeben:

Arbeitsleistung	Zeitraum	Ergebnis
Arbeitsleistung	am	
	am	

# Christliche Moral und Homosexualität

## MEINUNGEN GLÄUBIGER SCHWULER IN POLEN UND ÖSTERREICH ZU DIESEM DILEMMA

Alte Religionen, vor allem jene im Fernen Osten, in Phönizien und in Babilonien, akzeptierten voll und ganz die sinnliche Liebe und tolerierten - im Falle des antiken Griechenlands bevorzugten sogar - sexuelle Spielarten wie Päderastie oder Homosexualität. Die katholische Kirche jedoch nie. Sie begründet ihre unerbittliche Haltung auf folgenden Bibelstellen:

### 3. Buch Mose, Vers 20,13

*Wenn ein Mann sich mit einem anderen Mann wie mit einer Frau verheiratet, haben beide Schändliches begangen. Sie sollen mit dem Tode bestraft werden; es lastet Blutschuld auf ihnen.*

### Römerbrief 1,27

*Ebenso gaben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau auf und entbrannten in ihrer Begierde gegeneinander: Männer trieben mit Männern Unzucht und empfingen so den gebührenden Lohn für ihre Verirrung.*

### 1. Korintherbrief 6, 9 - 10

*Oder wißt ihr nicht, daß Ungerechte keinen Anteil am Reich Gottes haben werden? Gebt euch keiner Täuschung hin! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästere, noch Räuber werden Anteil haben am Reich Gottes.*

In den vom Christentum beherrschten Kulturen rief diese von der Religion geforderte Moral ewige Konflikte hervor. Nach der mittelalterlichen Vorliebe für Askese wurden schließlich zwar die sexuellen Bedürfnisse des Menschen zum Sakrament erklärt, aber nur wenn es sich dabei um monogame heterosexuelle Ehebündnisse handelte. Homosexuelle Handlungen, aber auch Ehebruch galten als Sünde und wurden mit der Todesstrafe - Henkerbeil oder Scheiterhaufen - bedroht.

Obwohl sexuelle Freizügigkeit selbst dem Klerus nicht immer fremd war (man denke nur an die "Unzucht" in Klöstern oder die Homosexualität hoher kirchlicher Würdenträger bis hinauf zu einigen

Päpsten), haben sich die strengen moralischen Vorschriften der katholischen Kirche bis heute kaum verändert.

Während aufgrund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse die weltlichen Behörden in den meisten demokratischen Ländern die Homosexualität entkriminalisierten, blieb die Haltung des Vatikans in dieser Frage seit Jahrhunderten unbeeinflusst. In der im Jänner 1976 vom Heiligen Stuhl veröffentlichten "Erklärung zu manchen sexuell-ethischen Fragen" spricht man von der Homosexualität als "einer pathologischen Konstitution und sozialen Unangepasstheit" und einer "Anomalie". Zwar müßten Homosexuelle pastoral mit "Verständnis betreut und unterstützt" und "ihre Schuld mit Vorsicht beurteilt werden", der Priester solle aber "nie den Eindruck erwecken, daß diese Personen auf moralischem Gebiet von Schuld freizusprechen sind". Seitdem der polnische Kardinal Karol Wojtyła das Pontifikat übernommen hat, hat sich die Verdammung der Homosexualität sogar noch verstärkt. Während seiner Reise in die USA im Jahre 1979 lobte Papst Johannes Paul II amerikanische Bischöfe, die kompromißlos jede Form gleichgeschlechtlicher Beziehungen verurteilen: Homosexualität sei moralisch "unannehmbar".

In Predigten vor tausenden und abertausenden Menschen verwendet der Heilige Vater seine ungeheure Autorität darauf, gelockerte sittliche und moralische Vorstellungen anzuprangern, und scheint aktuelle, mit diesem Moralismus in direktem Zusammenhang stehende Weltprobleme, wie etwa Geburtenkontrolle auf unserer überbevölkerten Erde, durch bequemes Schweigen ignorieren zu wollen.

Eine Änderung der kirchlichen Dogmen kann nicht erwartet werden, weil die Religion angeblich nicht reformierbar und die Unfehlbarkeit des Papstes ein grundlegendes Axiom sei.

Schwerlich ist die erwähnte Verurteilung der Homosexualität mit den gleichzeitig verkündeten Worten der Nächstenliebe und der Aufforderung zu mehr Menschlichkeit zu vereinbaren.

Die Reaktion der Homosexuellen auf die kirchliche Verdammung sind unterschiedlich. Laute radikale Proteste sind selbst von nichtgläubigen Schwulen selten (auch die Rosa-Lila-Villa beschränkte sich während des Papstbesuchs in Wien auf ein Transparent mit dem versöhnlichen Hinweis "Jesus liebt auch Schwule und Lesben"), wahrschein-

lich, weil sie sich von dieser Problematik nicht tangiert fühlen. Gläubige Homosexuelle verdrängen ihre "Ressentiments", vergraben sie tief in ihrem Herzen und zimmern sich eine Privatmoral zusammen, mit der sie dann mit Gott ihren Privatfrieden schließen.

Wie gläubige Schwule mit diesem Dilemma fertigwerden, versuchte ich in Polen herauszufinden, einem Land, in dem der jetzige Papst besonders unumstritten ist und verehrt wird und dessen Bevölkerung in einem Maß gläubig ist, wie man es in keinem anderen europäischen Land mehr findet:

Die Reaktionen und Aussagen hängen natürlich vom Bildungsstand der Befragten ab. Viele einfache Leute leben in der festen Überzeugung, eine Sünde zu begehen, wenn sie gegen die strengen christlichen Moralvorschriften verstoßen. Sie beichten bei irgendeinem Priester, der oft - z.B. im Falle von Homosexualität - nicht weiß, wie er reagieren oder helfen könnte; die vermeintlichen Sünder geben sich mit einer "bedingten Absolution" zufrieden, die sie erhalten, nachdem sie sich im Beichtstuhl reuig gezeigt hatten. (Der Theologe und Moralist Stanislaus aus Skarbimierz, der in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts in Polen lebte, gab in seinen "Reden" konkrete Anleitungen für den Klerus, wie mit zügellosen Sündern umzugehen sei. U. a. wurden aufsässige, verspielte und sich schminkende Scholare gescholten.)

Die Unwissenheit der Bevölkerung führt zur Ablehnung der Homosexuellen und ihrer Abdrängung in ein subkulturelles Ghetto, zu versteckten, rein privaten, nichtöffentlichen Kontakten. Schuld an diesem Informationsdefizit sind auch in diesem Fall die offiziellen polnischen Massenmedien.

Eine ältere Frau, die gerade aus eine Warschauer Kirche verließ, beantwortete meine Frage so: "Homosexualität? Ich verstehe nicht.. - Mann liebt Mann? Das ist doch Schande und Sünde! Ich werde für sie beten..."

Weniger geschockt zeigte sich ein Jugendlicher, der sich in der Nähe befand: "Meine Meinung über Homosexualität? Und was kriege ich dafür?"

Differenzierte Aussagen waren ausschließlich bei längeren Gesprächen zu erhalten, wobei die wohlüberlegten Stellungnahmen darauf schließen lassen, daß sich meine Gesprächspartner schon früher mit diesen Problemen auseinandergesetzt und sich Gedanken gemacht hatten.

"Homosexuell bin ich seit Geburt und aus Überzeugung. Gott hat mich

so geschaffen. Ich fühle mich daher nicht als Sünder... Die Heilige Schrift darf man nicht allzu wortwörtlich auslegen. Persönlich wäre ich schon zufriedener, wenn der Papst die sittliche Moral nicht so streng nehmen würde, aber wenn er es tut, hat er sicherlich seine Gründe dafür. Ich liebe und verehere ihn genauso wie jeder andere Pole."

"Zum Konflikt zwischen dem moralischen Rigorismus des Heiligen Vaters und dem Idealismus der katholischen Kirche habe ich eine sehr individuelle Einstellung: Mag sein, daß ich etwas farblind bin oder wie jemand, der die Farbe rot nicht sieht. Ich bin überzeugt, daß das Gefühl der Liebe, das ich für meinen Freund empfinde, mich Gott genauso näher bringt. Mein Gewissen war immer der einzige Wegweiser in meinem Leben. Außerdem möchte ich erwähnen, daß der Papst gegen die Homosexualität als Phänomen auftritt, nicht jedoch gegen die Homosexuellen als Geschöpfe Gottes. Selbstverständlich bin ich mir des Paradoxen meiner Formulierung bewußt. Die Erhaltung des Lebens, die der Vatikan predigt, bedeutet für mich ein strategisches Manöver der Kirche in Zeiten wie diesen."

"Nur was einem Menschen Leid verursacht, darf als Sünde gelten. Erst, wenn ich einer Person, die ich liebe, Unrecht tue, indem ich sie z.B. betrüge, fühle ich mich als Sünder."

Äußerst interessant war das Treffen mit einem Priester, der aus seiner Homosexualität kein Heilmacht und das letztzitierte Statement abgab, nachdem er ein entsprechendes Dekret Papst Pauls VI erwähnt hatte. In diesem Dokument wird zwischen Homosexuellen, deren sexuelle Neigung angeboren ist und denen daher der Weg zu heiligen Sakramenten nicht versperrt werden könne, und jenen Homosexuellen unterschieden, die zu homosexuellen Handlungen durch eigene erworbene Triebhaftigkeit oder finanzielle Interessen getrieben wurden. Letztere werden von der Kirche eindeutig verurteilt. Mein Gesprächspartner befürwortete die Ehe für homosexuelle Paare (nach dem Vorbild der Metropolitan Community Church in den USA) und die offizielle Erlaubnis für homosexuelle Priester, ihre pastoralen Aufgaben wahrnehmen zu dürfen.

Die katholische Kirche Polens toleriert heutzutage sexuelle Bedürfnisse ihrer Geistlichen und versucht sogar, homosexuelle Praktiken - etwa in Priesterseminaren - zu übersehen, solange sie nicht zu einem Skandal führen. Seiner kanonischen Pflichten wurde jedoch ein

Priester enthoben, der eine nonkonformistische Version über die Beziehung Jesu zu Johannes dem Täufer verbreitete.

Ein anderer Geistlicher, der durch meine Einwände ärgerlich und ungeduldig wurde, argumentierte so: "Ihr Homosexuellen habt einen Schuldkomplex, eine Obsession, sündig zu sein. Warum mißt ihr diesen ausgewählten Bibelstellen eine so große Bedeutung zu? Warum versucht ihr, sie auf alle möglichen Arten auszulegen? Es gibt viele andere Sünden, zum Beispiel Hochmut, die in der katechistischen Reihenfolge an vorderer Stelle stehen. Das Leben eines wahren Christen besteht aus vielen Bereichen, nicht nur aus Sexualität."

Pawel, gescheiterter Theologiestudent, faßte sein Credo folgendermaßen zusammen: "Wenn jemand vollkommen sein will, soll er versuchen, im Zölibat zu leben. Für die weniger Vollkommenen, zu denen ich mich zähle, bleibt nur der Versuch, Maß zu halten. Man sollte nicht auf eine Änderung der kirchlichen Dogmen warten, sondern viel eher auf Gottes Barmherzigkeit, die ja unbegrenzt ist. Letzten Endes war es Christus, der gesagt hat: 'Ein Gesunder braucht keinen Arzt' und deshalb kam er auf die Erde, um alle Sünder zu erlösen."

In keinem von mir mit Polen geführten Gespräch ist ein kritisches Wort über den Vatikan gefallen, was vorauszusehen war. Moralische Gebote des Papstes werden mit Demut und Ehrfurcht entgegengenommen und seine unerbittliche Strenge gegenüber der Homosexualität als eine Art 'höhere Staatsräson' wegerklärt. In ihrem Bemühen, ihre Natur, ihre Gewissensüberzeugungen und ihren Glauben in Einklang zu bringen und zu rationalisieren, gehen die polnischen Schwulen manchmal recht gewundene Pfade, bleiben aber ihrer Religion treu.

Nicht so die gläubigen Schwulen in westeuropäischen Ländern. Die harten Worte aus Rom werden eindeutig mit der Person des polnischen Papstes in Verbindung gebracht und gegen ihn richtet sich die heftigste Kritik. Für Georg aus Wien sind die schärferen Töne zur Homosexualität seitens des Heiligen Vaters Anlaß für ernsthafte Überlegungen, aus der Kirche auszutreten. Obwohl sein Glaube an Gott unberührt bleibt, erwägt er, ob er eine Institution weiter finanziell unterstützen soll, die ihn aus ihren Reihen ausstößt oder zumindest ausgrenzt.

Harri, Mitbegründer der Arbeitsgruppe Religion in der HOSI Wien,

bedauert, daß das Sekretariat Kardinal Königs das Ersuchen der Gruppe, einen Seelsorger zur Betreuung homosexueller Christen zu nennen und mit dieser Aufgabe zu betrauen, vor zwei Jahren abgelehnt hat. Nach Harris Meinung ist die Verurteilung gleichgeschlechtlicher Liebe durch die Kirche darauf zurückzuführen, daß die Geistlichen den Wert homosexueller Liebe oder dauerhafter Beziehungen überhaupt nicht einschätzen oder begreifen können. Eine Religionsgruppe hält er in jeder Schwulenvereinigung für unerlässlich, weil besonders während des Coming out viele Homosexuelle vergeblich nach verschiedenen Lösungen für ihre Probleme suchen - und da natürlich auch nach religiösen. Pastorale Hilfe würde viele Enttäuschungen verhindern, auch das Austreten homosexueller aus der Kirche, die sie als repressiv empfinden. Über die Notwendigkeit eines solchen Dialogs und die damit verbundenen Schwierigkeiten schreibt auch N. Sommer in seinem Buch **Zorn aus Liebe**. Im folgenden einige Zitate aus dem Kapitel über die Zusammenarbeit Pastor van Heusdens mit holländischen Schwulengruppen:

"Die Verkündigung der Frohbotschaft, der Botschaft des Heils, der Erlösung und Befreiung, die für alle Menschen bestimmt ist, wird zur Botschaft der Sünde und der Verdammnis für viele Menschen, die sich keines Bösen bewußt sind. Die Kirche, die das Gesetz der Liebe zu verkünden hat, scheint mit ihrem Appell an die jahrhundertelange Tradition mehr ihre Liebe zum Gesetz zu unterstreichen.

Christen werden, wenn sie nicht enthaltsam leben, als Sünder aus der christlichen Gemeinschaft gestoßen, ihrer Heilmittel beraubt, und ewige Verdammnis wird ihnen angedroht. Wiederum werden Menschen gezwungen, sich die Frage zu stellen, ob sie als Homosexuelle noch Christ sein können; sie werden gezwungen ein Doppelleben zu führen, eine Maske zu tragen, in Einsamkeit unterzugehen... Wenn Liebe zu Haß, Ehrfurcht zu Mißachtung, Vertrauen zu Mißtrauen wird, ist ein fruchtbarer Kontakt zwischen Menschen unmöglich!"

Homosexuelle Liebe und moralische Normen der Kirche haben seit Jahrhunderten zu kontroversiellen Problemen geführt. Letztendlich muß aber jeder einzelne für sich selbst die Wahl treffen, wie er für sich sexuelle Neigung und persönlichen Glauben in Übereinstimmung bringt. Vielleicht werden moralische Werte der Kirche einmal umbewertet. Auch daran muß man glauben.



# SCHWULE IN DER DDR

In den LN 2-3/83 haben wir bereits über die DDR berichtet. Der damalige Artikel handelte jedoch hauptsächlich davon, wie es homosexuellen DDR-Bürgern ergeht, wenn sie sich mit dem Regime anlegen.

'Stefan', dessen Fall wir ausführlich geschildert haben, wurde wie wir aus Westberlin erfuhren nach internationalen Protesten von IGA-Gruppen auf die Liste der politischen Gefangenen gesetzt, die von der bundesdeutschen Regierung "freigekauft" werden. Stefans Entlassung aus der DDR in die BRD wird erwartet.

Daß die DDR eine Homosexuellenbewegung durchaus duldet, beweist die nun schon zwei Jahre alte Lesben- und Schwulenbewegung innerhalb der protestantischen Kirche. Diesmal soll ausschließlich von diesen Aktivitäten die Rede sein, über die wir auch kurz in den LN 4/83 berichtet haben.

Begonnen hatte es in Leipzig im Herbst 1981 mit einer kleinen informellen Gruppe, eher einem Freundeskreis von Homosexuellen, was sicher nichts Außergewöhnliches war, denn solche Zirkeln von Bekannten gibt es wahrscheinlich viele. Neu war aber, daß diese Gruppe von vornherein auf Öffentlichkeit abzielte. Über längere Zeit traf man sich wöchentlich, betrieb Selbsterfahrung und Bewußtseinsstärkung. Dann begann man einen Raum für die Treffen zu suchen. Da einige der Animatoren der Gruppe in der Kirche tätig waren und man von den Behörden kaum Unterstützung erwartete, klopfte man zuerst bei der Kirche an. Schließlich fand die Gruppe Unterschlupf bei der Evangelischen Studentengemeinde (ESG) in Leipzig.

Im Frühjahr begann der Arbeitskreis Homosexualität dann "offiziell" seine Tätigkeit: Zur Eröffnungsveranstaltung mit dem Thema "Homosexualität in Theologie, Kirche und Gesellschaft - wie gehen wir damit um?" in der Leipziger

Andreas-Kirche am 25. April 82 kamen fast 300 Besucher, die nach dem Vortrag zum Thema eine angelegte Diskussion führten.

Der Arbeitskreis trifft sich seither wöchentlich im Heim der ESG, wo auch die weiteren monatlichen größeren Veranstaltungen des Arbeitskreises abgehalten werden. Zu diesen Abenden kommen meist 70 bis 100 Interessierte: Im Mai 82 hielt eine Theologie-Studentin einen Vortrag über ihre Diplomarbeit "Seelsorge an Homophilen". Die damals noch starke Teilnahme von Frauen wurde leider von Veranstaltung zu Veranstaltung geringer: im Juni und Juli gab es größere Diskussionsabende, nach der Sommerpause hielt im Oktober der Leipziger Studentenpfarrer einen Vortrag und der Schriftsteller Gert Neumann eine Lesung. Im November 1982 gestaltete Dr. Lykke Aresin, u. a. Leiterin der Sexualberatungsstelle der Universitäts-Frauenklinik in Leipzig, einen Abend und erzählte von ihren Erfahrungen mit den homosexuellen Ratsuchenden. Sie erklärte sich außerdem grundsätzlich bereit, mit dem AK zusammenzuarbeiten. Es folgten ein Referat der Leipziger Pastorin Dr. Taut und eine Genet-Lesung (Querelle).

Durch diese Aktivitäten wurde auch die Kirchenleitung massiv mit Homosexualität konfrontiert und zur Auseinandersetzung mit ihr gezwungen. Schon jetzt kann man sagen, daß die protestantische Kirche der DDR eine positive Haltung nicht nur zur Homosexualität sondern auch zu homosexuellen Geistlichen einnimmt. Auch die Schwulen und Lesben, die Vorurteile gegen die Kirche hegten, mußten feststellen, daß diese doch nicht mehr so diskriminierend ist, wie sie immer angenommen haben. Und selbstverständlich ist es für viele Heterosexuelle in der Kirchengemeinde ebenfalls nicht einfach gewesen, ihre Vorurteile gegenüber Homosexuellen abzubauen. Der Dialog, zu dem sich die anfänglichen heftigen

Diskussionen entwickelt haben, ist jedenfalls in vollem Gang.

So war Homosexualität Diskussions-thema auf der letzten Kirchensynode. Eine Kommission wurde gebildet, zu deren Sitzungen auch der offen homosexuelle Magdeburger Vikar und Motor der DDR-Bewegung innerhalb der evangelischen Kirche Eduard Stapel (vgl. Kasten) eingeladen ist. Leider erlitt diese Arbeit innerhalb der Kirche einen Rückschlag: der sächsische Landesbruderrat hat unlängst (wahrscheinlich im Dezember) einstimmig 32 Thesen zur Frage "Kirche und Homosexualität" angenommen, die in opportunistischer und heuchlerischer Weise Homosexualität und Ordination homosexueller Pfarrer ablehnen.

1983 legte der AK das Schwergewicht seiner Arbeit auf die Beteiligung an fünf der sieben Landeskirchentage, die im Laufe des Lutherjahres veranstaltet wurden. Mit eigenen Info-Ständen wurde eine breite Öffentlichkeit erreicht, wie es zuvor in der DDR nie der Fall gewesen war. Die größten Kirchentage waren jene von Erfurt (30.000 Besucher), Magdeburg und Dresden (100.000), wo der AK aber gezwungen wurde, sein Info-Material wieder einzupacken (was auch "profil" gemeldet hat), und sich auf die in der letzten Ausgabe der LN erwähnten Aktivitäten beschränken mußte.

Auch in der Hauptstadt Berlin gibt es Arbeitskreise. Einer davon trat zum erstenmal im Juli 1983 an die Öffentlichkeit: er nahm wie eine Lesbengruppe an der Friedenswerkstatt (ca. 3000 Besucher) der Erlösergemeinde im Stadtteil Rummelsburg teil. Daß sich natürlich der Staatssicherheitsdienst auch für all diese Aktivitäten interessiert, ist klar. Vier SSDler in Zivil wurden in der Nähe des Friedensmarktes gesichtet. Dies scheint aber eher harmlosere Paranoia der

Behörden zu sein, die nicht recht zu wissen scheinen, wie sie sich dieser neuen Bewegung gegenüber verhalten sollen, zumal es galt, im offiziellen Lutherjahr auch jeden Konflikt mit der Kirche zu vermeiden. Typisch für diese Unsicherheit war auch, daß die Polizei am 8. Mai 83, dem Tag der Befreiung, im KZ Sachsenhausen eine Kranzniederlegung von Berliner Schwulen verhinderte, indem sie ihnen den Zutritt verwehrte. Zwei Monate später, am 2. Juli, konnten die Leipziger hingegen ungehindert einen Kranz im ehemaligen KZ Buchenwald zum Gedenken an die Rosa-Winkel-Häftlinge niederlegen - dafür wurden die anderen Besucher ferngehalten und später die Kranzschleife vom Aufsichtspersonal umgedreht, damit man ihre Aufschrift nicht lesen konnte. Am 20. Oktober schickten unsere Kolleginnen von der Berliner Lesbenzeitschrift *Unsere kleine Zeitung* einen offenen Brief an Staatsratsvorsitzenden Erich "Hony" Honecker (abgedruckt in UKZ Nr. 11/83), in dem sie dieses schändliche Verhalten verurteilten und eine positivere Haltung der Staatsmacht gegenüber den Homosexuellen forderten.

Von unserem "Mitarbeiter" in der DDR erhielten wir vergangenen Oktober den im nebenstehenden Kasten abgedruckten Bericht über die aktuelle Entwicklung der DDR-Schwulenbewegung.

Kurt Krickler jr.

PS: Auch "Der Spiegel" Nr. 42 vom 17.10.83 berichtete über die Homosexuellenbewegung in der DDR. Allerdings stimmt an diesem Artikel "rein gar nichts". Auch die Fakten, die richtig sind, wurden in falsche Zusammenhänge gestellt, teilt uns ein Insider aus der Bewegung in der DDR mit.

PSPS: Der oben angeführte profil-Artikel erschien in der Nr. 32 vom 8.8.83. Auch die *gegenstimmen* Nr. 14 (Winter 83/84) erwähnten die Beteiligung von Lesben und Schwulen auf der Berliner Friedenswerkstatt in ihrem von der französischen Zeitschrift "L'Alternative" übernommenen Artikel "Frauen für den Frieden".

Mit dem Arbeitskreis Homosexualität der Stadtmission Magdeburg entstand jetzt, am 12. Oktober 1983, bereits der fünfte Arbeitskreis in der DDR, der sich mit dem Problemkomplex der Homosexualität beschäftigt.

Dieser Arbeitsgruppe, die für Betroffene und für Interessierte offensteht, geht es um eine aktive Lebenshilfe für Homosexuelle. Sie lehnt ihre Konzeption damit an die des Arbeitskreises Homosexualität der Evangelischen Studentengemeinde Leipzig, der im April 1982 entstand, und an die dreier Berliner Kreise, die seit einigen Monaten in verschiedenen Gemeinden der Stadt tätig sind, an. Ihr Programm wird deshalb wesentlich von den Bemühungen um Information, Kommunikation und Unterhaltung bestimmt.

Auch in der Lutherstadt Eisleben und in Dresden hat die Arbeit in diesem neuen Zweig kirchlichen Engagements in diesen Tagen begonnen, das durch das Auftreten des Leipziger Arbeitskreises auf mehreren Kirchentagen, die in diesem Jahr in der DDR stattfanden, einer breiten, vor allem kirchlichen Öffentlichkeit bekannt wurde und bereits zahlreiche innerkirchliche Kontroversen ausgelöst hat.

Der Arbeitskreis der Stadtmission Magdeburg wird von Eduard Stapel geleitet, der bereits den Leipziger Arbeitskreis mitgegründet und bis zum vergangenen Sommer geleitet hat und der zur Zeit in Magdeburg Vikar ist.

## LAMBDA International

WESTBERLIN

**Ausstellung:** Homosexuelle Männer und Frauen in Berlin 1850 -

1950. Geschichte, Alltag, Kultur  
Unter diesem Arbeitstitel bereiten verschiedene Arbeitsgruppen im Berliner Stadtmuseum für Frühjahr 1984 eine Ausstellung vor. Allein das im August öffentlich vorgestellte Vorhaben genügt schon, um teilweise negative, von der Presse (auch dem österreichischen Kurier) neugierig beäugte und verfolgte Reaktionen der Bevölkerung hervorzurufen. Daß es sicher genauso viele gibt, die sich wie Schneekönige freuen, endlich in einem renommierten, öffentlichen Museum ihre Geschichte ausgestellt, gezeigt, in Zusammenhang zu sehen, wurde in den mir zugänglichen Artikeln nicht erwähnt.

Kurz gesagt geht es darum, "Aspekte der verdrängten Geschichte einer Minderheit darzustellen und ins allgemeine Bewußtsein zu rücken" (dpa). Besonderes Augenmerk soll der Zeit zwischen Ende des ersten Weltkrieges und der Machtergreifung der Nationalsozialisten geschenkt werden. Über diese 14 Jahre, in denen Berlin zum Mekka der Anderen Männer und Frauen wurde, gibt es sicherlich auch genug Material, trotz der faschistischen Säuberungsversuche im 1000jährigen Reich.

Nun kann man ja nur mehr auffordern, daß alle, die geschichtliches Interesse haben, sich im Frühjahr nach Berlin aufmachen.

doris hauberger

BRD

**Kölns Oberbürgermeister lädt IGA-Tagung wieder aus**

Obwohl Kölns Bürgermeister Norbert Burger (nomen est omen?) zugesagt hat, die Teilnehmer der vom 28.12. bis 1.1. in Köln stattfindenden IGA-Tagung zu empfangen, hat der SPD-Politiker eine Woche vor Konferenzbeginn den Empfang im Rathaus abgesagt, was u.a. Mitglieder der niederländischen Schwesterpartei empört hat, ist doch die Schwulengruppe der Partij van de Arbeid IGA-Mitglied und Teilnehmer an der Kölner Eurotagung. Näheres darüber in den nächsten LN.

# AZ AIDS

Különös tünetegyüttes sokat. A szindróma gyulladást okozhat. Kapcsolat az AIDS és az AIDS

# ÖTÖDİK LOVASA? AIDS VELKÁ ANEZNÁMÁ

Získané snížení imunity známé pod zkratkou AIDS (Acquired Immune Deficiency Syndrome) je dnes ve Spojených státech považováno za nejhorší epidemii století. Tato choroba, která ničí imunitní systém lidského těla, postihla od roku 1980 na 1300 Američanů, přičemž více než polovina z nich onemocněla v loňském roce. AIDS je nebezpečnější než černé neštovice, neúprosnější než rakovina a stejně nakažlivé jako žloutenka. Lékaři zatím mají jen velmi málo zkušeností s tímto onemocněním. Vzhledem k tomu, že AIDS se šíří i mezi homosexuály, je třeba být velmi opatrní. Vzhledem k tomu, že AIDS se šíří i mezi homosexuály, je třeba být velmi opatrní.



# AZ AIDS AZ ZNACZY STRACH

BRZOSKO, kierownikiem Zakładu  
Leczenia i Pasocytycznych

# AIDS IN OSTEUROPA

Wir erinnern uns alle noch zu gut daran, wie die sensationslüsterne amerikanische und europäische Presse Homosexuelle als Risikogruppe für und Überträger der neuentdeckten geheimnisvollen Krankheit AIDS dem öffentlichen Gruseln preisgab. Auch wurde gemeldet, daß die "Seuche" ebenfalls von Haitianern übertragen werde (klar: es sind schwarze Stricher!). Ich wartete nur noch auf eine Attacke gegen Kommunisten, weil die bei Präsident Reagan mindestens genauso unbeliebt sind. Aber da wurde ich sehr enttäuscht. An AIDS erkrankten nicht nur unschuldige Babies und Nonnen, die Statistiken zeigen auch deutlich, daß die neue Plage vorläufig nur in den imperialistischen Ländern aufgetreten ist.

Als Erscheinung kapitalistischer Verkommenheit wurde das Auftreten von AIDS in den USA dann zuerst auch in der tschechischen Monatszeitschrift "100 + 1" erkannt. Es wurde gleichzeitig darauf hingewiesen, daß es immer mehr Fälle in homosexuellen Kreisen westeuropäischer Länder gibt. Die lapidare

Notiz endete mit der kühnen Prophezeiung, daß AIDS bald in Westberlin auftreten würde. Und nun haben die AIDS-Viren die Berliner Mauer sogar übersprungen, denn jetzt ist diese geheimnisvolle Krankheit in den Ostblock gelangt - ein Zeichen, daß der Ost-West-Dialog noch nicht endgültig abgebrochen ist? Aber Spaß beseite. Es geht hier ja um ein Problem, das viele von uns nicht zum Lachen finden. Im Gegenteil: manche verbringen darob sogar schlaflose Nächte und sind in Panik geraten, die ihr Leben total lahmlegt. Nicht frei von Schuld sind dabei die Journalisten, die mit Meldungen im Stil von "Schon ein AIDS-Todesopfer in Österreich, schon zwei, drei..." ihr Boulevard-Geschmier besser an den Mann bringen wollen.

In dieser Hinsicht ist die Presse im Ostblock reifer, sachlicher und daher viel demokratischer. Daß sie auch AIDS als ernste Gefahr ansieht, geht aus einigen Artikeln hervor, die unlängst erschienen sind und uns von HOSI-Sympathisanten im östlichen Ausland zugesandt wurden. Allein schon die Tatsache,

daß über dieses Thema berichtet wird, ist als eine Sensation anzusehen, denn normalerweise schenkt man den Schwulen ja keine Aufmerksamkeit in den Medien - sieht man von der DDR und Ungarn ab.

Die Artikel, über die wir sprechen möchten, stammen aus seriösen und populären Zeitschriften, wie *Polityka* (Nr.39 vom 24.9.83) in Polen, *100 + 1* (8/83) und *Znaky* (11/83) in der CSSR sowie aus den ungarischen Zeitungen *Magyarország* (Nr.18 und 26/83), *Delta* (3/83) und *Élet és Tudomány* (Nr.44 vom 4.11.83).

Es ist anzunehmen, daß ähnliche Meldungen auch in der DDR und Jugoslawien erschienen sind, jedoch wissen wir leider nichts davon. Von den Massenmedien in Rumänien, Bulgarien und der Sowjetunion sind solche Veröffentlichungen nicht zu erwarten, weil in diesen Ländern nicht einmal zugegeben wird, daß es dort solche Perverse wie Schwule überhaupt gibt.

Die oben zitierten Artikel beruhen auf Pressemeldungen amerikanischer und deutscher Zeitungen und informierten über AIDS sehr sachlich, ernst und frei jeglicher Sen-

sationsmache oder Schwulenhatz. Freilich wurde betont, daß diese Krankheit zur Zeit vorwiegend in homosexuellen Kreisen vorkommt. "100 + 1" schilderte außerdem ziemlich genau das "Gay-life" in New York, San Franzisko und Los Angeles, wahrscheinlich um mehr Authentizität in den Artikel zu kriegen. Diese Informationen erhöhen den 'Wert' solcher Artikel enorm, denn für die schwulen Leser sind sie die einzige Quelle, mehr über das Leben der Gleichgesinnten im Westen zu erfahren - sieht man von mündlichen Erzählungen seltener Besucher ab. 100 + 1 garnierte seinen Artikel auch mit matchenden Fotos - Szenen aus Gay-Disco oder zwei sich küssende Ledertypen. Eine Premiere, über die sich die CSSR-Schwulern sicherlich freuen. Gefreut haben sie sich auch darüber, daß die Mauer des Schweigens in bezug auf Homosexualität durchbrochen wurde, zugleich sind sie aber über die AIDS-Gefahren besorgt. Da es nirgendwo Stellen gibt, an die sie sich mit ihren Problemen wenden könnten (z.B. Beratungszentren oder Schwulenorganisationen), fühlen sie sich mit ihren Ängsten alleingelassen.

Auch für die Ärzte in Osteuropa ist AIDS eine große Unbekannte. Prof. Brzosko von der Polnischen Medizinischen Akademie berichtete in der *Polityka*, daß er gänzlich auf Informationen von ausländischen Spezialisten angewiesen sei. Vom US-National Institute of Health bekamen die polnischen Blutspendestationen lediglich die Empfehlung, auf Blut homosexueller Spender bis auf weiteres zu verzichten. Die ungarischen Ärzte holen sich ihre Informationen wiederum von österreichischen Kollegen. Während in Ungarn und der CSSR bis jetzt noch keine AIDS-Fälle bekanntgeworden sind, berichtete die *Polityka* Nr.44 über einen AIDS-Verdächtigen in Krakau. Aus inoffizieller, aber vertrauenswürdiger Quelle haben wir erfahren, daß ein 19jähriger Pole in Kalisz angeblich an AIDS gestorben sei.

# Bücher

## DER IRRLÄUFER

Roman von GUDMUND VINDLAND. Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs. buntBuch-Verlag, Hamburg 1983.

Vier Jahre mußten wir warten, bis jetzt endlich Gudmund Vindlands Roman übersetzt wurde und auf deutsch erschienen ist. In Norwegen wurde Villskudd, so der Originaltitel, sofort zum Bestseller, der seit 1979 mehrere Auflagen erlebt hat. Dies lag nicht allein an der Tatsache, daß hier zum erstenmal in der norwegischen Literatur Homosexualität, homosexuelle Liebe auf so offene, ungeschminkte, zugleich brutale und zärtliche - und vor allem kämpferische - Weise beschrieben wurde. Villskudd rückte auch deshalb ins öffentliche Interesse Norwegens, weil der Autor, der sich hinter dem Pseudonym Vindland verbirgt, darin auch ausführlich seine Beziehung zu Jens Bjørneboe, einem der bekanntesten Nachkriegsschriftsteller des Landes, schildert - im Buch trägt dieser den Namen Jonas Löwenherz. Bjørneboe wurde 1920 geboren, kam nie öffentlich als Homosexueller heraus, obwohl sein schwules Gefühlsleben bereits durch sein Gedicht "Der Mönch" in seiner 1951 erschienenen Gedicht-



Gudmund Vindland

ge Lesungstourneen durch ganz Norwegen machte und mit Schülern und Studenten über seinen Roman diskutierte.

Es ist für mich ziemlich schwierig, eine Inhaltsangabe oder Rezension des Irrläufers zu schreiben: Kaum hatte ich zu lesen begonnen, zog er mich dermaßen in seinen Bann, daß ich nicht eher aufhören konnte, bis ich ihn zu Ende gelesen hatte. Erst dann war der Bann gebrochen. Und ließ mich mit tausend konusen Gefühlen und Gedanken zurück. Ich habe mit Yngve, der Hauptperson alias Gudmund, mitgelitten, mitgelacht, war mit ihm wütend - und habe dabei oft ordentlich geschwitzt.

Das Buch beschreibt Yngves Irrfahrt durch das Norwegen der 50er, 60er und 70er Jahre, durch die ersten dreißig Jahre seines Lebens. Dieser Irrlauf beginnt Ende der 50er Jahre in einem kleinen Dorf irgendwo in Norwegen. Zwei junge Burschen, Yngve und Magnus, die kaum noch die Onanie entdeckt haben, verlieben sich ineinander. Ihre Liebe scheitert jedoch an der Erwachsenenwelt, am heuchlerischen strengprotestantischen Milieu, aus dem Magnus kommt. Magnus endet schließlich, seiner eigenen Sexualität total entfremdet, als verheirateter Pastor. Später kommt Yngve in ein Nobelpodium in Oslo, wo er neuerlich am Druck der Umwelt, an der autoritären Schulleitung scheitert. Er verläßt die Schule, jobt, reist in der Welt herum und entdeckt die schwule Subkultur in Oslo, aber auch die völlig abgeschlossene Welt der reichen Oberschichtschwulen.

Zu dieser Zeit nimmt auch Yngves Alkohol- und Drogenmißbrauch seinen Anfang. Auf einer Demo gegen den Beitritt Norwegens zu den EG (Anfang der 70er Jahre) lernt er den Schriftsteller Jonas Löwenherz kennen. Die Beziehung, die zwischen den beiden entsteht, wird eine komplizierte Mischung aus Liebe, Haß, Versöhnung und Verachtung. Da Jonas auch trinkt, versinken beide immer tiefer im Alkoholisismus, bis Yngve schließlich aus dieser Beziehung flüchtet und in einer Klinik den Alkohol- und Medikamentenzug durchsteht und die Klinik mit einem neuen Bewußtsein verläßt.



Jens Bjørneboe

sammlung Ausdruck fand. Seine Angehörigen - Bjørneboe beging im Jahre 1976 Selbstmord und hinterließ eine Frau und zwei Kinder - versuchten angeblich, einige Streichungen in Villskudd durchzusetzen.

Vindland heißt in Wahrheit Gudmund Justaas. Er wurde 1949 geboren und arbeitete jahrelang als Journalist für das Wochenmagazin des norwegischen Rundfunks. Wegen politischer Unstimmigkeiten - er war zu antiamerikanisch - mußte er die Zeitschrift verlassen. Villskudd war sein erster Roman. Danach veröffentlichte er eine gesellschaftskritische Fabel, der kein allzu großer Erfolg beschieden war. Im Augenblick arbeitet er an einer Fortsetzung zu Villskudd, das so populär wurde, daß er sogar mehrwöchi-

Harek

Der Irrläufer schildert jedoch nicht nur Yngves Irrwege bei seiner Entwicklung vom Schwulen, der seine sexuelle Neigung versteckt, zu einem bewußten und stolzen Schwulen, das Buch beschreibt auch mit viel Witz und Selbstironie die tunte Subkultur mit ihren Parties und Festen, die verlogene mondäne Cliqueswelt der Oberklassenschwulen, die ständig Angst davor haben, offen zu zeigen, wer sie eigentlich sind, und denen deshalb nichts wichtiger ist, als ihre bürgerliche Fassade zu halten.

Villskudd, das sind jene Triebe und Sprosse, die an Stellen einer Pflanze ausschlagen, wo man sie am allerwenigsten erwarten würde, schildert unbarmherzig und eingehend Jonas' und Yngves Alkohol- und Drogenexzesse und auf satirische Weise Yngves Aufenthalt in der modernen offenen Abteilung von Liseberg, Oslos Steinhof.

Vindlands Roman ist aber auch ein zeitgeschichtliches Dokument, an dem man die Entwicklung von den muffigen 50er Jahren über die von allgemeiner demokratischer Aufbruchsstimmung geprägten 60ern zu den 70er Jahren verfolgen kann, wo diese Stimmung wieder abebbte, aber bereits ihre nicht mehr auslöschbaren Spuren hinterlassen hat.

Der Irrläufer ist sicherlich einer der besten 'Schwulenromane' - wenn nicht überhaupt der beste -, den ich je gelesen habe. Ein unbedingtes Muß-Buch in einer - bis auf einige Schnitzer - sehr guten Übersetzung von Gabriele Haefs. Leider dürfte der Verlag über keinen Lektor oder Korrekturleser verfügen, denn es gibt kaum eine Seite, auf der man nicht auf grobe Grammatik- oder Rechtschreibfehler stößt. Da es sich aber beim buntBuch-Verlag um einen alternativen Kleinverlag handeln dürfte, kann man ihm das nachsehen. Wir geben hier die Adresse des Verlages an, falls die österreichischen Buchhändler ihn noch nicht kennen. Die Mühe, das Buch notfalls direkt beim Verlag zu bestellen, lohnt sich auf alle Fälle: Bartelsstr. 30, D-2000 Hamburg 6.

Kurt Krickler jr.

PS: Ein paar Seiten weiter drucken wir mit freundlicher Genehmigung des buntBuch-Verlags eine Leseprobe aus dem Irrläufer ab.

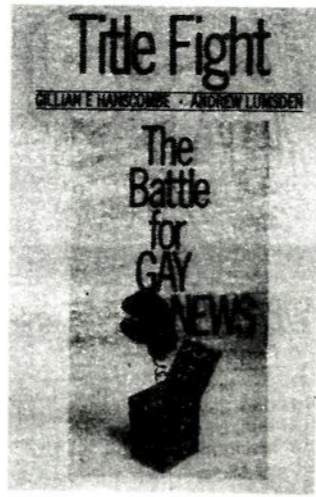
Ilse Kokula: **FORMEN LESBISCHER SUBKULTUR.** Vergesellschaftung und soziale Bewegung. (Band 3 der Reihe "Sozialwissenschaftliche Studien zur Homosexualität, herausgegeben von Rüdiger Lautmann) Verlag Rosa Winkel, Berlin 1983

FORMEN LESBISCHER SUBKULTUR, die Studie von Dr. Ilse Kokula, ist da ein Buch, auf dessen Erscheinen ich schon vor einem Jahr mit Spannung gewartet habe, nachdem ein rosa Winkel verlags-katalog mich neugierig gemacht hatte, mit Hinweisen auf darin enthaltene Ergebnisse, die ich in meinen reflexionen über die lesbische scene und bewegung wohl zu denken, aber (beim damaligen stand der diskussion) sicher nicht vor dritten zu äußern gewagt hätte.

langfristige, geduldige "teilnehmende beobachtung" (so der fachausdruck) einer vielzahl von lesbischen lokalen und den interaktionen ihrer besucherinnen, sowie der politisch bewegten lebensscene in berlin, vereint in einer gemeinsamen studie, eine aufhellung von unterschieden und gemeinsamkeiten, eigentlich eine aufhebung der trennung von sogenanntem "sub" und sogenannter "bewegung". das buch webt ein netz, macht faßbar, wo, wie und warum viele lesben sich aufgrund ihrer speziell mit ihrem lesbischsein zusammenhängenden sozialen bedürfnisse zusammenfinden. das buch macht klar, daß die plumpe übertragung der formen von "vergesellschaftung und soziale(r) bewegung" (so der untertitel), homosexueller männer keine aussagekräftigen ergebnisse zeitigen kann. wichtig, wichtig, wichtig für uns lesben selbst und alle, die sich ernsthaft mit der gesellschaftlichen situation lesbischer frauen auseinandersetzen wollen, daß viele frauen viele studien wie diese zusammenstellen!

mein resumee: mir persönlich hat das buch sehr gefallen. und ich empfehle es warm sämtlichen lesben, die sich mit lesbischer gemeinschaft, die über die eigene einsamkeit oder zweisamkeit hinausgeht, beschäftigen. und ich empfehle es allen, die mit lesben zusammenarbeiten, ohne selbst lesbisch zu sein.

helga pankratz



erhältlich bei: **SHAKESPEARE & COMPANY** Sternegasse 2, Wien 1.

IN DIESER GESELLSCHAFT ÜBERLEBEN von Annette Dröge.

Bereits in zweiter Auflage herausgegeben vom Lesbenstich-Verlag, in dem auch die Berliner Zeitung Lesbenstich alle zwei Monate erscheint.

Eine Fibel. Unter der Überschrift "Zur Alltagssituation lesbischer Frauen" wird zu Themen geschrieben, wie z.B.: Coming out, Sexualität, Beziehungen, die von vielen bereits für abgedroschen und ausdiskutiert gehalten werden, hier aber weniger unter dem Anspruch der Selbsterfahrung und -zerfleischung letztlich leiden, sondern ganz gut zur Illustration beitragen. Dadurch überträgt sich auf die Leserin /den Leser (?) Lebendigkeit.

Aber auch zu nicht allen so geläufigen - weil erst kurz praktizierten - Modellen der Beratungsarbeit von Lesben für Lesben wird Information gegeben und Diskussionsraum ermöglicht. Weitere Kapitel über 'Ältere Lesben', 'Arbeitswelt', 'Lesben und Männer' und 'Lesbische Mütter' runden das Bild ab. Das große Spektrum des Lesbisch-Seins und Lesbisch-Lebens wurde ansatzweise erfaßt - so richtig geht das auch kaum - dazu dürfte die sogenannte Lesbenbewegung noch immer, hier in Wien wie in Berlin, nicht umfassend genug sein. Das allerdings ohne böse Kritik üben zu wollen!

Großteils mit Hilfe der Interviewtechnik versucht die Autorin Aspekte lesbischen Lebens und vor allem Über-Lebens in unserer Gesellschaft aufzuzeigen.

Zu Anfang bespricht sie drei Standard-Werke aus der Forschung, die sich des Themas annehmen: Psychologie der lesbischen Liebe von Ch. Wolff, eine Studie von Sigrid Schäfer und eine soziologische Arbeit von Sus. v. Pazcensky, die unter dem Titel Verschwiegene Liebe erschienen ist.

In der Folge ergibt es sich oft und ohne Krampf, daß sich Ergebnisse und Aussagen der Forscherinnen gut verbunden mit Alltagserfahrungen aus Beruf, Beziehung, mit der Umwelt und sogar in der lesbischen Szene wiederfinden und zu manchem Verstehen beitragen.

Polemik und plumpe Parteilichkeit fehlt völlig, was weiter Positives erhoffen läßt und mich zu dem Schluß bringt, daß ein gewisses Maß an Realitäts-Mut und auch an Realitätstauglichkeit Einkehr in die Lesbenbewegung gefunden hat. Und das dürfte dann auch der Trend sein, der, zwar bloß als sanftes Lüftchen, aber immerhin, in Wien zu spüren ist.

doris hauberger

## Prismen und Diademe

»Nein, Hiimiiiiisch, isses wahr? Hassu beim schönen Robert Skandal gemacht? Stark, Yngve! Und dann der Lensmann und alles. Ist ihm recht geschehen, dem Sparschwein. Zuerst ist er so freigeibig wie der Weihnachtsmann, aber dann kneift er die Kronen so zusammen, daß die Goldplomben ganz platt werden! Hast du gesehen, was für süße nervöse Zuckungen er am einen Auge hat? Die kriegt er bei Gott sowie er'n Fünfer sieht, und dann denkst du, der sollte auf meinem Konto in der Schweiz sein. Ich war auch schon in Montebello im Federbett, mußt du wissen, also bild dir bloß nichts drauf ein!«

Es war schön, Terje wieder zu Hause zu haben. Er war immer noch der Alte, - vielleicht noch ein bißchen verdreht. Manchmal wurde es allerdings zu viel, wenn wir unter Leuten waren. Terje pfiff drauf los, heulte und machte mich noch nervöser als früher. Ich hatte Angst vor den Reaktionen. Vorm Niedergeschlagenwerden. Irgendwo in mir hatte sich das festgesetzt. Die Angst war immer da. Erst nach drei - vier Halben oder einer halben Flasch - Rotwein konnte ich mich ein bißchen entspannen.

Wir waren, um uns zu entspannen, jeden Abend unterwegs. Ich ging auch wieder zu Falla, aber nie, bevor ich nicht ausreichend breit war. Traute mich einfach nicht in nüchternem Zustand dahin, und konnte mich da nie ganz gehen lassen. War die ganze Zeit auf Wachenposten.

Terje war in Stockholm und Kopenhagen gewesen und machte gewaltig Reklame für das Leben dort.

»Das ist was ganz anderes als die enge saure Scheißszene hier in Oslo. Im Vergleich dazu ist Kopenhagen echt kontinental. Ich hab Lust, dahin zu ziehen - oder vielleicht nach Amsterdam. Das Mekka der Schwulen - da müssen wir hin Yngve. Ohne dich fahr ich nicht, weißt du. Nie mehr werd ich Tuttemor verlassen!«

»Ohne Geld fahr ich jedenfalls nicht. Kannst du dir nicht auch 'nen Job suchen, dann sparen wir 'ne Weile, und am Tag, wenn der Schnee kommt, fahren wir.«

»Mein Gott, was bist du prüdel! Du bist 'ne Hure, genauso wie ich. Das sind eigentlich alle Leute, zum Teufel, aber du wirst das nie zugeben. Und wie nennst du das, was du beim Scheiß-Robert gemacht hast? Künstlerisches Engagement - oder vielleicht wars ja auch die grooöße Liebe?«

»Nein, aber das war das letzte Mal!«

»Blas dich nicht so auf Tutta! Ich wette hundert Kronen, eh der Sommer um ist, verkaufst du deine Knabenmöse mit einem reizen Lächeln und den Hunderter kriegst du heut abend schon, denn gerade jetzt hab ich Kontakt mit dem dicken Money-Maker in der Ecke hinter dir bekommen, und jetzt geh ich hin und mach ein bißchen einen los. Seh dich später!«

Janne kriegte es hin, daß Terje und ich eine feierliche Einladung bekamen, zu einem kleinen Gartenfest in Ullernaasen.

Terje bestand darauf, ein Kleid anzuziehen, und ich bereue jetzt, daß ich ihm das ausgedreht habe. Wir tranken einen kleinen Aperitif, bevor wir losgingen. Wir waren schon gut in Fahrt, als wir durch das Tor schritten, Arm in Arm. Es hat keinen Zweck, zu versuchen, die Villa zu beschreiben. Sie war viel zu groß. Die Versicherungsgesellschaft, die die Inventarliste von allem hat, was da ist, muß eine Menge Archivplatz haben. Es gab sehr viel Gold - und ein Schwimmbecken im Garten.

Terje ließ sofort sein Haar herunter. Er schlangelte sich auf den Schoß eines sehr distinguierten Herrn und heulte zu mir herüber:

»Hiimiiiiisch, hier isses ja so gemütlich Tutta! Keller! Kannst du nicht 'n Magnum Golden Power aufreiben, für meine Freundin un-mich? Weil, nämlich, wir waren nämlich so nervös, weil wir so feine Pinkels besuchen sollten, un' da haben wir beide 50 Milligramm Truxal genommen, un' jetzt ham wir ja sooo 'nen trockenen Mund!«

Sie haßten uns natürlich vom ersten Augenblick an. Terje überspielte Lisa Doolittle so extrem, daß die geschliffenen Kronleuchter bebten. Ich flippte aus, als der Gastgeber in Smoking und Rüschenbluse aus den inneren Gemächern hervorkam, - mit einem fast zu Schanden gefütterten Pekinesen auf dem Arm. Terje sprang auf, ging sexy mit Hüftschwung die zwanzig Meter über den Rasen - einen Arm ausgestreckt, den anderen in die Hüfte gestemmt, und sabbelte in einem fort mit Fästelstimme:

»Ohngottgott, das is' sicher die Gastgeberin. Neinsowas, gnä' Frau, ich kann wirklich kaum ausdrücken, wie dankbar ich bin, daß ich und meine Freundin hier herkommen durften. Un' stell dir vor, die Tutta, ja, also das is' meine Freundin, also, die hat immer schon gesagt, daß wir hier nie hin eingeladen würden, also weil, wir wären nämlich nicht 'fein genug! Aber ich hab immer gesagt: *Hält die Fresse, Tutta!*, die laden uns schon noch ein, wennse uns erst ma' entdeckt ham! Und das weiß ich ganz sicher, gnä' Frau, ihr werdet es nie bereuen, daß ihr mir recht gegeben habt! Dafür werde ich sorgen, das verspreche ich!«

So was hab ich noch nie erlebt. Der Herr war bis in die Schuhsohlen erschüttert. Sein Gesicht zerknitterte geradezu und sah eigentlich genauso aus wie das des Pekinesen. Terje Falkenauge läßt sich ja nie auch nur das geringste Detail entgehen, und er brachte es fertig, zu sagen:

»Aber um Gottes Willen, gnä' Frau, was für'n schreckliches Dings schleppen Sie denn da mit sich rum? Fehlgeburt gehabt, oder was?«

Und im selben Atemzug ließ er ein Kläffergebelle los, daß die Schuppen nur so um den alten Kadaver herumstoben. Das Tier erlitt sicher einen exklusiven Nervenzusammenbruch, denn es fiel mit einem widerlichen Klatschen auf die Terasse und krabbelte kreischend über das Parkett.

# Gudmund Vindland Der Irrläufer

## DIE NEUE SERIE:

HAST DU PROBLEME, SORGEN; BRAUCHST DU RAT? DANN SCHREIB AN DR. HOSI, DEN ERFAHRENEN RATGEBER IN UND FÜR ALLE LEBENSLAGEN! ALLE ANFRAGEN SIND HERZLICH WILLKOMMEN UND WERDEN VON DR. HOSI GERNE BEANTWORTET.

# Doktor HOSI

Lieber Dr. HOSI,

ich stehe auf Männer. Das beunruhigt mich. Manchmal bin ich so verwirrt, daß ich nicht mehr weiß, ob ich ein Manderl oder ein Weiberl bin. Was soll ich tun?

Micky

Dear Micky,

Du scheinst beim Schreiben dieses Briefes gerade nicht gewußt zu haben, ob Du ein Manderl oder Weiberl bist, sonst hättest Du es mir ja wohl in irgendeiner Form mitgeteilt, nicht wahr? Drum habe ich ja auch "Dear" geschrieben, das ist so praktisch, weil es bei den Engländern und Amerikanern völlig egal ist, welchen Geschlechts man ist. Also schau einmal nach!

Wenn Du nun ein Weiberl bist und es beunruhigt Dich, daß Du auf Männer stehst, dann bist Du sicher lesbisch. Das ist im Normalfall kein Unglück und tut auch nicht weh. Glaube ich jedenfalls. Ich vermittele Dich gern an unsere Lesbengruppe weiter.

Bist Du aber ein Manderl, sieht die Sache wieder ganz anders aus. Dann bist Du nämlich mit ziemlicher Sicherheit schwul, weil Heteros stehen nicht auf Männer, wie man weiß. Das ist übrigens auch kein Unglück - wenn Du schwul bist, meine ich - sondern im Gegenteil ganz schön. Dann spielt auch die Manderl-Weiberl-Problematik keine so große Rolle, weil früher oder später kommst Du eh drauf, was Dir lieber ist. Außerdem wollen wir hier ja nicht den Rollenklischees Vorschub leisten.

Als ersten Schritt zur Behebung der Beruhigung empfehle ich Dir: wenn Du auf einen Mann stehst, dann leg Dich bei der ersten Gelegenheit auf ihn drauf. Solltest das nichts nützen, versuch es einmal mit ein paar Tropfen Baldrian auf Würfelzucker.

Dein Dr. phil. HOSI

Lieber Dr. HOSI!

Mir gefallen nur ganz kernige Männer, so richtig geile bombige Typen. Wenn ich so einen sehe, bin ich ihm ganz wehrlos ausgeliefert. Erst vor ein paar Tagen hat mich wieder so ein Kerl erobert. Er zeigte mir sein ganzes Arsenal für SM-Sex. Das hat mich am Anfang natürlich abgeschreckt. Ein Fläschchen mit Poppershing an einer Schnur um seinen Hals. Ich schnüffelte daran und meine Hemmungen waren besiegt. Beim ersten Schlag fand ich mein Gleichgewicht wieder. Wir hatten wirklich SS (Super-Sex). 20 Mal haben wir's getrieben. Einmal machte er sogar eine Menschenkette aus mir. Unsere Körper explodierten voller Lust. Es war wirklich toll. Jetzt aber kommt mein Problem: Am Tag danach fühle ich mich so pervers, sündig und richtig verseucht. Außerdem ist mein Körper total verwüstet. Eine Katastrophe! Ich möchte aufhören. Wie kann ich mich gegen neue Versuchungen rüsten? Bitte, helfen Sie mir!

Ihr Willi Wehrlos

Lieber Willi!

Es besteht überhaupt kein Grund, sich gegen seine Triebe zu Wehr zu setzen. Lustvoller Sex hat fast noch niemand geschadet. Wegen Deiner Schuldgefühle am Tag danach solltest Du einen Psychologen konsultieren. Der bekannte Arzt Dr. Karl Wohldillo z.B. ist auf solche Fälle spezialisiert. Wenn Du Angst hast, Dein Partner könnte zu weit gehen, mische ihm vor dem Sex den nicht rezeptpflichtigen Tranquillizer "Pax forte" in ein Getränk. Das wird ihn ein wenig zügeln. Gegen Hangover und Fallout, wie wir Mediziner die Spätfolgen von zu exzessivem Sex nennen, laß Dir bitte von einem Arzt Deines Vertrauens die bewährten "Day"-Afterzäpfchen verschreiben.

Dein Dr. med. HOSI

## GRATIS kleinANZEIGEN

GRAZER, 25/180, sucht ernsthaften naturverbundenen Freund, der Freude am Wandern, Reiten, Schwimmen, Tieren, Biolandwirtschaft, klassischer Musik, Literatur etc. hat. Foto wäre schön. Chiffre 47

Wenn es einen Mann gibt, der noch weiß, was das Wort Freundschaft bedeutet, genau den bitte ich (37/weiblich) um Anruf: (0222) 62-76-922, um endlich die Fremdheit aufzugeben.

25jähriger DDR-Bürger sucht Brieffreund im Westen zwischen 20 und 25 Jahren. Interessen: Literatur, Geschichte, Malerei. Chiffre 48

A Japanese student in Paris, 170/55, likes music, tennis, literature, travel, and languages, seeks Austrian friends for friendship. Please, write to: H. Matsuura, 13 rue Christiani, F-75018 Paris

Two young Englishmen (27 & 31) would like to correspond with young men/couples in Austria, or anywhere. Both classical pianists, hoping to give concerts together in Europe next year, and perhaps meet mature, intelligent, artistic and affectionate friends, under 35. Possible accommodation in London. Can read German, but English or French preferred. Photo please. Address: Richard Markham & David Nettle, 27a Ashburton Road, Croydon CR0 6AP, England

Boy, 23/171, sucht nach Enttäuschung Mann für Dauerfreundschaft bis ca. 30 Jahre. Zärtlichkeit, Liebe und Treue sind Voraussetzung. Chiffre 49

Junge, 27/172/75, sucht lieben jungen Freund, mit dem er gemeinsam die Freizeit gestalten kann. Meine Hobbies: Musik, Radfahren, geistige Weiterbildung. Zuschrift mit Foto wäre nett (zurück): Postfach 8, 2401 Fischamend.

BRITAIN: Chinese student, 24 yrs, boyish, attractive, considerate, seeks active, reasonably goodlooking masculine Austrian man/friend (33-56 yrs), preferably businessman/professional, for longterm friendship. Please write to: Tony Sung Li, 10 Greyladies Gardens, Wattyler Road, London SE10.

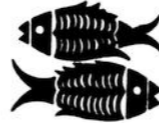
27jähriger Häftling sucht Briefkontakt. Chiffre 50

19jähriger Villacher sucht Briefkontakt. Chiffre 51

## SO ANTWORTET IHR AUF DIE CHIFFRE-ANZEIGEN:

Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 4,- (bzw. S 6,- für offensichtlich ausländ. Empfänger) frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr die Chiffre-Nummer notiert. Dann gebt Ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das Ihr an uns schickt: HOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien.

## Sternbild



### FISCHE (20.2. - 20.3.)

Den Fischen werden gemeinhin Eigenschaften zugeschrieben, mit denen man, wenn es darum geht, sich im Lebenskampf rücksichtslos durchzuboxen, baden gehen kann. Sie sollen sanftmütig sein, mitleidig und aufopfernd, man sagt ihnen nach, daß sie nachgiebig wären und immer nur ausgenutzt würden, ein irritables Gemüt und empfindsames Seelenleben besäßen, kurzum, anscheinend einzig und allein die Bestimmung hätten, willige Opfer und leichte Beute all jener Löwen und Schützen zu werden, die da auf Gottes Erdboden ihr Unwesen treiben. Indessen: hat man es schon erlebt, daß der Wüstenkönig ins Wasser geht? Ist es tauglich, eine Forelle mit Pfeil und Bogen zu jagen? Und ist nicht etwa auch der Haifisch ein Fisch? Eben. Darum laßt uns einmal sehen, wer letztlich baden geht, wenn er im Sinne hat, einen Fisch zu verspeisen.

Diejenigen, welche geneigt sind, im Fisch lediglich den fetten Weihnachtskarpfen, den putzigen Goldfisch oder die mickrige Sprotte zu sehen, seien gewarnt! Immer wieder müssen sie sich wundern, wenn sie die Vertreter dieses letzten der Zeichen in hohen Führungspositionen, als beinharte Manager, ja als eiskalte Despoten antreffen. Auch astrologische Fernsehonkel und -tanten steigen bisweilen auf die Seife, wenn sie uns einen Flossenträger ungeschauter als Schmalspur-Mutter-Theresa präsentieren wollen. So einfach ist die Geschichte nicht. Denn wohl ist es richtig, und das sei betont, daß der Fisch im Wesenskern etwas ungemein Verletzliches, Weiches, hingabereites ist, aber gerade in einer Gesellschaft wie der unseren, in der Anpassungsbereitschaft, geheuchelte Bescheidenheit und die hinterfotzige Intrige besser zum Ziel führen als offenes und gerades Drauflosstürmen, gereichen ihm seine scheinbaren Schwächen weit eher zum Vorteil, als die naive Kampfeslust der Widder, Löwen etc. Alle Menschen sind ja im Grunde Egoisten, nur in den Methoden, da unterscheiden sie sich. So werden Sie eben den Fisch nie offen kämpfen sehen, dafür aber umso häufiger und empfindlicher die Früchte seiner aalglatten Wendigkeit und hinterlistigen Vernebelungstaktik zu kosten bekommen. Die tiefe seelische Verletzbarkeit dieses Zeichens führt außerdem nicht selten dazu, daß Fische Minderwertigkeitsgefühle haben und ausgiebig kompensieren. Aus dem zutiefst gefühlten Zustand des Mangels und der Schwäche heraus entwickeln viele Vertreter dieses Zeichens einen Geltungs- und Leistungskomplex, der seinesgleichen sucht. Meist ist dieser die Wurzel ihres Erfolgs.

Nun, diese Art Fische ist zugegebenermaßen rein menschlich betrachtet keine

allzu erfreuliche Spezies, aber was bleibt ihnen übrig? Den nicht immunisierten Fisch sehen wir leider allzu oft in den von der gnadenlosen Produktionswelt verpesteten Abwässern mit dem Bauch nach oben an Land treiben. Dies ist die andere Seite der Fische: jene hilflosen Psyche, die willenlos zum Spot und als Spielball der Stärkeren und Mächtigeren werden. Es gibt sie in jeder Schule, in jedem Büro und auf jedem Kasernenhof.

Somit ist es vielleicht ein bißchen verständlicher geworden, warum wir unter den Fischen so scheinbar gegensätzliche Naturen vorfinden, wie Reinhold Heydrich und den Heiligen Franz von Assisi, Niki Lauda und Joseph von Eichendorff. Da beim Fisch aber alles verschimmt, insbesondere feste Grenzen, gibt es bei ihm auch die kuriossten Mischformen. Der große österreichische Dichter Josef Weinheber ist dafür ein Beispiel, in dessen Lyrik gleichermaßen Angst, Empfindsamkeit und markige Huldigungsverse an den großen Führer Platz haben. Er selbst hielt diesen Kontrast - wie viele Fische - aber nur aus, indem er sich in den Alkohol flüchtete. Der Fisch muß schwimmen. Entweder glücklich durch, an allen Hindernissen und Riffen ganz glatt vorbei, oder in Wein und Tränen - was soll's. Wenn Sie einen Fisch an der Angel haben, stellen Sie sich auf das totale Chaos ein, denn dann können Sie nicht mehr enttäuscht werden. Wundern Sie sich über nichts. Das Haarsträubendste ist beim Fisch gerade selbstverständlich. Sie meinen vielleicht am Anfang eines Abends, mit ihm totsicher im Bett zu landen. Er aber mag sich als Tiernarr entpuppen, und Sie werden sich schließlich nicht mit ihm, sondern mit seinem Pudel oder Mops das Lager teilend wiederfinden. Auch mag sich der Ihnen anfangs so unkompliziert schien als Sado- oder Masochist, als kaisertreu oder impotent herausstellen, oder er bietet Ihnen seine Großmutter an - alles ist möglich in diesem seltsamen Zeichen.

Es ist natürlich auch kein Zufall, daß der große Denker der Moral des Mittelalters, Arthur Schopenhauer, ein Fisch war. Und das ganze Christentum, in seiner Mystik und Brutalität, seiner Heuchelei wie auch ehrlichen Askese, steht unter dem Signum des Fisches. Daß einer Fisch ist und schwul dazu, kommt häufig vor und gibt einiges aufzulösen. Am besten ist er dann noch als Künstler dran oder als Medium. Falls er sich nicht - siehe oben - total umstülpt. Er kann's ja. Der typische Fisch-Schwule ist in der Krankenpflege tätig, verfällt zusehends dem Soff, leidet an einer chaotischen Partnerschaft und weiß bis an sein Ende nicht, ob er eigentlich wirklich schwul ist. Er treibt ins Uferlose. Niemand, am wenigsten er selbst, kriegt ihn je in den Griff. Alles, was er ist, ist er nur scheinbar. Aber gerade darum zieht er uns magisch an, müssen wir ihn gernhaben und beschützen, und auch bisweilen symbolisch schlachten, als Opferlamm.

Fische strahlen eine verworfen-heilige, verkommen-erhabene, schillernde, passive und Sadisten anlockende Erotik aus. Als Partner brauchen sie eine nicht nur liebevolle, sondern auch starke Hand. Hat er keinen Rückhalt in geordneten sozialen Beziehungen, geht er - wie könnte es anders sein - leicht vor die Hunde. Wird er aber zu streng oder gar lieblos angefaßt,

dann kann er sich in Extremfällen zum schleimigen, falschen Wadlbeisser entwickeln.

Freundschaftszeichen sind Krebs, Stier und Skorpion. Beziehungen mit Löwen beruhen meist auf einem Mißverständnis, verheerend kann es mit Zwillingen, Jungfrauen und Schützen ausgehen. Um ganz in die Welt des schwulen Fisches einzutauchen, gibt es ein vortreffliches Mittel: man führe sich Gesamtwerk und Biographie des genialen Pier Paolo Pasolini zu Gemüte - hält man's aus, gefällt's einem oder ist man gar fasziniert, dann hat man ein Organ für die Neptuniker; läßt's einen kalt oder ekelt's einem gar, dann sollte man die Finger von den Schuppentieren lassen. Weitere berühmte Fische: Michelangelo Buonarroti, Chopin, Nijinskij, Nurejew, Zarah Leander, Albert Einstein, Marlon Brando, Alexander Götz, Norbert Steger und Fred Adlmüller.

### NACHWORT

Mit dem "sanften" Fisch hätten wir nun diese Serie, die mit dem "harten" Widder begann, beendet. Im allgemeinen folgte Nummer für Nummer ein Sternbild. Zu Anfang gingen sogar noch zwei sich für eine Folge aus, was daran lag, daß diese noch recht kurz geraten waren. Ich wußte damals noch gar nicht, welche herzliche Freude mir und - wie ich hörte - auch vielen der geeigneten Leser diese Beschreibung machen würde. Doch bald kam mit der Lust an der Sache auch jene, zu "fabulieren", was sich eben auf die Länge der Aufsätze äußerst fruchtbar auswirkte. Nun freilich stehe ich vor der Tatsache, daß ich die Widder, Stiere und Zwillinge vergleichsweise stiefmütterlich behandelt habe. Sie bitte ich an dieser Stelle um Verständnis und milde Verzeihung. Bin ich doch bereits damit beschäftigt, auch ihren Charakterstudien den gehörigen Umfang zu verleihen - zwar vorerst noch bloß für die Schreibtisch-Schublade, doch wer weiß, wo ihr sie noch einmal finden werdet.

Zwei Sternbilder haben auf sich warten lassen - doch auch dieses aus gutem Grund. Beim Löwen war ich auf mein eigenes Zeichen gestoßen, was naturgemäß größte Verantwortung und ausgefeilteste Arbeit erforderte - Sie wissen ja jetzt, wie wichtig sich diese lächerlichen Löwen vorkommen. Beim Fisch schließlich nimmt es schon gar nicht wunder, daß er seine Nummer versäumte - unversehens geriet der Autor bei dessen Beschreibung, in die er sich, wie in jede, eben vollständig hineinkniete, selbst in einen chaotischen Zustand und vergaß alle Termine.

Das war's bis auf weiteres. Mit dem alten Astrologengruß "Jupiter auf allen Wegen" verabschiedet sich Euer Autor, wünscht Euch, daß aufgrund der durch ihn gewonnenen bahnbrechenden Erkenntnisse fürderhin in Euren Partnerschaften nur mehr eitel Sonnenschein herrschen möge, und hofft im Stillen, daß sich auch in Zukunft der eine oder andere Ratsuchende oder Wissensdurstige - ja, auch Du, kleiner Leser mit dem Wuschelkopf! - in seine klösterliche Studierstube verirren möge.

Wolf Martin

eine Zeitung  
der Lesbenbewegung

## LESBENSTICH

4.-DM  
Nr. 5/83  
(Weih./Jan./Feb.)  
5. Jahrgang

### Lesbische Kindheiten

Schwestern von gestern  
Neues vom Film  
und wie immer viele  
Informationen über Treffs und  
Termine...

in allen gut sortierten  
Buchläden

Jahresbände 80-82 billig bei:  
Regenbogen-Vertrieb, 030/3225017  
Einzelbestellungen:  
(Jahresabo 20.-DM/Ausland 25.-)  
nur mit Vorkasse bei:  
Claudia Schoppmann, Falckensteinstr.7  
1 Berlin 36  
PschA B-West, Kto.Nr. 453404 - 102

SHAKESPEARE  
&  
COMPANY  
OF VIENNA  
BOOKSELLERS  
1010 WIEN  
STERNGASSE 2  
66 43 76

„A  
harmless  
necessary  
cat.“

The Merchant of Venice (IV, i, 55)

# NELKEN BAR bei Herbert

Nelkengasse 3  
(beim Esterházy-  
park - Ölberg)

Tel: 57 12 33

Geöffnet 16 h - ?

KAFFEEHAUSPREISE

mit Hotelbetrieb

# PHÖNIX-SAUNA

**MASSAGE RUHERÄUME**  
**UVA-LIEGE VIDEO**  
**BUFFET GARTEN**

durchgehend warme Küche mit Tauchbecken

Täglich 17 - 8 Uhr

1040 Wien, Schönburgstraße 14  
Telefon: 65 53 68

*Die neue Gay-Sauna in Wien*